H
758

von Halder
N. 5015.

Freymäurer-Bibliothek.

Erstes Stück.

[Herausg. v. Joh. Alex. Hemmann.]

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Berlin,
bey Christian Ludewig Stahlbaum, 1778.

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht

dem Herrn

Herzog Ferdinand

von Braunschweig-Lüneburg ꝛc.

als

Großmeister der vereinigten Logen

in Deutschland,

werden

diese periodischen Blätter

in tiefster Unterthänigkeit zugeeignet

von dem

Herausgeber.

Vorbericht.

Nicht um die Zahl der Bibliotheken und Journale womit Deutschland überschwemmt, vielleicht heimgesucht wird, zu vermehren, wage ich diese periodische Schrift; sondern um das jetzt horchende Publicum, mithin auch die welche nicht dem Freymäurerorden angehören, auf richtigere bisher durch Vorurtheil verdrängte Meinungen von dem Endzweck unserer Bemühungen zu lenken. Schwerer als man es gemeiniglich glaubt, ist das Geschäft der Belehrung in Dingen, die nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit verborgen bleiben sollen und müssen. Die Grundwahrheiten sind freylich die Prämissen: dürfen diese nicht entdeckt werden, wie kann man den Folgerungen trauen? Wir dürfen nicht, das ist wahr und unsere Gelübde bleiben uns heilig. Aber wir können wenigstens so viel für denkende Köpfe sagen, daß sie den Orden nicht für das halten, wofür ihn der gemeine

Ruf zu halten pflegt; wir können die Litteratur der Freymäurerey öffentlich bearbeiten, das ist, von gedruckten Schriften, die eben so gut andern Lesern als unsren Brüdern in die Hände fallen, Nachricht geben; die zerstreuete Geschichte in chronologische und synchronistische Ordnung bringen; die edelmüthigen Absichten, welche von jeher die Triebfedern maurerischer Handlungen gewesen, ins Licht setzen, und auch den Leser mit einzelnen Begebenheiten, mit dichterischen oder andern sinnreichen Erfindungen unterhalten. Wenn er zuweilen auf mystische Stellen stößt; so folge er dem Beyspiel des berühmten scharfsinnigen Locke, der über die Geheimnisse der Maurerey mit Billigkeit, ungeachtet er oft ihre Dunkelheit nicht durchdringen konnte, urtheilte. Als er sich entschloß, selbst ein Ordensglied zu werden; * fand er, worin er zuvor sich geirrt hatte.

Der Plan dieser Bibliothek ist bereits den meisten deutschen Logen bekannt. Er ist von solchem Umfange, daß einer allein ihn nicht vollführen kann. Ich als Herausgeber habe an dem jetzigen Stücke nicht völli-

gen

* s. Erläuterung der Freymäurerey, aus dem Englischen des Br. Preston übersetzt, von J. H. C. Meyer (1776) S. 77 u. f.

gen Antheil, jedoch mir die Revision und Feile vorbehalten; die ich mir auch in Ansehung auswärtiger noch ungedruckter Beyträge vorbehalten muß. Meine Mitarbeiter bleiben vor der Hand, und bis sie selbst ihre Bekanntmachung gutfinden, unbekannt, und ich versichere, daß sie sich in keine kunstrichterliche Streitigkeiten, die ohnedas der Wahrheit weder beförderlich noch vortheilhaft sind, einlassen werden.

Die Geschichte des Ordens seit 1723 erstreckt sich diesmal nur bis 1742. Wir leugnen nicht, daß sie noch gewisser Ergänzungen bedürfe, und wir werden dazu unermüdet die Schriftsteller zu Rathe ziehen, die uns in der Zukunft noch bekannt werden möchten. Der Versuch S. 99 ist eine gebundene oder unfreye Uebersetzung. Ich müßte meine Ueberzeugung verleugnen, wenn ich mit allen Noten ohne Ausnahme z. E. mit der siebenten S. 115 zufrieden seyn wollte. Ihr Verfasser nennt darin die Gesellschaft der Jesuiten abscheulich. Ich würde hingegen den etwa erweißlichen Frevel einzelner, gesetzt auch der mehresten Mitglieder, der ganzen Societät, ist sie gleich um derentwillen gestürzt worden, nicht zur Last legen: Sie hat vielmehr viele vortrefliche Männer, die immer alle Achtung verdienen, in ihrem Schooße erzeugt und gebildet.

 Die

Die kritischen und litterarischen Anzeigen sind größtentheils mehr Auszug als raisonnirend. Ueber manches zu urtheilen, verbietet die Pflicht, und ich muß mich begnügen, den Leser selbst urtheilen zu lassen; sein Urtheil mag nun treffend seyn oder nicht. Gern hätte ich die Schrift: Erläuterung der Freymäurerey ꝛc. und Essai sur les N. N ou sur les Inconnus (1777), dessen Verfasser einen ganzen Reichthum seiner Belesenheit ausspendet, recensirt: Allein der Raum gestattete es nicht; nnd ich verspare davon und von mehreren neueren Schriften die Anzeige bis zum folgenden Stücke.

Das Verzeichniß der bey der hiesigen Mutterloge herausgegebenen Schriften S. 157 u. f. ist bloß auf das verwichene Jahr eingeschränkt. Solches seit ihrer ersten Stiftung anzufertigen, war mein erstes Vorhaben. Es mangelte mir aber noch an Vollständigkeit der dazu gehörigen Nachrichten, und manche nur für einen engen Zirkel gedruckte Rede hat sich vergriffen. — Wenn hin und wieder einer hiesigen maurerischen Schrift ein Lobspruch ertheilt worden; so halte man dies nicht für parteyische Schmeicheley, so wenig als das Stillschweigen für Tadel. Brüdern als Schriftstellern Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ist Pflicht des Beurtheilers; sie müssen aber auch, sobald sie als Schrift-

steller auftreten, gemäßigte und glimpfliche Erinnerungen ertragen können. Uebrigens ist hiebey mein sehnlicher Wunsch, daß alle Freymäurerlogen mir von ihren in Druck bekannt gemachten Produkten ein Verzeichniß nach chronologischer Ordnung mit Bemerkung des vollständigen oder unabgekürzten Titels, des Formats, Druckorts und der Seitenzahl, unter Addresse an den Verleger, mitzutheilen belieben.

Sollten meine Bemühungen gelingen, solches auch von den Logen in den übrigen Europäischen Welttheilen, wo der Orden verdeckt oder öffentlich blühet, zu erlangen; so würde dies litterarische Fach ungemein gewinnen, und ich bitte alle entfernte Brüder, die mit gedachten Logen oder ihren Mitgliedern Briefwechsel führen, dazu behülflich zu seyn. Auch sollen mir richtige und interessante Berichte von merkwürdigen Vorfällen, von milden Stiftungen, von besungenen Feyerlichkeiten u. s. f. willkommen seyn. Der Anhang ist dazu und zu Gedichten, Liedern, fruchtbaren Bemerkungen, lehrreichen Aufgaben, die in die moralischen Grundsätze des Ordens einschlagen, Erörterungen aus der Geschichte als etwa von den Prüfungsmitteln der Alten, von dem Nutzen der Hieroglyphen und der symbolischen Lehrart, gewidmet.

Das

Das gegenwärtige Stück ist mit dem Kopf des Pythagoras, nach einer in der Lippertschen Dactyliothec angeführten antiken Gemme abgezeichnet, geziert. Bey der künftigen Fortsetzung wird man mehrere von berühmten und geweihten Weisen des Alterthums, nebst andern passenden Kupferstichen zu liefern suchen.

Noch eins! Aller meiner Sorgfalt ungeachtet haben sich dennoch, besonders im ersten Aufsatze, bey Namen und Büchertiteln z. E. bey demjenigen S. 9 Fehler eingeschlichen, welche ich, um des S. 21 einer andern Nation gemachten Vorwurfs nicht selbst beschuldigt zu werden, gern vermieden hätte. Von den Schriften, woraus die historischen Auszüge gemacht worden, besitze ich selbst nur wenige, und die übrigen sind mir erfordertermaßen nicht vorgewiesen, welches ich aber nunmehro näher zur ausdrücklichen Bedingung solcher Beyträge gemacht habe. Ein anders ist es, wenn sich der Verfasser nennen will, oder ich ihn nennen soll; alsdann mag und muß er auch für die Richtigkeit der Allegaten allein haften. Die Pünktlichkeit, die ich darunter von andern Autoren erfordere, kann und darf mir selbst auch nicht gleichgültig seyn. Was ich indessen habe berichtigen können, ist geschehen, und der Leser wird die Druckfehler, die ausser den verzeichneten ihm noch aufstoßen, bestens ver-

verzeihen. Einige Bogen, besonders M, sind mir nicht einmal zur zweyten Korrectur zugestellt. Es kann seyn, daß die öffentlichen Unruhen solches verhindert; meine Schuld ist es wenigstens durchaus nicht. Ich habe desendes fürs künftige die nöthigen Maßregeln genommen, und muß ich zugleich alle unleserliche, und von Verfassern nicht sorgfältig durchgesehene, oder von Sprachfehlern nicht genug gereinigte Manuscripte angelegentlichst verbitten.

Berlin, den 21 April 1778.

Der Herausgeber.
[Joh. Alex. Hermann]

Inhalt des ersten Stücks.

Seite.

I. Chronologische Geschichte des Freymäurerordens von 1723, oder seit der ersten Ausgabe des Englischen Constitutionsbuchs bis auf unsere Zeiten = = 1

II. Versuch über die Geheimnisse und den eigentlichen Gegenstand der Freymäurerey, (aus dem Französischen übersetzt) = 99

III. Kritische und litterarische Anzeigen = 125

Verzeichniß der im Jahr 1777 bey der Mutterloge zu den drey Weltkugeln edirten Freymäurerschriften = = 157

IV. Anhang.

Circular=Schreiben das Basedowsche Philantropin betreffend (aus dem Mecklenburg=Strelitzschen) = = 181

Hingeworfene Reflexionen über die Titel=Vignette = = = 184

Gedichte = = 195

I. Chro=

Nachricht.

Beynahe in jedem Fache der Wissenschaften ist Deutschland an Bibliotheken und litterarischen Journalen fruchtbar; nur die Freymäurerey hat noch keines aufzuweisen. Es sind für und wider diesen Orden in diesem Jahrhundert unzähliche Schriften herausgekommen, die den wenigsten Freymäurern bekannt, und zum Theil so rar sind, daß man sie auch mit den schwersten Kosten nicht aufzutreiben vermag. Man ist willens eine periodische Schrift:

Freymäurer = Bibliothek

betitelt, herauszugeben. Der Plan davon ist dieser: Erstlich sollen darin die Bücher und öffentlich erschienene Schriften, welche von dem Freymäurerorden handeln, angezeigt werden. Nicht bloß wird der vollständige Titel, und die Verschiedenheit der Ausgaben, sondern auch der abgekürzte Inhalt geliefert, und wenn es die Nothwendigkeit erfordert, ein unpartheyisches Urtheil über den innern Werth des Werks beygefügt. Zweytens werden davon die im Englischen und Französischen oder andern fremden Sprachen edirten Werke nicht ausgeschlossen, und es sollen für diejenigen Leser, welche dieser Sprachen nicht genug kundig sind, brauchbare Auszüge erfolgen. Drittens wird man einzelne Aufsätze oder Stellen aus Büchern, welche nicht eigentlich die Freymäurerey zum Gegenstand haben, worin aber hin und wieder davon Erwähnung geschieht, ganz abdrucken lassen, damit der Leser auch solche zerstreuete Gedanken gesammlet finden, und desto eher das Ganze überschauen könne. Viertens sollen auch die von jeher zum Gebrauch der Logen herausgekommenen Gesangbücher, Freymäurerlieder, Gedichte, Reden, die bey gewissen feyerlichen Versammlungen oder traurigen Begebenheiten gehalten worden, mit Bemerkung der Aus-

gabe

gabe und des Druckorts, und mit Anführung der Proben, beurtheilt; ferner fünftens die im Orden vorgegangenen Neuigkeiten, insofern deren Entdeckung zuläßig ist, z. E. Errichtungen neuer Logen, Stiftungen, edle Handlungen, Abgang und Beförderung verdienter Maurer, Beschreibung der bey einigen Logen befindlichen Büchervorräthe und Naturaliensammlungen erzählt; auch sechstens zuweilen neue kurze Lieder mitgetheilt werden. Beyträge, Anzeigen, Anfragen, Abhandlungen, die zum allgemeinen Besten des Ordens oder einzelner Logen und Mitglieder abzielen, werden dem Herausgeber willkommen seyn, gehässige und der Bruderpflicht nicht angemessene Streitigkeiten aber keinesweges darin aufgenommen werden.

Von dieser Bibliothek wird alle halbe Jahr ein Stück, so ungefähr sechs bis acht Bogen in 8 enthält, auf gutem Schreibpapier, geliefert.

Sie ist bloß für wißbegierige Leser, die dem Orden einverleibt sind, bestimmt, und daher muß der Verleger, theils zu seiner Schadloshaltung, theils zum Ueberschlag der Kosten, vorher wissen, wie viel Exemplare er auflegen darf. Diejenigen Brüder also, welche daran Theil nehmen wollen, belieben ihren vollständigen Namen mit Stand, Aufenthalt und Character auf einen von den Meistern vom Stuhl, oder von einem bekannten Freymäurer ihnen vorzulegenden Subscriptionszettel zu unterzeichnen.

Der Verleger, der selbst ein Ordensglied ist, wird es an der typographischen Zierde des Werks nicht mangeln lassen, und den wohlfeilsten Preis bestimmen. Geschrieben, Berlin den 8 Februar 1776.

Anmerkung.

Dieser Plan ist mit völliger Genehmigung und Bewilligung der hiesigen sehr ehrwürdigen Mutterloge und ihrer Vorgesetzten, ohne deren Vorwissen überhaupt in Ordenssachen von Mitgliedern nichts edirt werden darf, angefertiget, auch von derselben in einem Circularschreiben vom 9 May 1776 den mit ihr vereinigten deutschen Logen bekannt gemacht worden.

I.

Chronologische Geschichte

des

Freymäurerordens von 1723,

oder

seit der ersten Ausgabe

des

Englischen Constitutionsbuchs bis auf unsere Zeiten.

Μη παντ' ερευνυνα πολλα και λαλειν κακον.

Sophocles.

Vorrede.

Erschrecken Sie nicht über diesen Titel, meine Brüder! Es ist gar nicht meine Absicht, eine Geschichte unsers Ordens aus authentischen Urkunden, aus den geheiligten Archiven unserer Gesellschaft zu entwerfen. Ein solches Werk, so interessant es auch wäre, ist nicht für die Welt, ja nicht einmal für alle Brüder. Wäre der Zeitpunkt gekommen, oder wäre es überhaupt möglich, der Welt unser Inners aufzudecken, wie würde man erstaunen! In einer deutlichen zusammenhängenden Folge würde man den Gang des menschlichen Geistes, und die Geschichte der Künste und Wissenschaften erblicken. Da, wo uns die sogenannte Philosophische Geschichte nur abgebrochene Rapsodien, Fabeln, aufgegriffene Muthmaßungen, und Spiele der Einbildungskraft, darbietet, würde man Wahrheit und Zusammenhang, und jeden Umstand mit Factis belegt finden. Unsere Geschichte würde ferner da die wahren Ursachen, und die ewigen Verbindungen der Dinge klar und deutlich entwickeln, wo uns die gemeine Geschichte, über die wichtigsten Revolutionen des menschlichen Geschlechts, im Dunkeln läßt, oder kindische Ursachen als Triebfedern angiebt. Doch ich ziehe einen Vorhang über einen Gegenstand, dem sich selbst die Heiligsten und Weisesten mit Furcht und Zittern nahen. Wenig Augen sind stark genug, das Licht der ewigen Wahrheit zu erblicken. —

Meine Geschichte ist weiter nichts als eine Sammlung der verschiedenen Urtheile, welche die, so ausser uns sind, über unsere Gesellschaft in verschiedenen Ländern, und zu verschiedenen Zeiten gefällt haben. Beynahe so ein Werk, wie das Buch des Meursius de Eleusiniis, welches ebenfalls nichts von den würklichen Gegenständen, den Lehren und Absichten dieser berühmten Mysterien enthält, sondern an deren Statt gleichgültige Ceremonien, Muthmaßungen, Geschwätze und Verläumdungen der Ungeweiheten oder doch solcher, die nie etwas mehr als das bloße äussere Ceremoniel gesehen hatten.

Die erste Ausgabe des Englischen Constitutionsbuchs habe ich aus dem Grunde zur fixen Periode angenommen, weil unsere Gesellschaft seit dieser Zeit die Aufmerksamkeit und die Neugier der Welt besonders rege gemacht. Jeder war begierig ein Geheimniß zu wissen, welches man so sorgfältig bewahrte: Müßige verschlagene Köpfe machten sich diese Leidenschaft des Publicums zu Nutze, und so entstand die große Menge von Schriften, in welchen man der ganzen Welt unser Geheimniß darlegte. Sie wurden mit der größten Begierde gelesen; weil sie aber nichts als läppische Kleinigkeiten enthielten, eben so geschwind wieder vergessen, und itzt gehören die mehresten schon zu den seltenen Büchern. Ich werde daher jederzeit das Wesentliche derselben in einem vollständigen Auszuge darstellen, und sie auf diese Art noch einmal aus der Vergessenheit reissen; ein Schicksal, welches sich ihre Verfasser gewiß am allerwenigsten von einem Gliede des Ordens würden vermuthet haben. Zu gleicher Zeit werde ich auch die Schriften anführen, welche von Zeit zu Zeit

von

von Gliedern des Ordens herausgegeben worden, und welche entweder Widerlegungen dieser seichten Geburten, Schutzschriften für die Gesellschaft oder Reflexionen über den Genius derselben enthalten.

Allein wozu diese Arbeit? Ausser dem Amüsement, welches ich meinen Brüdern dadurch zu verschaffen glaube, wenn ich ihnen alle Narrheiten, Thorheiten, lächerliche Märchen und Histörchen, in einem Blick zur Uebersicht darlege, womit sich die Welt seit so vielen Jahren und in so verschiedenen Ländern auf unsere Kosten geschleppt hat; hoffe ich zu gleicher Zeit den vernünftigen und billigen Theil des Publicums, an dessen Achtung uns allerdings gelegen ist, zu überzeugen, daß die Gegenstände unserer Beschäftigungen von einer weit edlern und erhabenern Art sind. Würde unsere Gesellschaft noch bestehen, wenn wir durch keine andere Bande als durch einen bloßen Hang zum Vergnügen zusammen gehalten würden? Man müßte die menschliche Unbeständigkeit nicht kennen, wenn man dies behaupten wollte. Der enthusiastische Hang, mit welchem sich die Menschen jedem neuen Gegenstande überlassen, ist ein characteristischer Zug unserer Natur. Allein ist diese Neubegierde befriedigt, so wird die Sache gleichgültig und fängt an ihr Interessantes zu verlieren. Daher haben auch die meisten Gesellschaften, welche nichts als das gesellschaftliche Vergnügen zum Gegenstande hatten, den berühmten Mopsorden nicht ausgenommen, kaum ihre Stifter überlebt. Beschäftigten wir uns endlich mit solchen Spielwerken, dergleichen in denen Schriften, welche unser Geheimniß wollen entdeckt haben, enthalten sind; welcher vernünftige Mann würde in unserer

Gesellschaft bleiben? und doch zählen wir noch immer die edelsten und besten des menschlichen Geschlechts unter unseren Gliedern.

Ich will deswegen nicht behaupten, daß alle Dinge welche in diesen Büchern stehen, bloß aus der Luft gegriffen und gänzlich erdichtet seyn sollten. Es ist sehr möglich, daß hin und wieder Gesellschaften existirt haben, in welchen man sich statt reeller Dinge mit solchen Kleinigkeiten belustigte, und die sich, um die Unwissenden desto stärker anzureizen, den Namen Freymäurer beylegten. Elende niedrige Seelen, welche man in solche aufnahm, und denen nichts zu heilig ist welches sie nicht mit Füßen treten sollten, glaubten das Geheimniß der Maurer entdeckt zu haben, und suchten es nunmehr der ganzen Welt mitzutheilen. Ein Glück für unsere Gesellschaft, daß wir Mittel besitzen, solche Elende zu durchschauen, und sie von den Schwellen unsers Heiligthums abzuhalten. Dieser Umstand verdient besonders bemerkt zu werden, weil er gewiß schon zu vielen Mißverständnissen Gelegenheit gegeben. Und ohne Zweifel ist dies die Ursach, daß verschiedene große, gelehrte und vernünftige Männer, welche, wenn sie uns gekannt, uns gewiß ihre Hochachtung nicht versagt hätten, nicht die vortheilhaftesten Urtheile von unserer Gesellschaft gefällt haben.

Ueberdies will ich noch die verschiedenen Schicksale und Verfolgungen welche den äussern Theil unserer Gesellschaft (denn unser Inners ist über alle Wuth und Bosheit der Menschen erhaben,) in verschiedenen Ländern betroffen, erzählen, und zugleich die obrigkeitlichen Verordnungen, welche wider uns ergangen, anführen. Zu

eben

eben der Zeit, da ein Theil des Publici uns kaum Menschenverstand zutrauete, und uns als Kinder ansah, welche sich mit Tändeleyen beschäftigten, glaubten die Priester aller Confessionen, daß wir erklärte Feinde der christlichen Religion wären, welche nichts weniger als den Umsturz derselben zur Absicht hätten. Der Römische Bischof suchte uns mit Bannstrahlen zu zerschmettern. Die grausame Inquisition verfolgte uns mit der äussersten Wuth, und protestantische Geistliche verdammten und verketzerten uns von ihren Lehrstühlen. Politiker hielten uns für Stöhrer der allgemeinen Sicherheit und für Feinde des Staats, und endlich das schöne Geschlecht beschuldigte uns aus Rache der unnatürlichsten Laster, weil wir ihnen aus den wichtigsten Gründen den Eintritt in unser Heiligthum nicht gestatten konnten. * Diese Zeiten sind vorbey: Man ist endlich in den mehresten Ländern von der Unschuld und Reinigkeit unserer Gesellschaft durch die Erfahrung überzeugt, und niemand glaubt mehr, daß (wie ein gewisser Schriftsteller sagt) hinter einer Wolke, welche Segen auf das Land träufelt, ein feindseliger Dämon verborgen sey. Wir genießen in den meisten Ländern den Schutz der Gesetze, und die weisesten Regenten Europens ehren uns als die treuesten, die gehorsamsten ihrer Unterthanen. Die Verfolgung, welche nur noch vor

* Kurz, in Rom beschuldigte man uns des Epicurismus, in Florenz des Molinismus, in Paris haßten uns die Jesuiten weil sie uns für Jansenisten hielten. In Holland waren wir Anhänger des Hauses Oranien, im protestantischen Deutschland Atheisten, und in den catholischen geschah es durch unser Anstiften, daß einige Ungläubige der Mutter Maria das salva Regina abdisputiren wollten.

kurzem einige unserer Brüder in Neapel erduldet, (und von welcher wir zur Ehre unserer aufgeklärten Zeiten hoffen, daß sie die letzte seyn wird,) ist zu unserm Vortheil ausgeschlagen. Der Staat hat eingesehen, daß es unbillig ist, diejenigen zu unterdrücken, welche sich zur Ausübung aller bürgerlichen und gesellschaftlichen Tugenden verbunden haben, und sie genießen itzt nach überstandenen Leiden Ruhe, Sicherheit und Schutz der Gesetze.

Selbst die Priester haben sich mit uns ausgesöhnt, da sie unter unsern Gliedern so viele eifrige Bekenner der Religion gefunden. Allein, da die Bosheit nie müßig seyn kann, so sucht sie uns von einer andern Seite zu verwunden. Ehemals hielt man uns für Feinde der Religion, und itzt fängt man an uns als Enthusiasten, Fanatiker und Schwärmer auszuschreyen, da wir doch überall aufrichtige, eifrige und treue Bekenner und Freunde des Christenthums sind. Aber auch über diesen Punkt wird uns die Zeit rechtfertigen.

Erhards Geschichte des erlauchten Freymäurerordens habe ich weder abgeschrieben, umgearbeitet, noch zum Grunde gelegt; indem meine Absicht von der seinigen ganz verschieden ist. Ich habe nichts mit ihm gemein, als daß ich aus eben denselben Quellen geschöpft, woraus auch er seine Nachrichten gezogen, weil leider keine andern vorhanden sind; doch habe ich weit mehrere Schriftsteller zu rathe gezogen, und auch hin und wieder, wo es die Pflicht erlaubte, die schwankenden Gerüchte auf Wahrheiten reducirt, und verschiedene Begebenheiten aus zuverläßigern Quellen berichtiget.

Die

Die Freymäurer hatten seit undenklichen Zeiten ein Manuscript liegen, welches von ihnen das Constitutionsbuch genannt wurde, und welches nicht nur ihre Gesetze und Pflichten, sondern auch die Geschichte der Baukunst von ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeiten enthielt. Um nun das Abschreiben zu ersparen, bekam der Bruder James Andersohn 1721 von dem damaligen Großmeister dem Herzog von Montagu den Auftrag, die alten Gothischen Constitutionen genau durchzugehen, aus ihnen einen Auszug zum Nutzen und Gebrauch der Brüder zu verfertigen, und das Ganze so einzurichten, daß es nur den Brüdern deutlich und verständlich sey. Er unterzog sich diesem Auftrage, und 1723 erschien die erste Ausgabe desselben zu London unter folgendem Titel: The constitutions of the Freemasons. Containing the History, Charges, Regulations &c. of that most ancient and Right worshipful Fraternity, for the Use of the Lodges. London Pridet by William Hunter for John Senex at he Globe and John Hooke at Flower de-luce over-against St. Dunstan's church, in Fleetstreet. In yar of masonry 5732. anno Domini 1723, 4 mj. 13½ Bogen.

Der Herausgeber sagt von der Absicht dieses Werks: Alle wohleingerichtete Gesellschaften hatten ihre Geheimnisse und werden sie noch ferner haben; die Freymäurer haben gleichfalls die ihrigen, welche sie aber niemals in dem Manuscript bekannt gemacht, daher kann man sie auch nicht abgedruckt erwarten. Ein erfahrner Bruder kann unterdessen bey dem Lichte, welches auf allen Seiten dieses Buchs durchscheint, manche nützliche Anleitung finden, welche ein Ungeweiheter nicht zu finden im Stande ist. Das ist, er kann die wahre Geschichte des Ordens, welche unter der Hülle der Geschichte der Maurerey verborgen liegt, entwickeln.

Die sogenannte Starkgeisterey, ein ewiger Schandfleck unsers Jahrhunderts bey der Nachwelt, fieng damals vorzüglich an ihr Haupt gegen das Christenthum zu erheben. Die Theologen waren also gegen eine jede neue Erscheinung äusserst argwöhnisch, und wie selbst der Eifer für das Gute übertrieben werden kann, so geschah es auch hier: sie fanden Indifferentismus und Naturalismus in den vortreflichsten Werken, welche noch itzt der Religion zur Ehre gereichen. Wer sich nicht blindlings zu ihrer Partey bekannte, wurde als ein Feind angesehen. Vorzüglich war dies das Schicksal dererjenigen, welche nach dem Muster Christi und der Apostel Duldung und Mäßigung gegen die Irrenden predigten. Man kann sich daher leicht vorstellen, in welchem Gesichtspunct die damaligen Theologen unsere Gesellschaft betrachteten, da es uns das Constitutionsbuch zur ersten Pflicht macht, nie über das Gewissen und die Ueberzeugung unserer Brüder zu despotisiren.

Benjamin Bieler [1]) sagte daher in einem damaligen Journale bey Gelegenheit unsers Constitutionsbuchs, von unserer Gesellschaft: „Wie sich immer Leute gefunden, „welche wie die Nachkommen der Kinder Noah frey seyn „und sich nicht durch die Gesetze Gottes einschränken las„sen wollten; so sind auch die Freymäurer, welche gleich „den alten Babyloniern Ziegel, Steine und Kalk zusam„menschleppen, und sich vereinigen, einen neuen Reli„gionsthurm zu bauen, dessen Höhe alle Leute bewundern, „und dessen Spitze bis an den Himmel reichen soll. Diese „sind in der That solche Arbeiter, welche eine Wand von „Gassenkoth bauen, und die gelehrten Schälke als Tün„cher bey sich haben. Sie hießen ehemals Naturalisten, „Indifferentisten, Brownisten, Independenten, Deisten „und Libertiner. Sie thaten sich um das Jahr 1740 in „Holland und England hervor, wie man aus Josuæ Arn„dii Lexico Antiqu. Ecclesiast. p. 502 seqq. und G. Hor„nii Hist. Eccles. p. 292 deutlich ersehen kann. Vor ei„nigen Jahren nahmen sie in England den besondern Na„men der Freymäurer an, weil ein Maurer nicht nur in „der freyen Luft arbeitet, sondern auch immer in der „Höhe bauet, und sich ein Gebäude nach Belieben zu„richtet.

Es ist eine der ersten Pflichten der natürlichen Billigkeit, niemanden etwas aufzubürden, was sich nicht erweisen läßt. Allein kann man diese bey Männern suchen, welche der Parteygeist erhitzt? Der Verfasser hat nicht

1) Früh aufgelesene Früchte der Theologischen Sammlung von Alten und Neuen, 1742. S. 268. 69.

nicht die geringste Kenntniß von unserer Gesellschaft, und dennoch scheuet er sich nicht, durch ungegründete und ungereimte Muthmaßungen, uns mit Leuten in eine Klasse zu setzen, von deren Denkungsart wir so weit entfernt sind. Allein noch nicht genug! Nach dieser christlichen Voraussetzung fährt er folgendergestalt fort:

„Ihr vornehmstes Werk ist doch die Indifferentisti„sche Naturalisterey, vermöge welcher sie zwar ein göttli„ches Wesen glauben, aber nicht anders sich dasselbe vor„stellen als eine Seele der Welt, die niemand besser als „sie verstünde und mit grösserer Kunst davon reden „könnte. Wie sie denn ein Lied haben, welches sich deutsch „so anfängt; Himmlische Kunst, höchstes Wesen, gieb „dich uns selbst zu unserm Schutz ꝛc. — In der That „ist es ein halber Atheismus, der nur dem Gesetze der „Natur auf gewisse Weise nachgehet; aber die rechte Ma„jestät und Offenbarung Gottes für nichts achtet: denn „sie sagen, nur der Mißbrauch macht Atheisten. Endlich „setzt er noch hinzu: Das aber kann ich mit Gewißheit be„haupten, daß die Freymäurer würkliche Naturalisten, „öffentliche Indifferentisten, und heimliche Verächter sind, „welche die Gebote Gottes auflösen, wider Matth. V, 19; „an fremdem Joche mit den Ungläubigen ziehen, wider „2 Cor. VI, 14; und eine Höhe aufrichten die sich wider „die Erkenntniß Gottes erhebt, 2 Cor. X, 5.

Sollte man glauben, daß sich ärgere, boshaftere und ungegründetere Beschuldigungen denken ließen, und doch ist dieser Mann ein sehr billiger und bescheidener Richter in Vergleichung, mit demjenigen dessen Urtheil ich nun anführen will.

Gottfried Kohlreif [2]) sagt von unserer Gesellschaft: „Wie kann man sich unter den Freymäurern etwas anders „als Tiefen des Satans vorstellen, da die Leute über eine „ihnen bis dahin unbekannte Sache, selbst ohne ihrer „Eltern und Vorgesetzten Wissen und Bewilligung, in Eyd „und Pflicht genommen werden; wo es anders ein wahrer „Eyd und nicht vielmehr eine schreckliche Bedrohung mit „der Macht höherer Personen ist, die hernach den Mit„gliedern dergestalt erkläret wird, daß ihnen die Menschen„furcht den Mund aufzuthun nicht erlaubet. Es haben „aber diese abentheuerlichen Gäste sich sonst auch schon „ziemlich verrathen. Unter ihren französischen Liedern, „die überall als Sauflieder eingerichtet sind, haben sie „auch einen sogenannten Chanson des Compagnons, wel„cher sich mit den Worten anfängt: Art divin, l'Etre su„preme &c. Daraus siehet man klärlich, daß wenn sie „von Gott reden, sie ihre Kunst darunter verstehen. Von „eben dieser Kunst sagen sie in dem ersten Artikel des „Constitutionsbuchs: wer sie wohl verstehe, werde kein „dummer Atheist noch ein eiteler Libertiner seyn. Nem„lich zwar ein Atheist, aber kein dummer Atheist; ein Li„bertiner dem angenommenen Namen nach, aber kein eite„ler Libertiner, wie denn auch in eben dem Artikel ein jedes „Mitglied verbunden wird, daß es sich zu der Religion „halte, welche darinnen bestehet: Einem jeden freyzustel„len, denen Meinungen Beyfall zu geben, die er am „heilsamsten und vernünftigsten erkennt. Sind das die

„Teu-

2) Unsägliche große Trübsalen deren Anfang den Rechtgläubigen nahe bevorstehet ꝛc.

„Teufelstatzen, wie muß denn wohl der Rachen ausse-
„hen? Es mag aber der starke Anwachs dieser Brüder-
„schaft vornemlich dem Wolfischen Lehrsatze: daß nur der
„Mißbrauch der Atheisterey gottlose Menschen mache, zuge-
„schrieben werden.

Diese Stelle mag zu einem kleinen Beweise dienen, wie man ehemals polemisirte. Nach dieser Hermenevtik lassen sich in den Werken der orthodoxesten Gottesgelehrten, ja in der Bibel selbst die größten Irrthümer finden. Welcher uneingenommene Mensch mit schlichtem Verstande würde in folgender Stelle unsers Constitutionsbuchs: „Wer die ganze Kunst der Maurerey recht versteht, wird weder ein dummer Atheist noch ruchloser Freygeist seyn, vielweniger wider sein Gewissen handeln" etwas anders gefunden haben, als den erhabenen Gedanken, welcher in ihr liegt: ein jeder, welcher den Schöpfer in seinen gränzenlosen Werken erkannt, wird nie den unsinnigen Gedanken hegen, an seinem Daseyn zu zweifeln, oder sein Leben durch Laster zu entehren, welche dem Endzweck seiner hohen Bestimmung entgegen sind. Und doch ist dieses gerade die Stelle, aus welcher unser Kritiker beweist, daß wir nichts weniger als den Atheismus lehrten. Wie stark ist die Macht des Vorurtheils! Wie kann Parteyligkeit und der unrechte Gesichtspunkt, aus welcher man eine Sache betrachtet, auch den ehrlichsten und rechtschaffensten Mann in seinem Urtheile irre führen, denn dieses ist unser Verfasser würklich seines schwachen Verstandes ohngeachtet. Er schimpfte und verläumdete uns in der redlichen Absicht, die Sache Gottes und der Religion zu verfechten. Und ich bin gewiß überzeugt, er hätte sich selbst ein Ge-

wissen daraus gemacht, uns mit Unrecht beschuldigt zu haben, wenn es möglich gewesen wäre, den Nebel seiner Vorurtheile zu zerstreuen.

Das Constitutionsbuch selbst enthält erstlich eine Geschichte der Baukunst von den ersten Zeiten, den Ursprung und Fortgang derselben in verschiedenen Ländern, und besonders in England; in den folgenden Ausgaben ist diese Geschichte immer mehr und mehr erweitert worden. Ich will aus dieser Geschichte nur die einzige Stelle anführen, weil sie viel Licht über den Ursprung unserer Gebräuche, und die Grundverfassung unsers Ordens verbreitet. Wenn es zu etwas diente, so könnte leicht gezeigt werden, daß von diesen alten Brüderschaften die geistlichen sowohl als weltlichen Ritterorden in den folgenden Zeiten viele Ceremonien entlehnt; indem keiner von denselben besser angeordnet, geweihet, oder seine Gesetze und Pflichten unverbrüchlicher beobachtet, als die Maurer gethan, welche zu allen Zeiten und unter allen Nationen, ihre Freyheit auf eine ganz eigenthümliche und vorzügliche Art behauptet und fortgepflanzt haben, und zwar auf eine Art daß es die listigsten und gelehrtesten nicht erforschen konnten, ob sie es schon zum öftern versucht, und dies darum, weil die Maurer aller Nationen einander kennen und lieben, ohne die Hülfe der Sprache nöthig zu haben.

Hierauf folgen die Pflichten eines Maurers, welche aus alten Urkunden ausgezogen sind, und den neuen Brüdern vorgelesen werden, und zwar gegen Gott, die Obrigkeit, und die, so die Brüder gegeneinander und gegen Fremde zu beobachten haben. In allen wehet der Geist der wahren

ren Frömmigkeit, Duldung und Bruderliebe: frey von allen eingeschränkten Begriffen, welche Vorurtheil Unwissenheit und menschliche Kurzsichtigkeit geschaffen, lehrt der Maurer seinen Schülern die Grundsätze der ersten und ältesten Patriarchen; er schärft ihnen die Verehrung und reine Anbetung des ersten Urhebers der Natur als die erste Pflicht ein, und verbietet allen seinen Gliedern, einen Bruder, welcher in gleichgültigen Dingen anders denket, zu hassen und zu verfolgen; gegen die Obrigkeit lehrt er Gehorsam und Unterwürfigkeit, desgleichen gegen die Gesetze des Landes; nie muß sich ein Maurer um die Angelegenheiten der Regierung bekümmern, wozu er keinen Beruf hat. Endlich sind die Pflichten vorgeschrieben, welche die Brüder unter sich ausüben müssen. Sie gründen sich insgesamt auf die reinste Bruderliebe. Ein jeder ist verbunden, einem würdigen Bruder unter allen Umständen beyzustehen, und seine Angelegenheiten mit eben dem Eifer wie seine eigene zu betreiben. Und gewiß nur alsdann werden die festgegründeten Pfeiler unsers Ordens wanken, wenn wir jemals im Stande seyn könnten, die Befolgung dieser weisen Gesetze aus den Augen zu setzen, ausserdem niemals. Eine einzige Stelle will ich noch abschreiben, in welcher alle diese vortrefliche Lehren koncentrirt sind.

„Beobachtet nicht nur alle diese Pflichten, sondern „auch die, so euch mündlich empfohlen werden. Besonders unterhaltet die Bruderliebe als den Grund und Eckstein „aller Pflichten, und das Band und die Ehre unser alten „Gesellschaft. Vermeidet Zank und Neid. Verläumdet „keinen Bruder, noch leidet daß der Name eines redlichen „Bruders geschändet werde, sondern redet für seine Ehre,

und

„und erweiset ihm alle Dienste, so weit sie mit eurer eige„nen Ehre und denen die ihr euch selbst schuldig seyd, beste„hen können. Thut euch ein Bruder unrecht, so wendet „euch, nach der alten löblichen Gewohnheit unserer Vor„fahren unter allen Nationen, an die Loge, und bringt so „viel es möglich, eure Streitigkeiten nie vor einen bürger„lichen Gerichtshof, sondern laßt euch durch euren Mei„ster in der Güte aussöhnen. Wäre dies nicht möglich, „so vergeßt doch auch beym Streite nicht, daß ihr Brüder „seyd, und führt ihn ohne Haß und Bitterkeit, damit die „so ausser uns sind gezwungen werden, die Würkung „unserer Gesetze zu bewundern. Alle redliche Maurer tha„ten das von Anfang der Welt an, und werden es auch „noch thun bis ans Ende der Zeiten. Amen, so müsse es „geschehen!

Hierauf folgen die Gesetze, welche bey Errichtung einer neuen Loge zu befolgen sind, und welche ich da sie unter uns allgemein bekannt sind, mit Stillschweigen übergehe.

Dies ist der kurze Inhalt eines Werkes, welches alle Maurer als die Basis ihrer Lehren und Gesetze anerkennen. Die verschiedenen Ausgaben desselben, desgleichen die Uebersetzungen welche in einigen Ländern davon veranstaltet worden, werde ich jederzeit bey dem Jahre wo sie herausgekommen anmerken.

In vorhin gedachtem Jahre wurde noch den 24 Jun. das Amt eines Grossecretairs zum erstenmal besetzt. Die Groß-Stewards wurden vorgeschlagen, und festgesetzte Freymäurer-Gesundheiten eingeführt, und den 16 November zwölf Groß-Stewards jährlich ernannt.

1724 war der Herzog von Richmond Großmeister, und den 21 November that der Graf von Dalkeith den Vorschlag, einen Fond für verunglückte Freymäurer zu bestimmen; und es wurde ein Groß-Schatzmeister bestellt.

1725 war Lord Paislay Großmeister: den 27 November wurde eine Almosendeputation niedergesetzt, und eine Vorschrift zu Austheilung der milden Beyträge gegeben. Es waren die Großbeamten von 49 Logen zugegen. Der Orden hatte sich in diesem und dem vorigen Jahre schon ausser England in vielen Ländern verbreitet.

1726 wurden die ersten Provincial-Großmeister unter dem Großmeister Carl von Inchiquin bestellt. Ihr Amt ist, daß sie in den ihm angewiesenen Provinzen die unmittelbaren Repräsentanten des Großmeisters sind, und zu gleicher Zeit die Macht Logen zu constituiren besitzen.

1727 wurde die Autorität der großen englischen Loge, unter der Großmeisterschaft des Lords Coleraine, durch ganz Europa allgemein anerkannt; und auch eine Deputation nach Madrid gesandt, um daselbst eine Loge zu stiften, welche noch bis auf den heutigen Tag von der großen englischen Loge unabhängig fortarbeitet.

1728. Dieses und das folgende Jahr war Lord Kingston Großmeister. Den 26 Novemb. wurde das Amt der Stewarts wieder hergestellt und ihre Anzahl auf zwölf gesetzt; und den 25 November eben dieses Jahres schenkte der gedachte Großmeister, Lord Kingston verschiedene Utensilien an die Loge, und sendete auch das erste Constitutionspatent nach Ostindien.

1729, den 29 Januar geschah ein feyerlicher Aufzug der Maurer zu London. Alle Brüder begaben

sich in die Behausung des neuerwählten Großmeisters, und giengen sodann in feyerlicher Procession nach der Loge: 1) Die Stewards je zwey und zwey mit ihren Ehrenzeichen und weißen Stäben, 2) die sämtlichen Brüder, 3) die vorigen Großbeamten, 4) die vorigen Meister, 5) der Secretair allein mit seinem Ehrenzeichen, 6) die beyden Großvorsteher mit ihren Ehrenzeichen, 7) der deputirte Großmeister allein mit seinem Ehrenzeichen, 8) der vorige Grosmeister mit seinen Ehrenzeichen und der neuerwählte Großmeister ohne Ehrenzeichen. Als sie vor das Thor der Halle kamen, stunden zwölf Stewards in zwey Reihen mit weißen Stäben, und der Zug gieng in obiger Ordnung durch das Thor, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß nunmehr dem alten Großmeister das Constitutionsbuch auf einem Küssen von dem Meister der ältesten Loge vorgetragen wurde; vor dem neuerwählten Großmeister hingegen trug der Meister seiner eigenen Loge das Ordensschwerdt in der Hand.

1730 war der Herzog von Norfolk Großmeister, und unter seiner Großmeisterschaft wurden die ersten Logen in Ostindien und Amerika gestiftet.

1731 war Lord Lovel Großmeister, und ertheilte ein Patent für die Loge in Haag. Der Herzog von Norfolk schickte von Venedig aus 20 Pfund Sterling Allmosenbeytrag an die große englische Loge; desgleichen ein großes in blau und Gold gebundenes sehr prächtiges Logenbuch in Folio mit einem Titelblatt von Pergament, auf welchem das Norfolksche Wapen nebst dem ganzen Familientitel und allen Ehrenzeichen der Freymäurerey sehr fein gezeichnet sind; nächst diesen das alte Leib-

schwerdt des tapfern Schwedischen Königs Gustaph Adolphs, welches sein Nachfolger im Kriege der tapfere Herzog Bernhard von Weimar ebenfalls geführt hatte, mit den Namen beyder Helden auf der Klinge, und den Norfolkischen Wapen auf der Scheide mit Silber eingelegt. Dieses Schwerdt ist jetzt des itzigen englischen Grosmeisters Staats-Schwerdt.

In eben diesem Jahre wurde Herzog Franz von Lothringen, nachmaliger römischer Kaiser, in Haag in einer von der großen englischen Loge gestifteten Loge zum Freymäurer aufgenommen, und noch in eben demselben Jahre in London zum Meistergrade befördert. In den Coburgischen Auszügen aus allen Theilen der Gelehrsamkeit [3]) ist diese merkwürdige Begebenheit in einem eigenen aus den Epilogues entlehnten Aufsatze beschrieben. Die Brüder zu Hamburg bezeigten gleichfalls ihre Freude über den Beytritt dieses großen Fürsten zu unserer Gesellschaft, und der Secretair der Loge Alcidalius las in einer feyerlichen Versammlung ein zu dieser Absicht verfertigtes Lobgedicht ab, welches nicht nur einzeln gedruckt, sondern auch in die neuverbesserten Staats- und Kaisergespräche wieder eingerückt ist. [4])

1732 ward Lord Viskount Montacute Großmeister, und es erschien auch in diesem Jahre das erste Werk, worinn man unser Geheimniß der Welt mitzutheilen versprach, unter folgendem Titel: The Constitutions of the Freemasons containing the History &c. London printed by William

3) Vom Jahr 1751. 32ste Nachlese, S. 250.
4) 1 Theil 4 St. Erfurt 1746. 4. S. 190.

liam Hunter, for john ſenex a the Globe and John Hoocke &c. in the yar of Maſonry 5732. anno Domini 1732, 4. maj.

Ob nun gleich dies Werk, wie ich unten weitläuftiger zeigen werde, nichts als einige Fragen welche mehrentheils die Baukunſt betreffen, mit lächerlichen Handwerksgebräuchen durchwebt, enthält; ſo wurde es demungeachtet ſo häufig geleſen, daß in kurzer Zeit ſehr viele Ausgaben veranſtaltet werden mußten, und die deutſche Ueberſetzung, welche 1736 in 8. (2 Bogen) unter dem Titel: Die Zunft der freyen Maurer, oder allgemeine und aufrichtige Beſchreibung aller derſelben Gattungen von ihrem Urſprunge bis auf jetzige Zeit, als ein unpartheyiſcher Bericht ihrer Handlungen bey Annehmung und Einweihung ihrer Glieder, und den drey unterſchiedenen Stufen der Maurerey, ans Licht gegeben durch Samuel Prichard, vormaligen Glied einer Zunftkammer, herauskam, iſt nach der fünften engliſchen Auflage überſetzt. Wahrſcheinlicherweiſe iſt dies eben das nemliche Werk, von welchem der Verfaſſer der zerſchmetterten Freymäurer ſagt, daß es 1736 zu Lüttich franzöſiſch herausgekommen, hernach ins Engliſche, Italiäniſche und Deutſche überſetzt, und welches eine aufrichtige Entdeckung der Geheimniſſe der Lehrlinge und Meiſter enthalten ſollte. Der Verfaſſer wird zwar Pachard genannt, und das Franzöſiſche für die Urkunde ausgegeben: allein da Verſtümmelungen der Namen und unrichtige Data bey einem Franzoſen nicht ſo ungewöhnlich ſind, ſo darf man ſich dies nicht laſſen irre machen.

In dem eben gedachten Buche wird von den Schicksalen des Verfassers folgende Anekdote erzählt: 5) „Die Freymäurer zu London hätten ihn mit Gewalt des Nachts in die grosse Loge geführt, wo viele Brüder beysammen gewesen. Man hätte ihm hierauf die Zunge aus dem Halse, das Herz aus dem Leibe gerissen, und den Körper so lange die Loge gedauret, an einem Nagel aufgehangen. Hierauf habe man ihn verbrannt, die Asche in die Luft gestreuet, und allen Logen in der Welt von dieser Begebenheit Nachricht ertheilt. Ich, der ich keine Ursache habe etwas zu erdichten, sagt der Verfasser, habe diese Nachrichten in Holland, Berlin und Frankfurt selbst gelesen, und auch die Mitglieder des Ordens oft sagen hören, daß dies die gewöhnliche Strafe aller Verräther sey; desgleichen daß man in jeder Loge ein Buch habe, worinn die Namen aller Verräther, die zur Strafe gezogen werden sollen, mit besondern Characteren angezeichnet stünden." Ob diese Anekdote gegründet sey, steht dahin.

1733 war Jacob Lyon, Graf von Strathmore, Großmeister. Er ertheilte elf Hamburger Brüdern die Erlaubniß, in ihrem Vaterlande eine Loge zu errichten, die erste welche in Deutschland gestiftet worden: 6) und Lord Carl Sackville, Herzog von Midlesex, ein Sohn des Herzogs von Dorset, stiftete zu Florenz eine Loge. Der berühmte Lorenz Natter verfertigte auf diese Gelegenheit eine Gedächtnißmünze, wo sich auf der einen Seite des Lords Bildniß in Römischem Kostume, mit der Umschrift:

Carolus

5) Die zerschmetterten Freymäurer 2c. Frankfurt und Leipzig 1746. p. 107.
6) Hamburgische Münz- und Medaillen-Vergnügen, St. 80.

Carolus Sackville Magister Florentinus befindet. Auf der andern Seite ist Harpocrates mit einer Blume auf dem Haupte. Er legt einen Finger der rechten Hand auf den Mund, und stützt sich mit der Linken, in welcher er ein Füllhorn hält, auf eine abgebrochene Säule. Auf der rechten Seite befindet sich unten zu seinen Füßen ein Cubischer Stein mit Maurer-Werkzeugen, und auf der andern der geheime eleusinische Kasten mit der Schlange, an welchem ein Thyrsus und Steinhammer liegt, nebst der Legende ab origine. Abbildungen von dieser Medaille findet man in Köhlers Münzbelustigungen, [7] desgleichen auch in dem Taschenbuch für die Brüder Freymäurer 1777 auf der ersten Tafel.

Diese Medaille wurde dem berühmten Köhler in Göttingen aus Florenz überschickt, um sie in seinen Münzbelustigungen anzuführen. Weil nun damals der Orden in Deutschland noch ganz unbekannt war, und man ihm die versprochene Erläuterung nicht sandte, so wendete sich Köhler an zwey Florentinische Gelehrte, den Herrn Solinus und Antonius Musa, welche ihm folgende Nachricht mittheilten:

„Von den Freymäurern ist bis itzt nichts als ein elendes Werk bekannt, welches vermuthlich auch deutsch heraus, [8] und in allen Händen ist. Ich weiß nicht ob der Inhalt wahr ist, kann aber wohl seyn; denn aller

 Orten

7) VIII Theil, 1763. S. 129.

8) Es ist dies das Werkchen, welches 1732 unter dem Titel: The constitutions of the Free Masons containing the History, Charges, Regulations &c. herausgekommen, und von welchem ich bereits Nachricht gegeben.

Orten haben die Handwerker viele Thorheiten; doch wollen es die Mitglieder, deren hier zwey sind, nicht an sich kommen lassen: aber aus diesen ist nichts zuverläßiges herauszubringen. Sie sagen vielmehr, wer sich auch noch so fest vorgenommen, seine Zusage zu brechen, und in dieser Absicht Mitglied würde, schwiege demungeachtet den Augenblick, und dies wollen sie durch folgendes Exempel beweisen: Zwey Männer geriethen in einer gewissen Gesellschaft in einen gefährlichen Streit; sie merkten aber mitten in der größten Hitze an gewissen Zeichen, daß sie beyde Freymäurer wären: den Augenblick wurde der Streit geendigt, und sie umarmten sich beyde einander als die besten Freunde, weil kein Freymäurer den andern beleidiget. Ferner sagen sie, daß ein Freymäurer, wo er Brüder antrift, an allen Orten seinen Unterhalt oder eine Beysteuer findet. Desgleichen, daß alle Maurer im eigentlichen Verstande in England zu der Gesellschaft gehören. In Holland hat man ihre Zusammenkünfte aus Furcht, daß darinnen etwas zum Vortheil des Stadthalters vorgenommen werden möchte, verbothen. Sie hingegen behaupten, daß es nach ihren Gesetzen verbothen sey, Staatsangelegenheiten in ihren Versammlungen abzuhandeln. Ich kann überhaupt nicht klug daraus werden; glaube aber daß nichts besonders dahinter ist, und die Geheimnisse sich nicht der Mühe verlohnen entdeckt zu werden, weil sonsten, da besonders so viele gemeine Leute unter der Gesellschaft seyn sollen, es lange bekannt wäre. Halten doch auch einige ganz gemeine Handwerker in Deutschland ihre läppische Gebräuche als Geheimnisse. Wichtige Dinge, um welche viele Leute lange Zeit wissen,

blei-

bleiben nicht verschwiegen.“ Aus diesem Raisonnement lernt man, wenn man es nicht schon zur Gnüge wüßte, daß ein gelehrter Mann auch herzlich dummes Zeug sagen kann. Was hat der Mann für Data zu glauben, daß wir uns mit Kindereyen beschäftigen. Aus dem, was er von der Verträglichkeit und Wohlthätigkeit unserer Brüder anführt, konnte er ganz sicher das Gegentheil schliessen. Geheimnisse, die jedem und ohne allen Unterschied mitgetheilt werden, sind nicht des Aufhebens werth; das ist eine ausgemachte Wahrheit. Allein war der Mann zu gelehrt, daß ihm der sehr natürliche Gedanke nicht eingefallen, wir würden wie andere vernünftige Leute vorsichtig mit unsern Geheimnissen umgehen, und sie nicht den ersten den besten entgegen werfen? und dann waren seine Zweifel wegen der Wichtigkeit des Geheimnisses auf einmal gehoben. Einige Zeit hernach überschickte ihm Antonius Musa einen Auszug aus dem Constitutionsbuche, welches er mit vieler Mühe aufgefunden. Man wird sich darüber nicht wundern, weil es bey der ersten Erscheinung nur unter Brüder ausgetheilt wurde, und folglich unter andern Gelehrten gar nicht bekannt war. Zu gleicher Zeit bemerkte er noch dieses, daß die Freymäurer ausser dieser noch geheime Constitutionen hätten, welche nur den Brüdern bekannt gemacht würden, daß sie keinen Eyd schwüren, sondern nur bey ihrer Ehre Verschwiegenheit angelobten. „Das Geheimniß selbst, sagt er, halte ich für Kleinigkeiten, etwa wie sie einander erkennen, oder untereinander Wohlthaten ausüben: denn es ist gewiß, daß die Gesellschaft große Gelder hat, und viel milde Handlungen ausübt, wie auch andere kleinere Gesellschaften in kleinerm

Verhältnisse thun. In den Rechnungen, in der Wissenschaft um die Austhuung und Nutzung der Gelder, glaube ich, liegt das Geheimniß, und dieses muß leicht und geringe seyn, weil es so viele wissen und so geschwind erlernen.“ Nach dieser Vorstellung, so schief sie auch in übrigen ist, wäre unser Geheimniß ein Handlungsgeheimniß. Und gesetzt, es wäre ein solches, wie kann sich Herr Musa einfallen lassen, es für eine Kleinigkeit auszugeben? Wird nicht jeder Kaufmann über eine solche stolze Unwissenheit mitleidig die Achseln zucken? Itzt glaube ich nicht, daß noch jemand der auf Wissenschaften Anspruch macht gefunden wird, welchem man erst beweisen müßte, daß der Handel wichtige Geheimnisse hat, und daß er sich ohne solche, welche gleichsam seine Seele ausmachen, nicht denken läßt. Diese Vergleichung kann uns also im geringsten nicht zum Nachtheil gereichen, so sehr auch dieser Florentinische Gelehrte uns dadurch herunter zu setzen glaubte.

Herr Köhler trägt hierauf seine eigene Muthmaßungen über unsern Orden vor, und ob er gleich so billig ist, daß er nicht, wie seine beyden Correspondenten, uns gerade zu für Kinder hält, sondern uns doch etwas reelles zutraut; so haben seine unmaßgeblichen Gedanken demungeachtet so viel abentheuerliches, daß man sie nicht ohne Lachen lesen kann. Ihm ist vorzüglich das bedenklich, warum gerade das dreckigte Maurerhandwerk der Ehre ist gewürdigt worden, zu einer so ansehnlichen und vortreflichen Brüderschaft erhoben zu werden, und hierunter muß seiner Meinung nach unser größtes Geheimniß stecken. „Denn das hohe Alterthum der Baukunst oder Maurerey, sagt er, kann dieses nicht verursachen, weil, wenn dieses

in Betracht gezogen werden sollte, der ehrbaren und reinlichen Schneiderzunft allerdings der Vorzug gebührte. Die von den unglücklich gewordenen ersten Menschen entdeckte unanständige Leibesblöße nöthigte sie, sich eher mit Kleidern zu bedecken als mit Häusern zu versorgen, um sich damit vor Frost und Hitze zu verwahren. War diese Bedeckung gegen die Rauhigkeit der Witterung nicht zulänglich, so konnte sie der Schatten der dickbelaubten Bäume, oder die Höhlen und Klüfte der Berge und Felsen vor allem Ungemach bewahren. Es war ein Einfall des Canaitischen Hanochs, die ersten Häuser zu einer Stadt zu bauen, und also ist der Ursprung der Maurer unter den ersten Gottlosen zu suchen. Alle Altväter von dem Semitischen Geschlechte wohnten in zusammengeschlagenen Hütten von Holz und Laubwerk, und brauchten keine gemauerten Häuser: die Kleider aber waren ihnen unentbehrlich. Auch noch heut zu Tage sehen große Herren und Frauen mehr auf schöne wohlgemachte Kleider, als auf Palläste. [9]) Es hätten also die zu Parteyen und Verbindungen geneigten Engländer besser gethan, wenn sie lieber das Schneider-Handwerk, als die Maurer-

Zunft

9) Dies ist leider mehr als zu wahr: nur würden wir es nicht wie Herr Köhler für etwas löbliches, sondern mehr als eine Folge der Schwachköpfigkeit dieser respective Herren und Damen ansehen, und uns dabey erinnern, was der D. Smollet hierüber sagt: Der Genueser ist sparsam und verwendet sein Geld auf prächtige Tempel und Palläste, um der spätesten Nachwelt ein Denkmaal seines Geschmacks und seiner Gottesfurcht zu hinterlassen. Der Franzose hingegen verschwendet es in prächtigen Kleidern und kostbaren Mahlzeiten. Nach dem Tode kommen seine Kleider vor den Trödler, die Speisen vor die Hunde, und der Kerl zum Teufel, und wird vergessen.

Zunft zu einer so vornehmen Brüderschaft erhoben hätten. Adelte doch auch die Königinn Christina ihren Leibschneider, und gab ihm sogar den Gothischen Löwen zum Wapen. [10]) Die große Verschwiegenheit, fährt er ferner fort, ist das Wenigste, was ich an den Freymäurern bewundere. Es mangelt in der Geschichte nicht an Exempeln, daß weit wichtigere Geheimnisse (und woher weiß er den Werth der unsrigen?) unter einer Menge von Leuten von verschiedenem Stande, Alter und Gemüthsbeschaffenheit, lange Zeit verborgen geblieben sind; und die endlich bey ihrem Ausbruche ganze Reiche und Republiken umstürzten. So lange jedermann von dem wahren Nutzen eines ihm anvertrauten Geheimnisses überzeugt bleibt; so lange verschweigt er auch dasselbe, um sich nicht selbst eines unwiederbringlichen Vortheils zu berauben. Endlich fügt er noch hinzu: Dies aber ist das Wunderbarste an dieser Gesellschaft, daß da sie nicht aus wenigen bestehet, sondern ihre Anzahl sich auf viele Tausende beläuft, in solcher doch sich lauter fromme, ehrbare, verständige, kluge, sittsame, liebreiche, verträgliche und gutthätige Personen befinden sollen, da doch unter den auserlesenen 12 Weltbothen unsers Heilandes der ewigen Weisheit sich auch ein Geiziger, ein Teufel, ein Verräther befand."

1734 ward **Joh. Lindsay, Graf von Craufurd** Großmeister, und

1735

10) Wenn dies keine Satyre auf den Adel war, so beweist dieser einzige einfältige Streich, daß Christina, so sehr sie auch über die mehresten ihres Geschlechts erhaben war, dennoch nicht aufhörte ein Frauenzimmer zu seyn. Naturam expelles furca tamen, usque recurret sagt Horaz.

1735, Lord Weymouth. Da der Orden wegen der innern Vortreflichkeit seiner Grundgesetze, welche auch sogar auf das Herz des allerunempfindlichsten Menschen eine unwiderstehliche Zauberkraft äussern, sich in kurzer Zeit mit mächtigem Fluge über alle Länder Europens und der übrigen Welttheile erstreckt hatte, und an allen Orten durch seine wohlthätigen Ausflüsse Segen verbreitete; so erregte dieser schnelle Wachsthum den Argwohn und Haß aller bösgesinnten Menschen: Je dickere Nebel von Dummheit, Vorurtheil und Priestergewalt ein Land umhüllen, desto argwöhnischer und schwächer ist immer die Regierung, und alle diejenigen, welche gemeinschaftlich etwas für die Glückseligkeit ihrer Nebengeschöpfe unternehmen, können sicher darauf rechnen, als Feinde des Landes und des Staats angesehen zu werden; vorzüglich, wenn wie bey unserer Gesellschaft undurchdringliche Wolken das Triebwerk verhüllen, wodurch so viele gute, löbliche und gewöhnlichen Menschen eben nicht geläufige Handlungen bewürket werden. Ungewitter thürmten sich von allen Seiten, und droheten Untergang und Verderben. Nicht nur in catholischen Staaten suchte man uns zu vertilgen, sondern auch einige aufgeklärte Länder konnten sich von dem allgemeinen Vorurtheil auf einige Zeit verblenden lassen, unsere Gesellschaft verderblicher Absichten zu beschuldigen; und die erste Verfolgung wider unsern Orden brach gerade in einem Lande aus, welches wegen seiner Freyheit und sanften toleranten Regierung berühmt ist.

In Holland waren schon seit einiger Zeit verschiedene Logen von England aus gestiftet worden. In Haag war eine

eine Holländische und Englische, und in Amsterdam eine Englische und Französische Loge, welche in der Stille Gutes thaten, und fleissig mit England korrespondirten. In Amsterdam wurden sie zuerst entdeckt, und der Pöbel war, von der Geistlichkeit aufgehetzt, so erbittert daß er die eine Loge verbrennen wollte. Weil nun den 3 November in der Amsterdamer Französischen Gazette eine Nachricht eingerückt wurde, daß in Haag eine neue Loge installirt worden, so wurde die Regierung aufmerksam, besonders da man erfuhr, daß sehr viele vornehme Personen von dem Hofe des Prinzen von Oranien sich in der Gesellschaft befänden. Man gerieth auf den Verdacht, es könnte unter dem Vorwande der Freymäurerey leicht ein Bündniß für das Haus Oranien geschlossen werden, welches dem Staate zum Nachtheil gereichte; da die mehresten Glieder, wie das öffentliche Gerücht sagte, dieser Partey ergeben wären. [11]) Um hierüber näheres Licht zu bekommen, wurde Befehl gegeben, in aller Stille eine versammlete Loge aufzuheben. Man erstaunte über die große Anzahl vornehmer Personen, welche angetroffen wurden. Und weil man ausser einigen Dingen, welche zur Zierde der Loge dienten, nichts erhebliches fand, so hatte dieses eine doppelte Würkung. Die Einbildungskraft der Neugierigen suchte aus diesen gleichgültigen Geräthen und Zierrathen, welche völlig willkührlich sind, und von dem Geschmack einer jeden Loge abhangen, die Absicht und den Endzweck unserer Gesellschaft zu entziefern, und

11) Köhlers Münzbelustigungen, Band VIII. pag. 200. Neuaufgesteckter brennender Leuchter der Freymäurer, pag. 75.

und weil sie sich nirgends an einem festen Punkt halten konnte, so kann man sich leicht vorstellen, welcher abentheuerliche Roman von uns erdichtet ward: besonders war es unser Eyd, von welchem man schon zuvor die schrecklichsten Vorstellungen hatte, woran sie ihre Phantasie übten, und ein Ding voll von schrecklichen abentheuerlichen und läppischen Floskeln zusammen stoppelten, welches gerade deswegen seines Zwecks verfehlte und vernünftigen Leuten unwahrscheinlich vorkam, weil man es allzu wahrscheinlich zu machen gesucht hatte. Demungeachtet haben alle folgende sogenannte Entdecker unserer Geheimnisse das Geschwätze, welches sich damals ins Publikum verbreitete, zum Grunde gelegt, und es nur in Nebendingen mit neuem Unsinn verbrämt.

Bey der Regierung that dies eine ganz verschiedene Würkung. Da ihr die vorgefundenen wenigen architectonischen Zierrathen nicht die gehofte Erläuterung verschaften, so wurde sie in ihrem Verdachte bestärkt, daß etwas mehr als Architectur der Gegenstand unserer Beschäftigung seyn müsse, und ob sie gleich nicht das geringste Verdächtige gefunden, so wurde demungeachtet folgender Befehl bekannt gemacht: [12])

„Nachdem der Magistrat der Stadt Amsterdam „in Erfahrung gebracht, daß sich in dieser Stadt gewisse Leute befinden, welche unter dem Vorwande, „als wären sie Glieder einer sogenannten Societät der „Freymäurer, sich unterfangen, bey dieser Gelegenheit Conventicula und verbothene Zusammenkünfte anzufan-

12) Bibliotheca Historico ecclesiastica. Band I. Anhang pag. 107.

„fangen und zu besuchen, oder ihre Häuser und Zim„mer zu dergleichen verbothenen Zusammenkünften „einzuräumen: Also hat eine hohe Obrigkeit, welcher „es obliegt, für die Ruhe und Sicherheit dieser Stadt „Sorge zu tragen, für nöthig und diensam erachtet, „allen und jeden, welche sich in dieser Stadt oder deren „Jurisdiction befinden, ernstlich zu untersagen und zu „verbiethen, gleichwie sie hiermit durch gegenwärtiges „Patent untersaget und verbiethet, keine dergleichen „verbothene Winkelzusammenkünfte, unter dem Na„men Freymäurer oder einem andern scheinbaren Prä„texte, zu halten oder zu besuchen, noch auch zu Hal„tung dieser Versammlungen ihre Häuser, Stuben, „Böden, Keller oder andere Hausplätze zu vermie„then, herzuleihen oder gebrauchen zu lassen, unter „der Strafe, daß sie als Stöhrer der gemeinen Ruhe „ernstlich angesehen werden sollen.

Zu gleicher Zeit wurde auch am 30 November folgende Resolution in der Versammlung der Herren Staaten von Holland und Westfrießland abgefaßt:

Der Rathpensionarius hat im Namen und auf Befehl der Herren des committirten Raths vorgetragen, daß nachdem sie in der Amsterdamer Französischen Gazette, unter dem 3 dieses Monats eine gewisse Stelle gefunden, folgendes Inhalts: 13)

Am 24sten abgewichenen Monats hat man allhier mit gehörigen Ceremonien in dem also genannten Neuen Dölle eine Holländische Loge der alten und berühmten

13) L. & loc. cit.

ten Brüderschaft der Freymäurer in Gegenwart des Großmeisters Herrn Johan Cornelius Rademacher, Generalschatzmeisters Ihro Hoheit des Herrn Prinzen von Oranien, desgleichen in Gegenwart des Herrn Johan Keune als Viceregentens, wie auch anderer Bedienten und vornehmen Glieder dieser Gesellschaft aufgerichtet, und bey dieser Gelegenheit zugleich viele neue Brüder dieser Holländischen Loge aufgenommen.

haben sie sich schuldig erachtet, über den Inhalt dieser Periode genaue Information einzuhohlen, und folglich in Erfahrung gebracht, daß gedachte Periode auf Requisition eines gewissen Ludwig Dagran, Tuchhändlers in Haag, in gedachte Zeitungen eingerückt worden; und hierauf dieser Mann denen darzu gesetzten Commissarien auf Befragen eröfnet: Er sey ein Mitbruder dieser Gesellschaft, von welcher in obiger Periode geredet worden, und habe auf Befehl aller seiner Mitbrüder, jedoch ohne Vorwissen des Großmeisters, dieserhalb an eine seiner guten Freunde nach Amsterdam geschrieben; dieser Mann auch ferner auf geschehenes Befragen: was denn die Beschaffenheit und der Zweck der schon gedachten Brüderschaft sey? zur Antwort gegeben: welchergestalt er sich auf ihre 1723 zu London bey William Houter gedruckte Constitutionen beziehe, als davon er den Commissarien zugleich ein Exemplar eingeliefert, und denn solchen Constitutionen zufolge die Architectur das Object oder die Materie dieser Brüderschaft zwar zu seyn schiene; gleichwohl, es möge auch in England um diese Brüderschaft, oder das überreichte Buch beschaffen seyn wie es wolle, nur allein in der einzigen Stadt London und

in deren Gegend 20 verschiedene Logen anzutreffen sind, worinnen die Mitbrüder sich versammlen, deren jede eine Gattung Dechanten und Aeltesten, alle aber ein allgemeines Oberhaupt oder General, unter dem Titel eines Großmeisters, haben, der alle Jahre in einer haltenden Generalversammlung entweder anderweitig bestätigt, oder abgewechselt wird; hiernächst die Particulierbrüderschaften, die sich nach diesem Exempel und Vorbilde seit einiger Zeit in unsern Provinzen formiret, also beschaffen sind, daß keineswegeß zu glauben, ob sey die Architectur der einzige und vornehmste Gegenstand ihrer Versammlungen; ausser diesem allem aber aus obigen ihren Constitutionen und aus andern von den Commissarien angezogenen Nachrichten erscheinet, daß die Mitbrüder oder Glieder dieser Gesellschaft solche Sachen mit einander tractiren, die Niemanden als nur den Mitgliedern zu wissen erlaubt sind; daß sie sich auf das stärkste verbinden, solche geheim zu halten, und solches zwar, so viel man in Erfahrung gebracht, durch einen Eyd, der so viel härtere und grössere Strafen in sich faßt, als Niemanden ausser dem Landesherren zu statuiren zukömmt; gleichergestalt auch gesagt wird, daß diese Mitbrüder gewisse Kennzeichen an sich haben, daran sie einander erkennen, auch durch Zeichen einander ihre Gedanken eröfnen können; über dieses die Thüren und die Eingänge des Orts ihrer Versammlungen durch Jemanden aus ihrem Mittel, mit dem entblößten Degen in der Hand, bewachen, und dadurch hindern, damit kein Fremder hinein kommen könne; ferner unter denen Constitutionen vornemlich zwey befindlich, welche verdienen attendirt

zu

zu werden, vermöge deren ersten die Personen von allen Religionen und Secten, wenn sie nur die Regeln der Moral als gültig erkennen, und übrigens als ehrliche Leute leben, nur allein die Atheisten und Verächter der Gesetze ausgenommen, aufgenommen werden mögen; in Kraft der andern aber die Mitbrüder zwar in Wahrheit gehalten seyn sollen, sich als ruhige Unterthanen gegen die bürgerliche Obrigkeit zu verhalten, hingegen aber ein des Aufruhrs wider den Staat überführter, wenn er nur sonst keine andere Verbrechen auf sich habe, nicht aus der Brüderschaft zu stoßen sey, ohngeachtet diese Brüderschaft gehalten ist, die Rebellion zu verwerfen, und der Regierung keinen Verdacht oder Ursache zu Argwohn zu geben; übrigens aber sie die committirten Räthe zwar wegen der Brüderschaft nichts in Erfahrung gebracht, was der guten Ordnung und denen Pflichten guter Unterthanen zuwider sey, gleichwohl nicht unerinnert lassen können, daß ordentlicher Weise und nach den Gesetzen alle Brüderschaften und Collegia, ausgenommen die welche die Regierung authorisirt hat, unerlaubt sind, und allemal für Pflanzschulen der Factionen und Debauschen angesehen werden, welcherhalben man Anton. Matthæum in seinem Buche de criminibus und andere berühmte Rechtsgelehrte nachlesen kann; dahero denn folglich sie die committirten Räthe ihrer schuldigen Pflicht gemäß erachtet, an Ihro Edle und Großmögende Herrn alles obstehende anzuzeigen, um darüber Reflexion zu machen, und solche Mesüren zu ergreifen, welche sie diensam finden möchten.

Nachdem die Sache in Deliberation genommen worden, hat man für gutbefunden und gewollt: Es solle dem Präsidenten und den Räthen des Hofgerichts, so wohl auch den Bürgermeistern und Regenten der Städte, respective den Haag mit darunter begriffen, anbefohlen werden, daß sie die obgedachten Brüderschaften, die sich des Namens der Freymäurer anmaßen, aller Orten, wo sie möchten als eine bloße unzuläßige Neuerung eingeführt oder aufgerichtet seyn, würklich aufhören machen, und in Kraft dieses gegenwärtigen Resultats durch die respective Officiers wider alle und jede procediren lassen, die sich erkühnten zu weigern, daß sie dem Befehl Ihro Edlen und Großmögenden sich nicht unterwerfen wollten, wenn ihnen solche gehörig angedeutet worden, allermaßen denn wider diejenigen, die sich auf die Befehle der Landesherrschaft ungehorsam erweisen, verfahren, und zu gehöriger Zeit an Ihro Edlen und Großmögenden, wie sie dem allenthalben nachgegangen, gebührender Bericht erstattet werden solle."

Weil nun eine Loge sehr rechtschaffener Freymäurer in Amsterdam fortfuhr, sich heimlich zu versammlen, und der Magistrat davon Nachricht erhielt, so ließ er die ganze Loge gefänglich einziehen: den folgenden Tag wurde der Logenmeister nebst seinen beyden Aufsehern vor den versammleten Rath geführt, wo sie öffentlich durch einen Eyd bekräftigten, daß die Freymäurer sehr friedliche, und ihrem Vaterlande und dem Landesherren mit unwandelbarer Treue ergebene Unterthanen wären; daß sie in der größten Einigkeit lebten, Heucheley und Betrug verabscheueten; daß ihre verschiedenen Gesellschaften nichts

als die Ausübung menschenfreundlicher Handlungen zum Gegenstande hätten, und die Einsetzung ihres Ordens sehr alt und höchstverehrungswürdig wäre. Die besondern Gebräuche und Geheimnisse ihres Ordens bekannt zu machen, sey ihnen zwar nicht möglich; doch versicherten sie auf das heiligste, daß sie weder den göttlichen noch menschlichen Gesetzen zuwieder wären, und daß sie willig und gern eine von den Magistratspersonen aufnehmen wollten, welche ihnen dieses hernach ebenfalls bekräftigen würde. Hierauf wurden die Brüder wieder auf freyen Fuß gestellt, und der Stadtsecretair abgesendet, um in den Orden aufgenommen zu werden. Die Brüder kamen ihrem Versprechen nach, und er stattete hernach bey seiner Zurückkunft auf das Rathhaus einen solchen vortheilhaften Bericht ab, daß sich kurz darnach der ganze Magistrat zu Freymäurern aufnehmen ließ.

In eben diesem Jahre that der Bruder Anderson, Verfasser des Constitutionsbuchs, [14]) eine Vorstellung, daß eine neue Ausgabe desselben nöthig sey und daß er die Materialien dazu schon in Bereitschaft habe. Er bekam daher von dem Großmeister und der großen Loge Befehl, seine Sammlung den Großbeamten vorzulegen, damit diese an die große Loge Bericht abstatten könnten. Zu gleicher Zeit wurde ein Werk, unter dem Titel: Freymäurer-Vademecum, von der großen Loge als ein geraubtes, abgeschmacktes, und ohne Erlaubniß unternommenes Werk verworfen, und man warnete die Brüder, selbiges weder zu kaufen, noch den Verkauf desselben

 zu

14) Neues Constitutionsbuch, Frankf. 1741. pag. 216.

zu befördern. Den 3 Merz eben dieses Jahrs wurde in einer neuen Versammlung der großen Loge dem Bruder Anderson der Auftrag gethan, nachdem seine Papiere durchgesehen und gebilligt worden, zu gleicher Zeit bey der neuen Ausgabe des Constitutionsbuchs die Patronen der alten Maurerey, soviel man seit dem Anfange der Zeit zusammen bringen könnte, desgleichen die alten und neuen Großmeister, und die Namen der Stewards seit dem Großmeister Montagu mit anzuführen.

1736. Der disjährige Großmeister war Graf von Loudon. Unter ihm wurde ein Constitutionspatent nach Africa überschickt. Uebrigens fanden sich einige Brüder über die Art, wie er seine Großbeamtenstellen besetzte, beleidigt, welches in der Folge Anlaß zu vielen Verwirrungen gab. [15])

In Schottland [16]) resignirte den 15 October der letzte erbliche Großmeister dieses Landes, von der Familie von St. Clair, welcher zugleich der letztere seines Stammes war, die Großmeisterstelle an die Brüder, und überließ es ihrer freyen Wahl, einen andern Landesgroßmeister zu ernennen. Sämtliche damals arbeitende ächte Logen von Schottland, 34 an der Zahl, schickten Abgeordnete zu dieser Wahl, und wählten aus wahrer Erkenntlichkeit abermals einstimmig den 30 dieses Jahres eben denselben William St. Clair von Roslin zu ihrem Landesgroßmeister, welcher alsdenn das folgende Jahr George Graf von Cromarthy zum Nachfolger hatte.

In

15) Taschenbuch f. die Brüder Freymäurer ꝛc. 1777.

16) Sammlung f. d. freyen und angenommenen Maurer in Deutschland p. 15.

In Frankreich hatten sich unsere Brüder schon seit vielen Jahren versammlet, und unter der Großmeisterschaft des Schottischen Ritters Jacob Hector Macleane, ihre Arbeiten in aller Stille und unbemerkt betrieben: Allein in diesem Jahre wurde der Orden nunmehro öffentlich bekannt, und ein Vorwurf der Neugier des Publicums. Es waren schon zu Ende dieses Jahres in Paris 5 Logen errichtet, und Carl Rateliff Graf von Deventwater wurde auf das folgende Jahr zum Großmeister erwählt. Es traten viele vornehme Personen in den Orden, und unter diesen vorzüglich der Marschall von Estrées [17]) und der letztverstorbene Prinz von Conde.

In Holland kam eine französische Uebersetzung des englischen Constitutionsbuchs heraus, nach der ersten englischen Ausgabe, unter dem Titel: Constitutions, Histoire, Loix, Charges, Reglements & Usages des Franc-maçons &c. traduit de l'Anglois par Jean Kuenen deputé Grand maitre des loges en Hollande, à la Haye 1736 12 Bogen, 4 maj.

1737 war Graf Darley Großmeister, und es wurde unter ihm den 5 November Friederich Prinz von Wallis, Vater des jetzt regierenden Königs von England, in einer Loge zu Kew zum Freymäurer angenommen. [18]) Der Crafsmann, eine englische Wochenschrift, schrieb wider uns, und suchte der Regierung den Orden von einer gefährlichen Seite vorzustellen. „Man wollte sonst nicht einmal leiden, sagt er, daß Leute wegen der Andacht

17) Acta Historico Ecclesiastica. Tom. II. Anhang p. 1052.

18) Samml. für die fr. u. ang. Mr. in Deutschl. p. 15.

besondere Zusammenkünfte hielten, sondern aller Gottesdienst sollte öffentlich gehalten werden. Um so viel weniger kann man daher gegen die Toleranzacte dieser Gesellschaft diesen besondern Vorzug zugestehen, besonders da sie ihren Ursprung von der Erbauung des Thurms zu Babel und also von einer so verwegenen Unternehmung herleitet, weswegen Gott die Menschen durch die Sprachverwirrung strafte. Die Freymäurer geben vor, eine geheime Sprache zu besitzen, wenigstens könnten sie durch gewisse Zeichen einander verständigen, was einer oder der andere vornehmen soll. Dieses muß über lang oder kurz nothwendig üble Folgen nach sich ziehen. Ihre Einigkeit ist übrigens erstaunend, indem man nie gehört, daß auch nur der geringste Streit unter den Mitgliedern entstanden, ohngeachtet sich Glieder aus allen Nationen, Religionen und Ländern unter ihnen befinden."

Wir wollen diesem Schriftsteller seine Verläumdung wegen des guten Zeugnisses, das er von unserer Einigkeit ablegt, vergeben, ob es gleich in der boshaften Absicht geschah, uns zu schaden. Er war gewiß wider seinen Willen unser Lobredner, und um desto unverdächtiger ist sein Zeugniß.

In Frankreich verschaffte uns die Neuigkeit der Sache eine sehr große Menge von Anhängern, und das Verboth des Hofes diente nur, um täglich die Zahl unserer Glieder zu vermehren. Die Jesuiten, welche damals in Frankreich unumschränkt regierten, ließen durch ihre Kreaturen dem Königlichen Rathe vorstellen, daß alle geheime Versammlungen, so unschuldig sie auch seyn möchten, in Ansehung ihrer Folgen dem Staat niemals zum Vortheil, sondern

dern immer zum Nachtheil gereichten: Daß ferner alle Gesellschaften, welche vom Könige nicht authorisirt, an sich verbothen wären, und daß es also die Erhaltung der Ruhe erforderte, diese Gesellschaft eben so, wie bereits in Holland geschehen, zu unterdrücken. Der Hauptgrund ihres Hasses beruhete darinnen, weil sie uns für Anhänger des Jansenismus hielten. Sie waren zu verschlagen, um nicht sogleich einzusehen, daß die elenden Kindereyen, welche das Publicum von uns erzählte, nicht der Gegenstand unserer Beschäftigungen seyn konnten, sondern daß ein tiefes Geheimniß dahinter stecken müßte, und konnte dies nicht der ihnen so verhaßte Jansenismus seyn? [19]) Aus diesem Verdacht waren sie unsere erklärtesten Feinde, und suchten alle Triebfedern, uns zu schaden, in Bewegung zu setzen.

Der Policeylieutenant Herault ließ daher in allen Wirthshäusern im Namen des Königs anbefehlen, den Freymäurern keine Zusammenkünfte zu verstatten, und es mußte eine öffentliche Feyerlichkeit, welche die Brüder bereits veranstaltet hatten, unterbleiben. Ein vornehmer englischer Lord hatte eine solenne Loge zur Wahl eines neuen Großmeisters angesetzt; der Hof ließ aber sogleich bekannt machen, daß, wenn die Wahl einen Franzosen tref-

19) So unschädlich auch die Lehren des Jansenius waren, so wurden sie doch in Frankreich ärger als die offenbarste Atheisterey und Freygeisterey verabscheuet. Folgende Anekdote ist ein Beweis davon: Ein Priester besuchte einen sterbenden Freygeist, welcher noch zuletzt die Sacramente verachtete, und der Religion auf das gotteslästerlichste Hohn sprach. Seyd ihr etwan ein Jansenist? fragte der Priester. Nein! Denn ists gut, fahrt fort mit Frieden, und hiemit nahm er freundlich seinen Abschied.

sen würde, sollte er sogleich in die Bastille gesetzt werden, und kein französischer Unterthan, welcher ein Mitglied dieser Gesellschaft sey, sollte sich unterstehen an Hof zu kommen. Dieser strenge Befehl würkte zwar so viel, daß die Wahl unterblieb, allein sie fuhren dennoch fort, sich heimlich zu versammlen. Der Policeylieutenant, welcher durch seine Spions abermals hievon Nachricht bekam, ließ einigen Herren vom ersten Range sagen: sie möchten aufhören, dem Befehl des Königs zuwider zu leben, weil er die schärfste Ordre habe, einen jeden ohne Unterschied der Person zu arretiren. Man berief sich zwar auf die Engländer, welchen die Besuchung der Logen nicht verbothen sey: Allein hierauf wurde geantwortet, daß ein Unterthan keinen Anspruch auf dasjenige machen könne, was die Regierung einem Fremden aus gewissen Absichten erlaube; und daß ihre Versammlungen, sobald sie Paris verließen, von selbst aufhörten. Indessen war weder die Wachsamkeit der Policey, noch die Ungnade des Königs im Stande, den Orden zu unterdrücken. Alles, was man dadurch ausrichtete, war weiter nichts als daß die Brüder ihre Versammlungen mit mehrerer Verschwiegenheit und Vorsicht anstellten. Ein Bruder schrieb bey diesen betrübten Umständen unter dem erdichteten Namen Procopius in Versen eine sehr schöne Apologie für den Orden, welche ich, da sie sehr kurz ist, hier in einer Uebersetzung einrücken will. 20)

„Wie? meine Brüder, könnt ihr's erdulden, daß unsere erhabene Gesellschaft ewig der Wuth der schwärzesten

20) Gründliche Nachricht von den Freymäur. Frankf. und Leipzig 1740.

sten Verläumdung ausgesetzt sey? Nein es ist zu hart, diesen ehrenrührigen Gedanken auszuhalten. Erlaubt, daß Alle meine Stimme hören; erlaubt, daß ich sie lehre, was ein Freymäurer ist. Unsere Glieder gewinnen wenn man sie kennt, und ich hoffe bey allen den Wunsch zu erregen, uns anzugehören. Was ist ein Maurer? Aus diesen Zügen erkennet sein Bild! Er ist ein guter Bürger; ein Unterthan voll Eifer gegen seinen Fürsten; treu dem Staat, und der vollkommenste Freund. Bey uns herrscht Freyheit; aber sie verträgt sich mit der Sittsamkeit, und wir empfinden das Vergnügen, ohne Gott zu beleidigen. Sind gleich unsere Freuden geheim vor der Welt, so verbindet uns dennoch der Orden zur Ausübung der strengsten Gesetze. Ein Freymäurer empfindet weder Reue noch Gewissensbisse. Unsere Absicht ist, Asträen wieder auf die Erde zu führen, und unter den Menschen die goldnen Zeiten der Rhea zu erneuern. Wir gehen auf der wenig betretenen Bahn; unsere Absicht ist bauen, und alle unsere Gebäude sind entweder Gefängnisse für das Laster, oder Tempel der Tugend.

Ehe ich schließe, will ich mich bey den Schönen rechtfertigen, welche sich berechtiget glauben uns zu bestrafen, da wir ihnen den Zutritt zu uns versagen. Es ist ihnen zwar nicht erlaubt, unsere Schwellen zu betreten: allein sie haben Unrecht, darüber aufgebracht zu seyn; vielmehr werden sie uns loben, wenn sie unsere Gründe angehört. Wir achten und schätzen euch, schöne Kinder! aber wir fürchten euch zugleich, und gewiß unsere Furcht ist gegründet. Die erste Lehre, die man uns giebt, ist diese: daß Adam aus euren Händen den Apfel empfieng,

und daß ohne eure Ueberredung vielleicht noch itzt alle Menschen als Maurer gebohren würden.

Alle vernünftige Leute von Paris lasen diese artige Schutzschrift mit Vergnügen, und waren von ganzer Seele von unserer Unschuld und guten Absichten überzeugt. Aber diese gute Meinung war zu schwach, unser Schicksal zu erleichtern: der königliche Beichtvater und die königliche Maitresse glaubten das Gegentheil; und was vermag die Stimme einer ganzen Nation gegen Personen von solcher Wichtigkeit! Die Policey fuhr fort, uns zu verfolgen. Im Junius wurde die Wohnung eines englischen Bruders durchsucht, und verschiedene Logengeräthe und andere Sachen von weniger Bedeutung weggenommen. Den 14 September wurde das Edict an die Haus- und Gastwirthe, in ihren Häusern keine Freymäurer-Zusammenkünfte zu dulden, nochmals wiederholt, nnd den Uebertretern die schärfste Strafe gedrohet. Ein Gastwirth, Namens Chapelot [21]) bediente sich demungeachtet der List, und ließ die gewöhnliche Thür eines Zimmers vermauren, und durch den Fußboden eine heimliche Thür brechen. Sechs ganze Monathe blieb dieses geheime Versammlungszimmer unentdeckt; endlich aber wurde es verrathen, und Herr Chapelot mußte für seinen sinnreichen Einfall tausend Livres bezahlen.

In Italien war der Orden zuerst unter den Namen la Cucchiara [22]) (eine Mauerkelle) bekannt, und da er sich in Florenz, Livorno und andern großen Städten ausbreitete,

21) L. cit. pag. 82.

22) Acta Histor. ecclesiast. Tom I, Anhang p. 114.

tete, so erregte dies nothwendig den Argwohn des römischen Hofes. Die Loge zu Florenz, deren Stiftung ich oben schon angeführt, hatte schon verschiedene Drangsale erduldet; der letztere Großherzog aus dem Mediceischen Hause hatte ihre Zusammenkünfte durch ein Edict verbothen, und man gieng schon damit um, einige Untersuchungen wider die Freymäurer anzustellen. Allein der Großherzog starb vor dem würklichen Ausbruche der Verfolgung, und das Ungewitter wurde auf einige Zeit abgewandt. Die Brüder versammleten sich wieder, weil sie auf den Schutz des neuen Großherzogs Rechnung machten. Die Geistlichen berichteten diesen Vorgang unterdessen nach Rom, und der Pabst hielt nach dem Beschluß der Congregation des heiligen Officii mit den Cardinälen Ottoboni, Spinola und Zondedari eine besondere Unterredung über die Mittel, unsere Gesellschaft, welche sie der Kirche so gefährlich glaubten, auszurotten. Der Pater Inquisitor wurde sogleich nach Florenz abgesandt; die gerichtliche Verfolgung nahm ihren Anfang, und es wurden verschiedene angesehene Personen gefänglich eingezogen. Der Großherzog schlug sich aber ins Mittel, weil er am besten von der Unschuld unserer Gesellschaft überzeugt war. Die Gefangenen wurden wieder auf freyen Fuß gesetzt, der geistlichen Tyranney Einhalt gethan, und die Logen wieder hergestellt. Das Hauptverbrechen, welches man uns in Florenz beschuldigte, war der Molinismus und Quietismus; denn in den Sätzen dieser von der Inquisition verdammten Systeme, glaubte man, bestünde unser Geheimniß. In Rom selbst wollte man weiter sehen, und beschuldigte uns des Epicurismus und der ausgelassensten

fensten Freygeisterey. Der einige Grund, worauf sich diese Muthmaßung gründete, war, weil alle Gattungen von Menschen ohne allen Unterschied der Religion unter uns aufgenommen würden, und um dies noch mehr zu bekräftigen, behauptete man, daß wir sogar Mahometanern den Zutritt verstatteten. Keine Grausamkeit war daher zu groß, und kein Mittel zu niedrig, dessen man sich nicht mit gutem Gewissen bedienen zu können glaubte, um solche verstockte Ketzer auszurotten. An dem einen Orte waren wir also andächtige Schwärmer: denn der Quietismus ist im Grunde wenig von der Herrenhutherey verschieden; und an dem andern Freygeister, welche alle Religion verspotteten. Welches Chameleon von Menschen müßte derjenige seyn, wenn man ihn nach seinem Betragen zu gleicher Zeit für einen Freygeist und Herrenhuther halten könnte? und wie widersinnig müßte sich endlich eine ganze Gesellschaft verhalten, wenn man in ihrer Aufführung Data fände, woraus sich sicher schließen ließe, daß sie nach diesen gerade einander entgegengesetzten Grundsätzen handelte. Gewiß, dies wiederspricht allem gesundem Menschenverstande, und nur die heilige Inquisition und der unfehlbare Stadthalter Christi auf Erden waren fähig, ein solch wiedersinnig Gemische von Grundsätzen für möglich zu halten.

1738 war der Marquis von Caernarvon, nachheriger Herzog von Chandois, Großmeister. Der Schutz, welchen man uns in Florenz angedeyen ließ, und der tägliche Wachsthum unsers Ordens des Verboths Sr. Heiligkeit ungeachtet, bewegte den römischen Hof, seine Zuflucht zu strengeren Mitteln zu nehmen: Der Orden

wurde

also zu Anfang besagten Jahres förmlich excommunicirt, und folgende Bulle bekannt gemacht.

Clemens der XII. ꝛc.

Mitten unter den Sorgen unsers apostolischen Amts, und unter unserer beständigen Aufmerksamkeit, die Ketzerey zu vertilgen, und den Weinberg des Herrn in seiner völligen Reinigkeit zu erhalten, haben wir mit Schmerzen und Betrübniß erfahren, daß eine gewisse Gesellschaft, die sich für eine Brüderschaft der Freymäurer ausgiebt, nachdem sie in verschiedenen Europäischen Staaten eingerissen, sich auch in Italien ausgebreitet habe, und sogar beträchtlich angewachsen sey. Da wir nun bemerkt, daß das unerforschliche Geheimniß dieser geheimnißvollen Gesellschaft das wesentliche Stück ihres Vorhabens, und gleichsam die Stütze davon sey; daß verschiedene weltliche Mächte, denen sie eben daher billig verdächtig geworden, dieselbe aus ihren Staaten verwiesen, und daß selbige noch aus wichtigern Ursachen der geistlichen Macht, welcher zukömmt, über dasjenige ohne Unterlaß zu wachen, was der Seelen Seligkeit angehen kann, verdächtig seyn muß; So haben wir um dieser Ursache willen, und durch unsere Hirtensorgfalt aufgemuntert, die Gesellschaft der Freymäurer verdammt, und verdammen sie durch gegenwärtige Bulle, als eine verkehrte, der gemeinen Ordnung zuwider laufende, und solche Gesellschaft, welche sich des großen Bannes schuldig gemacht. Verbiethen demnach allen und jeden, von was für Rang, Amt oder Stand sie seyn mögen, welche die catholische, apostolische und römische Religion bekennen, sich in diese Gesellschaft einschreiben oder aufnehmen zu lassen, eines ihrer Mitglieder

der zu besuchen, oder Gemeinschaft mit ihnen zu haben, und in ihren Häusern eine Versammlung der Freymäurer zu dulden, bey Strafe des gedachten Bannes gegen diejenigen so dawider handeln. Wobey wir uns allein, ausgenommen im Fall des Todes, das Recht vorbehalten, diesen Bann aufzuheben. Rom, den 29 May 1738.

Als die Regierung von Florenz diese Bulle erhalten, so wurde sie sogleich an den Großherzog nach Wien abgeschickt, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Und diese fielen folgendergestalt aus: man sollte die Bulle, um den päbstlichen Stuhl nicht geradezu zu beleidigen, zwar annehmen, aber sie weiter nicht in Ausübung setzen; indem die Regierung die Freymäurerloge, welche sich ruhig und stille halten würde, gänzlich ignoriren sollte.

Da in Frankreich die bisherige Unterdrückung nur dazu gedienet hatte, dem Orden immer mehr und mehr Anhänger zu verschaffen; so verfiel man jetzt auf ein anderes Mittel, und hoffte von demselben, da es große Beziehung auf den französischen Nationalcharacter hatte, bessere Würkung. Bisher hatte man die Sache ernsthaft behandelt, und nunmehr suchte man sie lächerlich zu machen. Es wurde in den Zeitungen eine weitläuftige Nachricht bekannt gemacht, welche das ganze Geheimniß der Freymäurer enthalten sollte, und diese Entdeckung hatte die Liebe gemacht. Die Sache wird also erzählt: Eine berufene Operistinn, Namens Carton, gerieth auf den Einfall, das Geheimniß der Freymäurer, es koste was es wolle, zu entdecken. Es both sich hiezu bald eine gute Gelegenheit an, indem sich ein junger Ritter, welcher Freymäurer

rer war, in sie verliebte. Durch die ausgesuchtesten Kunstgriffe einer geübten Phryne setzte sie erst seine Leidenschaft in die heftigste Flamme, und als sie gewiß überzeugt war, daß es nicht mehr in seinem Vermögen stehe, zurück zu gehen, so nahm sie auf einmal eine kalte und ernsthafte Miene an, und versicherte ihren Liebhaber, daß er nie seinen Endzweck erreichen würde, wenn er ihr nicht zuvor das Geheimniß seiner Gesellschaft entdeckte. Diese unerwartete Forderung setzte den ungeduldigen Liebhaber ausser aller Fassung: einige Zeit kämpfte seine Pflicht wider die Liebe; allein was kann dieser allmächtigen Gottheit widerstehen? Er gab seiner Geliebten eine Schrift, in welcher das ganze Geheimniß der Freymäurer enthalten seyn sollte, und diese säumte nicht, sie dem Policeylieutenant zuzustellen, um sie so bald als möglich allgemein bekannt zu machen; ohne sich weiter um das Schicksal ihres betrogenen Liebhabers zu bekümmern, welchen sie durch diese Entdeckung der strengsten Rache seiner erzürnten Brüder aussetzte. Wer konnte nunmehr wohl an der Wahrheit einer Sache zweifeln, welche mit so wahrscheinlichen Umständen erzählt wurde? Ganz Paris machte der Mamsell Carton Komplimente, daß sie Witz genug besessen, ein so tief verborgenes Geheimniß zu entdecken, welches selbst der argusäugigen Policey nicht möglich gewesen sey, und belustigte sich an der Verwirrung und Beschämung, in welche die Freymäurer nach dieser Entdeckung nothwendigerweise gerathen müßten. Um die Wahrheit der erstern noch mehr zu befestigen, hatte man gleich wieder folgende neue Anekdote bey der Hand: „Ein Freund des armen Ritters habe der Operistinn, um sich

 wegen

wegen ihrer Waschhaftigkeit zu rächen, auf dem Theater folgende Verse vorgesungen: [23])

Il faudroit dans Paris,
Ville en peuple féconde,
Qu'on connût aux habits
La qualité du monde;
Et sur la mantille
Des Filles de l'Opera
On brodât la Bequille,
Du — — — Barnabas.

Doch die Operistinn habe ihn sogleich wieder beschämt, indem sie ihm eine tüchtige Maulschelle mit den Worten Portez cela au Brodeur, versetzt.

Die wichtige Entdeckung selbst bestand in nichts mehr oder weniger als in den lächerlichen Ceremonien und einfältigen Handwerksgebräuchen, welche in dem, beym Jahr 1732 angeführten Werke des Prichard enthalten sind, und welche man nur hin und wieder abgeändert und verziert hatte. Und nachdem der erste Taumel der Neuheit vorüber war, erklärte man es für das, was es würklich ist, nemlich für ein in der Absicht erfundenes Märchen, um die Freymäurer lächerlich zu machen. Vernünftige Leute konnten sich nicht überreden, daß sich gesetzte ernsthafte Männer mit solchen Possen und abgeschmackten Ceremonien beschäftigen könnten, als sie die Demoiselle Carton beschuldigte. Man fand es ferner höchst unwahrscheinlich, daß die Freymäurer einem Menschen, der so wenig Geistes=

23) Europäischer Staatssecretair 40. St. p. 360.

Geistesstärke besitzt, daß er sich's von der ersten besten Buhlschwester wieder ablocken läßt, ein Geheimniß von einigem Belange würden entdeckt haben.

Diese Geschichte gab unterdessen zu einer der besten Schutzschriften Gelegenheit, welche jemals für den Orden geschrieben worden, und welche unter folgendem Titel heraus=kam: Relation apologique & historique de la Societé des Franc-maçons, par I. G. D. M. F. M. à Dublin chez Patrice Odonoko 1738. 8. Eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift findet man in dem Anhange des neuen Constitutionsbuchs; (Frkft. 1762 p. 78) desgleichen in dem Buche: Gründ=liche Nachricht von den Freymäurern (Frkft. 1740. p. 89.)

Mit Laune und Ironie zeigt der Verfasser das Lä=cherliche und Ungereimte derjenigen Märchen, welche man dem Publico unter dem Namen unsers Geheimnisses auf=geheftet, und legt hierauf die wahren Lehren, Grundsätze und Absichten unserer Gesellschaft der Welt vor Augen; und da eine gute Sache nie zu oft gesagt werden kann, so will ich sie hier nochmals in einem kurzen Auszuge darstellen.

„Alle Dinge der Welt machen ein einziges aus, und dies befindet sich ganz in allen Dingen, und das, was wir Al=les in Allem nennen, ist Gott, ein ewiges, unermeßliches, höchstweises Wesen. In diesem All leben, weben und sind wir: alles ist durch dasselbe hervorgebracht, und kehrt wieder in dasselbe zurücke, und es ist der Grund und Zweck aller Dinge. Auf diesen festen Grundsatz baut der Orden alle seine Schlüsse und Urtheile. Die Brüder untersuchen, indem sie pedantisches und störrisches Wesen verbannen, mit heiterer Miene, mit Anmuth und Bescheidenheit und ohne

Vorurtheil die ersten Ursachen der Dinge, und verstärken die speculativen Begriffe durch wichtige und überzeugende Erfahrungen. Sie erhalten hiedurch ihre Seele in einer Heiterkeit, welche aber nie von der Wollust übertäubt, von äusserer Hoheit zu sehr erhoben, von Widerwärtigkeiten gerührt, noch von der Traurigkeit niedergeschlagen wird.

Sie sind alle gleich, und nennen sich Brüder und Freunde, und nie erheben sich Zänkerey, Eigensinn, Neid und Eifersucht in ihren Versammlungen. Man findet in denselben nichts als Wissenschaft, Gelehrsamkeit, artiges und aufrichtiges Betragen, welches ich die wahre christliche Liebe nennen will, wovon sie so viele heroische Proben geben. Alles was man dort sagt und thut, wird nach dem Gewicht des Heiligthums gewogen, und mit der äussersten Strenge untersucht; und weil sie sich nicht durch das Ansehen eines berühmten Todten oder Lebenden blenden lassen, so schwören sie nie auf die Worte eines einzigen Meisters. Die Wahrheit ist ihr einziger Endzweck, und die Vernunft der Führer, welcher sie in ihren Untersuchungen begleitet.

Man lehret ferner, auf welche Art man sich der Güter dieses Lebens bedienen müsse, um weise, tugendhaft und glücklich zu leben; und weder Reichthum, Hoheit noch sinnliche Lüste sind stark genug, sie von der vorgezeichneten Bahn abzuleiten. Sie laufen nicht Gefahr mit dem großen Haufen ins Verderben zu rennen, da sie die breite Straße verlassen, und nur dem wahren Gute nachtrachten.

Man

Man ermahnt sie, sich nicht von Leidenschaften sondern von der Vernunft führen zu lassen, damit sie sich über die Zufälle des blinden Glücks erheben, und seine Launen verachten: Man zeigt ihnen dies als das einzige Mittel unter allen Umständen, mit seinem Schicksal vergnügt zu seyn. Man versammlet sich in der Loge nicht in der Absicht, Trinkfeste anzustellen, sondern durch gesellige Feste Freyheit und Aufrichtigkeit zu bestätigen, und das Band der Gesellschaft fester zu knüpfen. Man sucht den Körper in keiner andern Absicht zu recreiren, als um ihm, da er das Werkzeug der Seele ist, Lebensgeister zu verschaffen. Die Kultur unsers unsterblichen Geistes ist unsere erste Beschäftigung. Wir betrachten den Körper als ein Gefängniß der Seele; sie sucht sich dessen Aufenthalt erträglich zu machen, indem sie ihm die nöthigen Nahrungsmittel darreicht, und ihm zuweilen Vergnügungen erlaubt, um die Ruhe des Gemüths nicht zu stöhren, noch die Freyheit, welche zum richtigen Denken und Urtheilen erfordert wird, zu unterbrechen.

Alsdann zerreißt der Geist die Bande, welche ihn an die Erde fesseln, und hebt sich gen Himmel. Er betrachtet die Harmonie der leuchtenden Körper in ihren eigenen Wirbeln und Kreisen, die unermeßlichen Sphären und Welten, welche sich in der schönsten Ordnung bewegen; er bewundert dies als die unbegreiflichen Würkungen einer ewigen Macht, welche nie ein Werk des blinden Zufalls seyn kann. Er wendet sich hierauf gegen den Mittelpunct der Erde; bemerkt die Erzeugung der unterirdischen, dunkeln und glänzenden, dichten und flüssigen

 Körper;

Körper, und sucht die wunderbaren Grundursachen, durch deren Würkung sie zusammengesetzt sind, zu entdekken: Er erblickt sie auch so augenscheinlich, als ob er die Natur über ihrem Werke erwischte, oder, als ob er selbst von ihr gerufen worden, um Zeuge ihrer Würkungen zu seyn. Von diesem Abgrunde erhebt er sich wieder zu der Oberfläche der Erde, und untersucht die Pflanzen und Gewächse. Er zergliedert belebte Körper, um das innere Triebwerk zu erforschen; gehet von diesen zu einer aufmerksamen Betrachtung der stolzen Meereswogen, und der allgewaltigen Bewegung der Luft über, um auch hievon die geheimen Triebfedern zu entdecken.

Dies sind ohngefähr die Gegenstände, mit welchen sich die Maurer bey ihren Zusammenkünften beschäftigen: doch ist die Sittenlehre davon nicht ausgeschlossen, sondern sie ist auch hier nach allen ihren Theilen ein Gegenstand ihrer Untersuchung. In der Staatsklugheit lehren die Maurer, daß sie nach dem Begriff der Regierung des Weltgebäudes eingerichtet sey, indem die Theile desselben zur Erhaltung des Ganzen stets in Bewegung sind, da indessen das Ganze unter dem Beystande eines unendlichen Verstandes für die Harmonie der Theile zu ihrer eigenen Erhaltung sorgt. Alle diese Untersuchungen werden in den Archiven des Ordens verwahrt, und sie sind daher unerschöpfliche Quellen, woraus alle Wissenschaften und Künste etwas zu ihrer Verbesserung entlehnen können.

Die Freymäurer nehmen jeden ohne Unterschied des Standes, der Nation und Religion, wenn er ausserdem die gehörigen Eigenschaften besitzt, in ihre Gesellschaft

auf, und weil sie niemanden von der natürlichen, bürgerlichen und sittlichen Gesellschaft ausschließen wollen, so errichten sie mit allen Nationen ein Commercium des Geistes, eben so wie der Handel durch die wechselseitigen Bedürfnisse ein Band aller Nationen ist. Die Verschiedenheit der Religion thut hierinn keinen Eintrag: wir glauben, daß wenn man nicht nöthig hat, Rechenschaft abzulegen, es besser ist, stillschweigend an sie zu glauben und gut zu leben, als schlecht zu leben und herrlich von ihr zu reden. Doch werden durch dies letztere nur schwache Köpfe getäuscht: Heuchler nur glauben sich berechtiget, ihren Nebenmenschen zu schaden, weil sie Gott im Munde führen. Gewiß jedermann wird diese Denkungsart billigen, weil sie nicht nur mit den Lehren des Christenthums, sondern auch mit der gesunden Vernunft übereinstimmt. Künstler unterhalten sich übrigens in unserer Gesellschaft von den Gegenständen ihrer Kunst; Chymisten und Alchymisten von den Schwierigkeiten, welche ihnen bey ihren Operationen aufstoßen, und ich kenne viele, welche dem klugen Rath dieser gelehrten Versammlung ihr noch übriges Vermögen zu danken haben, indem sie von verderblichen Wegen, auf welchen sie das Werk suchten, abgehalten worden.

Aus allem diesen erhellet, daß unsere Gesellschaft gewiß weit mehr dazu beyträgt, die Wohlfarth des Staats zu befördern und zu erhalten, als daß sie dieselbe zerrütten sollte. Kurz, die Grazien werden bey uns geliebt, die Musen geehrt, die Wissenschaften hochgeschätzt. Die Gottheit wird verehrt, die Religion in Ehren gehalten,

das Gesetz beobachtet, und die Regierung geliebt, ohne sich je vor ihr zu fürchten.

Obgleich der größte Theil dieser reizenden Schilderung eigentlich nur die Beschäftigung des vollendeten Maurers betrift, so werden doch ihre Schüler beständig nach diesen Grundsätzen unterrichtet, und nach dem Verhältnisse des Wachsthums ihrer Kenntnisse richtet sich auch der Unterricht, welcher ihnen über diese oder jene Gegenstände ertheilt wird. Da aber die mehresten Menschen weder Neigung noch Beruf fühlen, der wahren Weisheit nachzujagen, und die Freymäurer nichts unmögliches thun, und den ganzen Charakter eines Menschen bey seinem Eintritt in ihre Gesellschaft umschaffen können, so darf man sich nicht wundern, wenn man viele Maurer antrift, die in den regulärsten und besten Logen das Licht erblickt haben, und dennoch in allen diesen erhabenen Lehrsätzen unwissend sind. Das Licht scheint in der Finsterniß, sagt der heilige Johannes, aber die, so in der Finsterniß waren, haben es nicht begriffen. Ich habe diese kleine Anmerkung um deswegen für nothwendig gehalten, um den Verfasser wegen des Verdachts der Prahlerey oder Uebertreibung der Sache in Sicherheit zu stellen, wenn man bey vielen Gliedern unserer Gesellschaft wenige von denen Zügen finden sollte, welche bey unserm guten Schutzredner das Bild eines wahren Maurers ausmachen.

In eben diesem Jahre ließ sich der jetzt regierende König von Preussen, als Kronprinz, in den Orden aufnehmen. Es ist dies eine der wichtigsten und interessantesten Epochen des Ordens, welcher er seinen jetzigen blühenden Zustand in Deutschland zum Theil zu verdanken hat. Die Veranlas-

anlaßung war folgende: [24]) Bey einem Besuche, welchen Friedrich Wilhelm, in Begleitung des Kronprinzen zu Loo bey dem Prinzen von Oranien ablegte, fiel das Gespräch bey der Tafel von ohngefähr auf die Freymäurerey. Der König sprach ziemlich nachtheilig von derselben, allein der regierende Graf von der Lippe-Bückeburg vertheidigte sie mit einer edlen Freymüthigkeit, und erklärte sich selbst für einen Freymäurer. Dies männliche Betragen rührte den Prinzen dergestalt, daß er gleich nach der Tafel dem Grafen seinen Entschluß bekannt machte, in den Orden zu treten. Braunschweig wurde zu dem Ort der Aufnahme ausersehen, weil der König in kurzem dahin zu reisen gedachte, und weil während der Messe unter der Menge von Fremden die Sache, ohne Verdacht zu erwecken, vorgenommen werden könnte. Es wurde also den 10 August eine Deputation von Hamburg aus mit den nöthigen Geräthen abgeordnet, welche aber vor dem Thore vor Braunschweig in eine nicht geringe Verlegenheit gerieth, als der Acciseeinnehmer Anstalt machte, ihr Reise-Geräthe zu visitiren: schon dachten sie auf Ausflüchte, als sie der Acciseeinnehmer vermittelst eines heimlich in die Hand gedrückten Ducatens auf einmal von der Furcht befreyete, und sie unvisitirt paßiren ließ. Sie stiegen im Kornschen Gasthofe, dem vornehmsten Wirthshause der Stadt, ab, und der Graf von Lippe nebst einigen andern Brüdern von Stande trafen fast zu gleicher Zeit ein. Den folgenden Tag traf auch der König von Preussen ein, und der Graf von der Lippe zeigte sich bey Hofe, um

24) v. Bielefelds freundschaftliche Briefe, ister Theil, p. 38. seq.

um von dem Prinzen wegen der Zeit und des Orts der Aufnahme Befehl einzuholen. Es wurde hiezu die Nacht zwischen dem 14 und 15 gewählt, und es war kein schicklicher Ort zu finden, als das Quartier der Brüder. Es war groß und geräumig; nur hatte es die einzige Unbequemlichkeit, daß ein Herr von W * * ein Zimmer inne hatte, welches von dem Saale nur durch eine bretterne Wand unterschieden war, so daß er alles hätte hören und verstehen können. Aber auch diese Schwierigkeit wurde gehoben: Da einige Hannöverische Brüder sein glückliches Naturell kannten, daß er seine traurige Vernunft gerne im Weine zu ersäufen pflegte; so griffen ihn einige des Nachmittags bey seiner Schwäche an, und setzten ihn gegen Abend in einen solchen Zustand, daß er auch an der Seite einer Batterie, ohne zu erwachen, gar sanft würde geschlafen haben. Die Aufnahme geschah nunmehr zur gesetzten Zeit mit allen gehörigen und erforderlichen Gebräuchen, und der Königliche Prinz bezeugte über alles seine Zufriedenheit.

Da nunmehr unsere Gesellschaft in Deutschland immermehr bekannt, und ein Gegenstand der allgemeinen Neubegierde wurde; so entlehnten auch unsern Namen einige Schriftsteller zu dem Titel einer Wochenschrift, um ihr dadurch mehr Leser zu verschaffen. Sie kam zu Anfange gedachten Jahres unter dem Titel: der Freymäurer zu Leipzig bey Breitkopf heraus, und wurde mit dem 52 Stück wieder geschlossen. Sie unterscheidet sich durch nichts besonders von andern deutschen Wochenschriften, und ist nach dem gewöhnlichen Zuschnitt derselben gemacht: Langweilige moralische Chrien und Predigten, unbeseelte

Schilde-

Schilderungen, Charaktere nach französischem Modell, und kraftlose Satyre, ist alles was sich von ihrem Inhalt sagen läßt; am allerschlechtesten ist der Character des Freymäurers, welcher der Schrift doch die Individualität geben sollte, beobachtet.

Zu London erschien in diesem Jahre eine neue Ausgabe des Constitutionsbuchs mit beträchtlichen Vermehrungen, 1 Alphabeth 7 Bogen in 4. In Genf machte man sich die bisherigen Unruhen zu Nutze, und es wurden während derselben einige Logen errichtet, welche sich in kurzer Zeit sehr schnell ausbreiteten; sie wurden aber sogleich von dem Rathe wieder unterdrückt, weil er sich gefährliche Vorstellungen von unserer Gesellschaft gemacht hatte. [25]) Es verdient bemerkt zu werden, daß die Ausbreitung unsers Ordens, ausser den catholischen Ländern, in solchen kleinen Freystaaten die mehreste Schwürigkeit fand. Denn auch in Hamburg ließ der Magistrat in diesem Jahre seinen Bürgern anbefehlen, bey strenger Strafe unsern Orden zu meiden, und von andern solchen kleinen Republiquen werden in der Folge dieses Werks noch mehrere Beyspiele vorkommen. In jenen Ländern hassen und fürchten viele Priester eine jede Unternehmung, welche das Ansehen der Vorurtheile und des Aberglaubens zu schwächen scheint, weil dies die festen Pfeiler ihrer Macht und Gewalt sind. In solchen kleinern Staaten hingegen ist wohl eine gewisse Eingeschränktheit des Geistes die Ursache. Eine jede neue Erscheinung erregt Verdacht, sie mag so unschuldig seyn als sie immer will,

daß

25) Acta Historico Ecclesiastica, Tom. II. Anhang p. 1056.

daß sie der Grundverfassung gefährlich werden könnte, und das bloß aus der Ursache, weil sie nicht auch bey ihren Vätern gebräuchlich war.

In Schweden wurde in diesem Jahre ebenfalls ein Verboth wider den Orden bekannt: [26]) Allein, war's wohl möglich, daß eine so aufgeklärte Nation wie die Schwedische sich lange von dem allgemeinen Vorurtheil konnte blenden lassen? Man erkannte gar bald die großen menschenfreundlichen und patriotischen Absichten unserer Gesellschaft: das Verboth wurde eben so geschwind wieder aufgehoben, und in keinem Lande stehet der Orden in grösserer Achtung, und wird von den weisesten und tugendhaftesten mehr geehrt, als in diesem — Ausserdem verbreitete sich auch der Orden in verschiedenen anderen Ländern, und es wurden in diesem Jahr in Smirna, Constantinopel und Aleppo Logen errichtet.

1739 ereigneten sich in England unter der Großmeisterschaft des Lords Raymond verschiedene Unruhen. [27]) Es wurde der großen Loge berichtet, daß verschiedene Brüder, welche sich vor zwey Jahren aus der Gesellschaft begeben, sich als Freymäurer versammlet hätten, und ohne die geringste vom Großmeister erhaltene Macht und Gewalt nach ihrer Art Fremde in den Orden aufgenommen hätten. Die große Loge betrachtete dieses Verfahren mit Recht als eine Uebertretung der ursprünglichen alten Gesetze, und als einen Eingriff in ihre Privilegien. Es ward also der Entschluß genommen, diese Versammlung auf

26) L. & l. cit.

27) Taschenbuch für die Brüder Freymäurer der vereinigten d. Logen 1777.

auf keine Weise anzuerkennen, und gegen alle solche Brüden, welche dergleichen Winkelaufnahmen in irgend einer solchen illegalen Versammlung beywohnten oder sonst Vorschub thäten, nach den Gesetzen zu verfahren. Dieses brachte diejenigen Brüder noch mehr auf, welche sich die Censur der großen Loge zugezogen hatten. Anstatt zu ihrer Pflicht zurückzukehren und ihren Irrthum zu erkennen, beharreten sie vielmehr in ihrer Widersetzlichkeit, und weigerten sich öffentlich dem Großmeister Gehorsam, und den Verordnungen der großen Loge Folge zu leisten. Mit Verachtung der alten gültigen Gesetze des Ordens, errichteten sie eine unabhängige Macht, und indem sie sich die Unwissenheit ihrer neuen Genossen zu Nutze machten, spiegelten sie ihnen vor, sie haben gleiche Macht mit der großen Loge, Freymäurer zu machen, zu befördern, und ihnen die Thüren zu allen Logen zu öffnen. Unter der vorgespiegelten Sanction der alten Yorker-Constitution, welche aber im Jahr 1717 bey der Restauration der großen Loge in London gänzlich verloschen war, maßten sie sich das Recht an, neue Logen zu errichten. Dieses gesetz- und ordenswidrige Verfahren nöthigte die Brüder der ächten Logen, neue Maßregeln zu nehmen, um die Betrüger desto gewisser bekannt zu machen, und ihnen und ihrer Partey den Eintritt und die Gemeinschaft mit gerechten und vollkommenen Logen zu versperren. Diesen Zweck desto kürzer zu erreichen, wurden bey der etablirten ausserwesentlichen Form einige Aenderungen und Zusätze gemacht. Die alten wahren Gränzlinien wurden gleichwohl völlig beybehalten, und keine Abänderung bewilligt als solche, die der gewissenhafteste bewilligen konnte.

konnte. Dieses gab indessen den Schein zu einer Ausflucht, welche die abtrünnigen Brüder begierig erhaschten. Sie riefen sich für Feinde aller Neuerungen aus; behaupteten, sie allein wären im Besitz der alten Gebräuche des Ordens, und die ächten Logen, welche sie mit dem Titel: *Neue* Freymäurer belegten, hätten neue Gesetze und ordenswidriges Verfahren angenommen. Dieser Kunstgriff verstärkte ihre Partey. Ihre angemaßte Gewalt zu behaupten, faßten sie den unmittelbaren Schluß, einen Großmeister aus ihrem eigenen Mittel zu wählen. Sie machten ein neues Gesetzbuch für ihre Regierungsform, ertheilten Patente zu Errichtung neuer Logen, und legten solchen gewisse Contributionen auf, von welchen sie einen Fond zusammen zu bringen hofften, der hinreichen möchte, ihre erschlichene Würde zu behaupten. Es glückte ihnen eine Zeitlang, und sie wurden würklich von manchen wahren Brüdern als ächte Freymäurer anerkannt. Verschiedene angesehene Personen begaben sich in dieser Voraussetzung zu ihnen; und sogar waren einige der würklich ächten Maurer in den Gesetzen der Brüderschaft so unerfahren, daß sie ihre Macht anerkannten, in ihren Versammlungen erschienen, und dadurch ihren regellosen Arbeiten eine stillschweigende Sanction gaben. In den letzten Jahren indessen sind sie nicht mehr so glücklich gewesen. Die Gesetze der Gesellschaft werden allgemeiner bekannt; die Unschicklichkeit, ihren Versammlungen beyzuwohnen, und Ordensgemeinschaft mit ihnen zu unterhalten, ist deutlicher und klärer entwickelt; und nicht allein sind ihre Logen allgemeiner für unregelmäßig erkannt worden, sondern auch ihre besten Mitglieder sind hinter die Wahr-

heit

heit gekommen, und haben sich zurückgezogen. Dergestalt kann man hoffen, daß in wenig Jahren alles Privatinteresse in der Maurerey bey Seite geschafft, eine brüderliche Vereinigung bewürkt, und Friede und Eintracht hergestellt seyn werde. Die würdigsten unter der Brüderschaft werden gerne alles mögliche beytragen, diese Vereinigung zu Stande zu bringen; und diejenigen, welche unbiegsamer Eigensinn, oder gar noch unwürdigere Gründe abhalten sollten, dieser heilsamen Absicht die Hände zu bieten, werden nothwendigerweise in ihre bedeutungslose Dunkelheit zurücksinken; und die unangenehmen Folgen tragen müssen, die ihre Thaten ihnen gerechter Weise zugezogen haben. Lord Raymond sparte während der Führung seines Großmeisteramts keine Mühe, eine Aussöhnung zu bewürken: aber sowohl sein als auch das Bestreben seines Nachfolgers war in diesem Stück ohne Frucht; indessen hinderten diese Unruhen doch nicht, daß sich die Freymäurerey immer weiter ausbreitete.

In diesem Jahre entstand aus dem Schooße der Herrenhuther ein neuer Orden **vom Senfkorn**, von welchem ich, da man die Glieder geistliche Freymäurer nannte, nur etwas weniges anführen will. [28]) Das ganze Institut wurde in einer kleinen lateinischen Schrift: Ratio illustris ordinis cui a sinape nomen est (Emden 1739) bekannt gemacht, und D. Vogel, Professor der Theologie zu Utrecht, übersetzte sie in seinem Oorsprong en Voortgang van de valsche mysticke Godtgeleerheit mit einigen Anmerkungen ins Holländische. Die ganze Erfindung und

28) Acta Historico ecclesiastica, Band II. Theil 20. p. 235.

und Absicht des Ordens ist aus der Stelle Marci am IV, v. 30=32 entlehnt. Die Glieder werden aus allen christlichen Religionsparteyen genommen, und ihr Hauptzweck ist die Ausbreitung des Reichs Christi durch die ganze Welt. Das Ordenszeichen ist eine Senfpflanze, nebst einem goldenen Ringe, mit der Umschrift: unser keiner lebt ihm selber. Diese Senfpflanze befindet sich in der Mitte eines goldenen Kreuzes, welches an einem grünen Bande getragen wird, und hat die Umschrift: quod fuit ante nihil. Die Brüder werden in allen Provinzen und Reichen der Welt, (welche sie in der obigen Schrift die unsrige nennen) vertheilt. Jährlich halten sie in der Schloßcapelle zu Gnadenstadt eine feyerliche Zusammenkunft, und feyern ausserdem als vorzügliche Feste den 15 März und 16 April. Aus allen diesen Einrichtungen leuchtet sehr deutlich hervor, daß dieser Orden eine Nachahmung der ehemals berühmten Gesellschaft der Rosenkreuzer seyn soll.

In Florenz hatten unsere geschwornen Feinde, die Geistlichen, nicht unterlassen, alles zu unserm Verderben anzuwenden. Die heilige Inquisition sah es als eine Beleidigung an, daß ihre mörderische Klaue gebunden, und daß sie nicht im Stande war, ihre Wuth an uns auszulassen. Durch verschiedene Ränke hatte sie endlich einen Befehl bey der Abwesenheit des Großherzogs erschlichen, gerichtlich wider die Freymäurer nach Inhalt der päbstlichen Bulle zu verfahren. Es wurde also den 19 May der D. Crudeli in seinem Hause unvermuthet überfallen, in Verhaft genommen, und nach dem Gefängniß

des

des heiligen Officii gebracht, [29]) weil er in dem Verdachte war, daß er zu unserm Orden gehörte. Der Vicarius der Inquisition begab sich kurz hernach in sein Haus, und ließ alles auf das genaueste durchsuchen, um vielleicht etwas zu entdecken, was zur Aufklärung unserer Geheimnisse dienlich seyn könnte. Zum größten Glück aber hatte ein Bruder vom ersten Range, gleich nach der Gefangennehmung des Doctors, alle diejenigen Schriften in Sicherheit gebracht, welche den Orden betrafen, und welche, wenn man sie gefunden hätte, nicht nur den Gefangenen, sondern auch den übrigen Brüdern sehr viel Nachtheil hätten verursachen können. Es wurden noch mehrere Brüder eingezogen, und man begegnete ihnen mit der größten Strenge, um in aller Geschwindigkeit ihr Geheimniß von ihnen herauszupressen, weil die Inquisition wohl wußte, daß ihre Tyranney sogleich aufhören würde, sobald nur der Großherzog von der eigentlichen Lage der Sache unterrichtet wäre. Dies geschah auch in kurzem: die Gefangenen mußten wieder auf freyen Fuß gestellt werden, und die Inquisition hatte abermals den Verdruß, ihrer Absicht, uns gänzlich zu vertilgen, zu verfehlen. In Rom selbst wurde mit der Verfolgung auf das strengste fortgefahren, und eine Belohnung von hundert Scudi darauf gesetzt, wer ein Mitglied dieser Gesellschaft, oder eine ihrer Versammlungen anzeigen würde; und selbst Freymäurern, welche die Gesellschaft verlassen wollten, wurde Gnade und Absolution vom Kirchenbann angebothen. Auch in Pohlen hatte sich der Orden stark ausgebreitet,

29) Europäischer Staatssecretair, Theil 52. p. 344.

breitet, und es wurde in diesem Jahr die päbstliche Excommunicationsbulle von allen Kanzeln abgelesen. [30])

1740. In diesem Jahre war der Graf von Kintore Großmeister in England. Oben schon habe ich die Stiftung der ersten Loge zu Hamburg erwähnt, desgleichen auch einige Verfolgungen welche sie ausgestanden; nunmehro will ich ihre fernere Geschichte erzählen. [31]) Die erste Loge blieb eine Zeitlang unbemerkt; als aber mehrere dazu kamen, welche solches bekannt machten, und der Ruf von einigen besondern Geheimnissen der Freymäurer sich durch die ganze Welt sehr geschwind ausbreitete, so wurde auch hier diese Gesellschaft auf eine nicht gar vortheilhafte Weise bekannt; indem das Vorurtheil die Laster und die Ausschweifungen einiger unwürdigen Mitglieder der ganzen Gesellschaft zur Last legen wollte. Es waren sogar einige Zusammenkünfte unter dem Namen Freymäurer, die es doch nicht waren; und dies gab auch zu dem pag. 59. gedachten Verbothe des Raths Anlaß. Die wahren hiesigen Freymäurer erhielten daher einen Provinzial-Großmeister von Hamburg und Niedersachsen, welcher durch ein förmliches Patent aus London von dem obengedachten Großmeister den 30 October dieses Jahres ernannt war. Dieser richtete darauf die große Loge zu Hamburg ein, und constituirte die Loge Absalon. Es wurden bey dieser Gelegenheit verschiedene Münzen geschlagen, welche man in der angeführten

30) L. & c. cit.

31) Geheimnisse der Freymäurer 1766. p. 20. Hamburgisches Münz- und Medaillenvergnügen, St. 80.

führten Schrift, und in dem Taschenbuche für die Brüder Freymäurer 1777 nachsehen kann.

In Spanien entdeckte die Inquisition nun auch die Loge zu Madrid, deren Stiftung ich oben angeführt, und es wurden alle und jede, auf welche sie nur den geringsten Verdacht hatte, ohne Ansehen des Standes eingezogen. In Portugall nahm die Inquisition gleichfalls achtzehn Freymäurer in Verhaft, und da ich unten Gelegenheit habe, die unmenschlichen Grausamkeiten, welche dies Gerücht gegen unsere Brüder ausübte, um sie zur Verletzung ihrer Pflicht zu zwingen, aus der Erzählung eines Augenzeugens anzuführen; so will ich sie hier mit Stillschweigen übergehen, und nur dies berühren, daß die mehresten, weil sie nichts verrathen wollten, zur ewigen Gefängnißstrafe, auf die Galeeren, und auch einige zum Feuer verdammt worden. [32])

In Salzburg wurde unser Orden durch die Dummheit der Mönche in eine sehr hitzige theologische Streitigkeit, an welcher er doch ganz unschuldig war, eingeflochten; und welche beynah, so lächerlich sie auch im Grunde war, in öffentliche Empörungen ausgebrochen wäre. Die Sache war folgende; [33]) Einige junge Salzburgische Gelehrte und Staatspersonen pflegten sich nach ihrer Zurückkunft aus Italien freundschaftlich zu versammlen, und sich über Gegenstände der Geschichte und des Alterthums zu unterhalten. Es gesellten sich hiezu noch einige andere Gelehrte, und unter diesen auch Anverwandte

32) L. & l. cit.

33) Acta Histor. Ecclesiast. Theil 37. p. 69.

des regierenden Erzbischofs, und machten eine Art von gelehrter Gesellschaft aus. Schon einige Zeit zuvor hatten einige Glieder dieser Gesellschaft in Privatunterredungen ihr Mißfallen über die ausschweifende Lehre der Mönche, daß Gott und Maria das Reich der Gnade und Gerechtigkeit miteinander getheilt, und daß ohne den Dienst Mariä keine Seligkeit zu hoffen sey, zu erkennen gegeben. Hiezu kam noch, daß durch ihre Empfehlung das Werk des berühmten Muratori de ingeniorum moderatione in religionis negotio häufig in Salzburg eingeführt und gelesen wurde.

Alles dies erbitterte die Mönche aufs äusserste, und da sie sehr viel von der Freymäurerey gehört hatten, so ließen sie sich die italiänische Benennung unserer Gesellschaft, Franchi Muratori, verführen, den Muratori für den Stifter der Freymäurerey und ihre Gegner für Glieder derselben zu halten. Ueberall schrien sie diese als die gefährlichsten Leute aus, und versicherten, daß die Freymäurergesellschaft einzig und allein zum Untergange der catholischen Religion gestiftet sey. Sie steckten sich nicht allein hinter die vornehmen frommen Weiblein, und versetzten sie wegen dieser einreissenden Ketzerey in die kümmerlichste Sorge; sondern auch auf allen Kanzeln wurde dawider gepredigt, und die Ketzerey der Freymäurerey auf das eifrigste verdammt. Hiebey ließen sie es noch nicht bewenden, sondern sie sprengten auch durch das ganze catholische Deutschland, und sogar nach Rom durch Briefe das Gerücht aus: daß es in Salzburg um die Religion geschehen sey; da nicht nur die mehresten Minister und Nepoten des Erzbischofs, sondern auch Consistorialräthe

und

und der Erzbischof selbst der Secte der Freymäurer zugethan sey, und daß es schon so weit gekommen, daß der Hofmeister der fürstlichen Edelknaben diesen, das salve Regina zu beten, verbothen habe.

Der Pöbel wurde durch dies Geschrey der Mönche und das Wehklagen der Weiblein (denn auch auf den Straßen heulten die Mägde über den nahen Untergang der Religion) äusserst erbittert: als einer der verdächtigen Consistorialen mit dem Allerheiligsten am Mariä Himmelfarths Tage aus der Domkirche gieng, folgte das Volk nicht nach, sondern verließ ihn und schrie: seine Messe gilt nichts, er ist ein Freymäurer. Der Erzbischof suchte dem Uebel zu steuren, und ließ einige aufrührische Predigten der Mönche confisciren; allein dadurch ward das Uebel noch ärger. Es wurden des Nachts aufrührische Pasquille angeschlagen, in welchen der Tod von einigen vermeinten Freymäurern verlangt, und das Volk und die Universität, die verletzte Ehre der Maria zu rächen, aufgefordert wurde.

Mit vieler Mühe wurden die erhitzten Gemüther endlich besänftigt, und die Regierung mußte die äusserste Klugheit anwenden, daß sich dieser Mönchsstreit nicht durch ein wüthendes Blutbad endigte. Muratori erfuhr endlich von einem durchreisenden Deutschen den sonderbaren Irthum, wozu sein Name Gelegenheit gegeben: Er schrieb, um seine Ehre zu retten, einen bittern Brief an den Rector der Salzburgischen Academie Georg Horner, und da uns das übrige dieser Streitigkeit nicht im geringsten interessirt, so will ich aus diesem Briefe nur die

Stelle anführen, wo er die Beschuldigung, daß er der Stifter der Freymäurer sey, von sich ablehnt: 34)

„Am meisten wunderte ich mich, als ich hörte, daß fromme und gelehrte Männer sich wider mich verschworen, und um ihre Verläumdungen zu unterstützen, die lächerlichsten Beschuldigungen und Fabeln erdachten. Kann etwas unsinnigers erdacht werden, als daß man mich, wie ich vernehme, zum Urheber der Freymäurer macht, einer Gesellschaft, welche der Pabst verdammt, und von welcher jedermann weiß, daß sie in England enstanden, und sich hernach in Frankreich und Italien ausgebreitet hat. Diese neue Mönchsdummheit ist übrigens in nachstehender Schrift erzählt, und mit Erasmischer und Huttenscher Laune lächerlich gemacht. ΑΔΕΙΣΙΔΑΙΜΟΝΟΣ ΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΥ vindiciæ adversus Sycophantas Iuvavienses. Operta quæ fuere, aperta sunt; patent præstigiæ. Plautus. Coloniæ apud Petrum Marteau 1741. 4 maj. 1 Alph. 2 B. und man kann ihr ohne Bedenken ihren Platz neben dem Encomion moriæ und den Epistolis obscurorum virorum anweisen.

In diesem Jahre wurde auch unsere Mutterloge zu den drey Weltkugeln errichtet. Gleich nach der Thronbesteigung äusserten Seine Majestät das Verlangen, daß in Berlin eine Freymäurerloge gestiftet werden möchte. Im Junius wurde eine sehr prächtige Loge gehalten, wo Se. Majestät selbst den Meisterstuhl einnahmen, 35) und es wurden in derselben Se. Königl. Hoheit der Prinz Wil-

34) L. & l. c.

35) Bielefelds freundschaftliche Briefe, Tom. I. p. 15?.

Wilhelm, der Marggraf Carl und der Herzog von Holstein zu Freymäurern eingeweihet. Der geheime Rath Baron von Bielefeld und der geheime Rath Jordan gaben ihr hierauf die gehörige Form, und legten ihr den Namen zu den drey Weltkugeln bey. [36]) Ihr Ansehen wuchs in kurzer Zeit dergestalt, daß sich die vornehmsten Personen in derselben aufnehmen ließen. Man versammlete sich alle Monath viermal, und die Arbeiten geschahen wechselseitig deutsch und französisch. [37])

Der Orden hatte sich nun auch in verschiedenen Schweizerischen Cantons ausgebreitet, und weil er auch hier, so wie an allen Orten Haß, Verläumdungen, heimliche und öffentliche Verfolgungen erdulden mußte, und seine edelsten Handlungen auf der gehässigsten Seite vorgestellt wurden; so ließen einige Brüder folgende Schutzschrift für ihre gute Sache in dem Brachmann [38]) bekannt machen:

„Ihr werdet nach der Liebe der Billigkeit, die ihr bekennt, erlauben, daß ein Glied einer weltbekannten Gesellschaft sich mit euch von den Vorurtheilen, welche man von den Gesetzen und Ordnungen seiner Brüder hat, unterrede. Ich bekenne es, und mache auch, wo ich in der Welt gefragt werde, kein Geheimniß daraus, daß ich ein Freymäurer bin. Erschreckt nicht über diesen Namen; ihr sollt (und so glaube ich's) Weltweise seyn, welche die Vorurtheile verläugnen, und, nach eigener Einsicht in die

36) Historische Nachricht von der Mutterloge zu den drey Weltkugeln. 1775.
37) Le Francmaçon dans la Republique. Leipſ. & Frft. 1746. p. 33.
38) Der Brachmann, eine Wochenschrift. Zürch, 1740 St. 42.

die Dinge dieser Welt, von allen Sachen gesund urtheilen, und einem jeden Recht wiederfahren lassen. Erlaubt also, daß wir euch von den Vorurtheilen, die man in der Welt und sonderlich in der Schweiz von uns heget, ein wenig unterhalten.

Ich bitte euch, meine Herren, entdeckt mir die Ursache, warum man an so vielen Enden der Erde über die Freymäurer lästert? Kein Sterblicher hatte Ursache, sich über einen aus unserer Gesellschaft zu beschweren: keiner kann auftreten und sagen, dieser oder jener Freymäurer hat mir Uebels gethan, oder ungerecht mit mir gehandelt; und man hat unsere alte und wohlhergebrachte Gesellschaft keiner Gesetze oder Gewohnheiten beschuldigen können, durch welche die Religion, der Gottesdienst, die bürgerlichen Gesetze oder die Ehrbarkeit wären verletzt worden; und dennoch ruft man alles Böse wider uns mit N. N. (hier sind vermuthlich einige Namen des Manuscripts ausgelassen) aus. Man kan nicht sagen, daß von unserer Gesellschaft, die in der ganzen Welt über zwanzig tausend angewachsen, jemals einer wegen einer bösen schändlichen That in Verhaft genommen und bestraft worden sey, und dennoch ruft man: vertilget diese von dem Erdboden, daß ihrer nicht mehr gedacht werde! und gesetzt, es wäre etwas dergleichen geschehen, welches doch niemand erweisen wird, was könnte man Böses gegen unsere Gesellschaft damit beweisen? Es sind Könige und Fürsten, große Regenten, Bischöfe und andere auf die Richtstäte geführt worden; sind darum die übrigen von gleichem Amt und Namen für böse und lasterhafte Leute gehalten worden? Allein von den Freymäurern wird Niemand

mand beweisen, daß in so langer Zeit, als die Gesellschaft bestehet, einer wegen Laster sey gestraft worden: Ist dies nicht ein Zeugniß, daß wir keine lasterhafte Menschen in unsern Orden aufnehmen, und daß die Ordnungen und Gesetze der Freymäurer so beschaffen seyn müssen, daß Ehrbarkeit, Gerechtigkeit und andere Pflichten des Rechts der Natur gepflanzet und beobachtet werden.

Aber wir achten diese böse Nachreden gar nichts: wir wissen allzuwohl, daß die Menschen insgemein zur Bosheit, zum Neid und Zorn, auch in den unschuldigsten Verrichtungen geneigt sind. Wenn ganz Athen wider den Socrates, dessen Lehre es nicht verstand, raste, und denselben mit der heftigsten Wuth zum Giftbecher verdammte, kann man deswegen sagen, daß er ein böser, ein schändlicher und lasterhafter Bürger von Athen gewesen, welchen man deswegen billig aus der Gesellschaft weggerückt? Wenn bald nach dem Tode des Pythagoras in dem untersten Theile Italiens eine so heftige Wuth und Verfolgung wider seine unschuldigen Schüler und Nachfolger entstand, kann man deswegen sagen, daß diese Weltweisen Leute gewesen, deren Lehren und Grundsätze wider das Wohl der Gesellschaft gestritten, und die deswegen hätten müssen getödtet, verfolgt und ausgerottet werden? Ihr werdet hoffentlich mit uns den Schluß machen, daß die Vorurtheile diese guten Leute ums Leben gebracht. Wir bezeugen euch, meine Herren, daß nichts in unsern Gesetzen ist, wodurch Gott und den Regenten dieser Erde zu nahe getreten wird. Die Gerechtigkeit, die Liebe des Nächsten, die Aufrichtigkeit sind die Gesetze,

durch welche unsere Gesellschaft so lange Zeit geblühet, und hoffentlich noch lange Zeit bestehen wird.

Man wird uns zwar einwenden, wenn nichts böses und unordentliches in dieser Gesellschaft zu finden, warum ist sie von vielen Fürsten als etwas schädliches und böses angesehen worden? Wir können diesen Einwurf ohne Schwierigkeit beantworten: wir bekennen es, daß der verstorbene Pabst einen heftigen Bannstrahl wider uns ergehen lassen, und was war die Ursache davon? Hatte der Besitzer des Stuhls Petri einige Ursachen angeführt, warum er einen so heftigen Zorn gegen uns blicken lassen? Hatten die Freymäurer etwas unternommen, dadurch das Ansehen des heiligen Stuhls wäre in Gefahr gesetzt worden? Wir glauben nicht, daß jemand beweisen werde, daß böse Lehren oder Laster diesen geistlichen Fürsten wider uns in Harnisch gebracht, und was würde wohl dieser eifrige Herr gesagt haben, hätte er gewußt, daß er täglich von Freymäurern bedient und bewahret worden! Und was glaubt ihr wohl, meine Herren, von den eifrigsten Beschützern der römischen Herrschaft, ob nicht viele darunter von unserer Gesellschaft sind; und sind keine Freymäurer jemals ins Conclave gegangen? Und was war endlich der Ausschlag dieser schrecklichen Blitze des Vaticans? Pasquin klagte den folgenden Tag, daß sich Seine Heiligkeit hätten übernehmen lassen, und sein Rath wäre, daß man ehrliche Leute nicht eher verdammte, bis man seinen Argwohn durch Gründe rechtfertigen könnte: Da nun in Rom bis itzt noch nichts bekannt wäre, weswegen man uns hätte beschuldigen können, so hätte man auch Seine Heiligkeit verschonen, und

Sie

Sie nicht mit ungegründeten Ohrenbläsereyen beunruhigen sollen. Allein, meine Herren, wir können ihnen noch mehr sagen, wir können mit Grunde der Wahrheit behaupten, daß die Inquisition auf uns an allen Orten hat wachen lassen. In allen Gast- und Caffeehäusern, ja in allen großen Herbergen befanden sich Leute, welche auf die Freymäurer ein wachsames Auge haben sollten. Man both Geld auf die Köpfe unschuldiger Leute, und was hat man damit gewonnen? Hat man einen einzigen entdeckt? Nein, wir sind seit der Zeit noch so sicher als zuvor, weil wir nichts böses beginnen; wir haben unsere Freunde in der Inquisition, in der ehrwürdigen Gesellschaft der Fortpflanzung des Glaubens, in den geistlichen Orden, und sonderlich unter denen, von welchen die Welt weiß, daß sie mehr Gelehrsamkeit und aufgeklärten Geist als andere besitzen. Wir werden in den Beichtstühlen, auf den Kanzeln, vor dem Altar und an andern Orten gesehen. Wir sind Freunde der Regierung und der Gesetze, und daraus kann man schließen, daß unsere Gesellschaft keine Gesetze hat, welche den Verordnungen und der Landesreligion zuwider laufen, und wir hoffen, das neue Haupt der Kirche werde sich weder von Zorn, noch viel weniger von Vorurtheilen wider uns einnehmen lassen.

Man wendet ferner ein, daß es gewiß seinen zureichenden Grund haben müsse, weswegen man uns in Frankreich nicht dulden will. Wer leugnet dies? Wir haben uns auch nicht über die Verordnung des Königs zu beklagen, und man kann mit Gewißheit behaupten, daß die Neugierigkeit der Franzosen mehr als etwas anders die Ursache war, daß ein Gesetz wider uns gegeben worden.

den. War's nicht möglich, daß sich unruhige Köpfe unter dem Namen Freymäurer zusammen thun, und böse Dinge unter einem andern Vorwande unternehmen konnten? 39) Wir leben indessen mit einiger Vorsicht so ruhig in Paris als an einem andern Orte der Welt, und ob man gleich auf verschiedene Personen einen Verdacht geworfen, so ist dennoch bisher niemand eingezogen worden. Dies nun sind die Beschuldigungen, welche man wider uns anzubringen pflegt.

Man macht auch noch folgenden Einwurf gegen uns: warum halten die Freymäurer ihr Gesetz, wenn nichts böses dahinter steckt, verborgen? Dieser Einwurf ist sehr einfältig. Kann man mit einigem Recht schließen, daß weil eine Gesellschaft ihre Ordnungen und Gesetze nicht der ganzen albernen Welt vorschwatzen will, deswegen Sachen darinn enthalten sind, welche wider die Ruhe der menschlichen Gesellschaft, des Staates und der Religion streiten? Wir können das Urtheil darüber allen weisen und vernünftigen Männern überlassen.

Betrachten wir ferner, daß sich unsere Gesellschaft in London öffentlich versammlet, daß wir ein gesetztes Oberhaupt haben, daß es frey stehet, unsere Versammlungen zu besuchen, daß die Regierung in Holland keinen Verdacht gegen uns hegt, daß uns sogar das eifersüchtige und sehr politische Venedig vertragen kann, und daß uns end-

39) So wurde die Sache auch würklich vorgestellt, und man kann's dem Verfasser dieser Apologie nicht verdenken, daß er in den damaligen Zeiten den Französischen Hof auf alle Art und Weise zu schonen suchte. Die wahren Ursachen, warum der Orden in Frankreich verfolgt worden, habe ich oben pag. 41. angeführt.

endlich ein großer, weiser und gelehrter Fürst öffentlich vertheidigt; so können wir hieraus eine Folgerung ziehen, welche alle obige Einwürfe über den Haufen wirft: Wir begehren nicht viel von unsern Mitbürgern, wenn wir nur dies einzige verlangen, daß, wenn von uns die Rede ist, man sein Urtheil nur so lange aufschiebe, bis man gewiß ist, ob ein Freymäurer bloß darum, weil er ein solcher ist, angeklagt und gestraft werden soll. Können wir weniger begehren, und ist unsere Bitte nicht in der Vernunft, in den Rechten der Natur, und in den göttlichen Gesetzen selbst gegründet?

Aber vielleicht, meine Herren, seyd ihr selbst begierig zu wissen, was von den Freymäurern zu halten? Wir wollen es euch und der ganzen Welt im Stillen und im Vertrauen sagen. Ein Freymäurer ist ein Mensch, welcher sich an allen Orten, wo er lebet, den Gesetzen des Landes unterwirft. Wir haben eine genaue Freundschaft untereinander, ohne daß die Bekenntnisse der Religion uns voneinander trennen: denn gleichwie Mann und Weib, von verschiedenem Glaubensbekenntniß, wohl und friedlich mit einander leben können; also kann auch die Verschiedenheit der Religion bey uns von keinem gefährlichen Einflusse seyn. Zu Constantinopel lassen wir den Mufti ungehindert die Lehrsätze des Mahomets bekennen und ausbreiten. Zu Rom kann man alle Glocken ziehen, alle Altäre mit Teppichen belegen, Umgänge halten, die Gebeine der Heiligen umhertragen, und was dergleichen; dies alles stöhrt keinen Freymäurer in seiner Ruhe und Zufriedenheit; er siehet dies nicht als eine Sache an, wider welche er zu streiten hat. Ein Freymäurer ist folglich

lich

lich ein guter Unterthan und Bürger, wo er sich immer befindet, weil alle unsere Verordnungen dahin gehen, der Ruhe, Sicherheit, Vernunft, Freyheit und Gerechtigkeit in der Welt aufzuhelfen, und wo wir könnten in Erfahrung bringen, daß einer von unserer Gesellschaft etwas böses oder unbilliges begehen sollte, so würde er von uns ausgestoßen, und wie ehemals bey den Pythagoräern für todt gehalten werden, gleich als ob er nie in der Welt gelebt hätte.

Nun ist noch übrig, daß wir euch unsern Zustand in der Schweiz entdecken. Es ist keine Stadt in Helvetien, in welcher wir nicht unsere Freunde haben: Selbst an denjenigen Orten, welche mit wilden Gebirgen besetzt sind, finden sich Freymäurer. Ob man gleich an verschiedenen Orten keinen bessern Begriff von uns hat, als von einem Hexenmeister, so sind wir doch ohne Gefahr. Das ist wahr, daß wir uns nicht gerne bey Menschen aufhalten, welche sich durch allzugroßen Aberglauben und alberne Vorurtheile umtreiben und lenken lassen, weil man befürchten müßte, daß durch einen unbegründeten Verdacht ein unschuldiger Mann auf den Holzstoß könnte gesetzt werden: denn es könnte sich eben so leicht zutragen, daß man einen Freymäurer für einen Zauberer hielte, wie man ein armes altes Weib für eine Unholdinn gehalten, welche sich mit einem kleinen Stück Holz in die Luft begeben, und mit bloßen Worten Donner, Blitz und Hagel erregen kann. Dies ist's, was wir bitten der Welt von den Freymäurern bekannt zu machen."

Der Schluß dieser Apologie zeigt mehr als hinreichend, in welchem Lichte man die Freymäurer an verschiedenen Schweizerischen Orten muß betrachtet haben. Die Verfasser des Brachmanns sagen selbst, sie hätten lange Bedenken getragen, diesen Aufsatz ihren Blättern einzuverleiben, und nur auf wiederholtes Ersuchen hätten sie sich endlich entschlossen, ihn bekannt zu machen. Der Verfasser hat seinen Gegenstand mit vieler Wärme, Aufrichtigkeit und Eifer für die gute Sache behandelt, wenn auch gleich einzelne Theile zuweilen in ein zu glänzendes Licht gesetzt sind. Dem allem ungeachtet war diese Vertheidigung nicht hinreichend, die Nebel der Vorurtheile zu zerstreuen, und Leute, welche wider uns eingenommen, auf bessere Gedanken zu bringen. Auch hier mußte unser Orden, wie ich in der Folge anführen werde, Verfolgung und Unterdrückung erdulden, und durch Leiden bewähret werden.

In Holland war zwar die Regierung von unsern guten Absichten überzeugt: aber die Geistlichen verfolgten uns demohnerachtet auf das äusserste, und waren fest entschlossen, das wohlthätigste Institut auszurotten; und es war gewiß nicht ihre Schuld, daß nicht alle Holländische Logen niedergerissen wurden. Sie griffen unsere Gesellschaft nicht nur von den Kanzeln an, sondern sie maßten sich auch sogar in ihrem blinden Eifer das Recht an, alle unsere Glieder aus der Gemeinschaft der Kirche auszuschliessen. Aus Achtung für einen ehrwürdigen Stand übergehe ich diese heftigen und ihm gewiß nicht zur Ehre gereichenden Controversen mit Stillschweigen, und begnüge

mich an folgender Anekdote [40]), welche mehr als hinlänglich ist, darzuthun, wie weit sich die Geistlichen von ihrem blinden Eifer hinreissen ließen.

Zwey junge Officier von sehr guter Familie, beyde Freymäurer, baten den Prediger ihres Kirchsprengels, daß er sie nach dem Heidelberger Catechismus in ihren Glaubenslehren examiniren, und ihnen alsdann ein Certificat ertheilen möchte, daß sie zum Tisch des Herrn zugelassen würden. Nachdem das Examen vorüber, und der Prediger mit ihrem Glaubensbekenntniß zufrieden war, fragte er sie, ob sie Freymäurer wären? Als sie es bejaheten, schlug er ihnen das verlangte Certificat ab. Eben so wurde auch ein anderer abgewiesen, bloß weil er dem Prediger nicht angeloben wollte, niemals ein Freymäurer zu werden. Dies verursachte ein großes Aufsehen, und es erschien eine Menge von Schriften für und wider den Orden, welche ich aus den schon angeführten Ursachen mit Stillschweigen übergehe. Endlich nahmen sich die versammleten Generalstaaten selbst der Sache an, und befahlen: daß künftig kein Geistlicher mehr bey seinen Amtsgeschäften dergleichen die Freymäurerey betreffende Fragen an seine Beichtkinder thun sollte. Und eben demselben Geistlichen, welcher die beyden jungen Officier examinirt hatte, wurde auferlegt, ihnen die verlangten Certificate sogleich auszustellen. Dieser zum Vortheil der Freymäurerey ertheilte Ausspruch trug ungemein viel zur Ausbreitung der guten Sache in Holland bey. In wenig

40) Coburgische Auszüge aus allen Theilen der Gelehrsamkeit 1752 St. 42. Sammlung für die f. und a. Maurer in Deutschland pag. 17.

wenig Jahren wurde eine beträchtliche Anzahl neuer Logen in den vereinigten Provinzen errichtet, welche ihre Constitutionen theils aus England, theils aus Schottland bekamen.

In eben diesem Jahre kam auch folgende Schrift über die Freymäurerey heraus: Gründliche Nachricht von den Freymäurern, nebst beygefügter historischen Schutzschrift, 8. Frankfurt 1740, zweyte Auflage. Sie enthält erstlich die ältere Geschichte des Ordens in einem Auszuge des Constitutionsbuchs und dann die Zufälle und Begebenheiten unserer Gesellschaft in neuern Zeiten; dies sind aber weiter nichts als gesammlete Zeitungsnachrichten. Die historische Schutzschrift ist eine Uebersetzung des Werks, welches ich S. 51 angezeigt habe. Der Verfasser ist kein Glied unserer Gesellschaft, und sein Werk hat keine weitere Absicht, als die Neubegierde der Welt in etwas zu stillen: demungeachtet ist er so billig, kein Urtheil über eine ihm unbekannte Sache zu wagen; er trägt seine Nachrichten vor, wie er sie bekommen, und läßt sich in keine weitere Enscheidung ein.

1741. Großmeister von England war auf dieses Jahr Graf von Morton, und bey der großen englischen Loge wurde festgesetzt, [41]) daß künftig der Großschatzmeister, der Großsecretair und der Großschwerdtträger oder Ceremonienmeister ordentliche Mitglieder der großen Loge seyn, und jährlich erwählt werden sollten.

Auf

41) Sammlung für d. f. und a. Maurer in Deutschland, pag. 18.

Auf der Insel Malta hatte der Orden ebenfalls Wurzel gefaßt: aber die Brüder konnten ihre Arbeiten nur unter dem Schleyer der dickſten Nacht ausüben. Sechs Ritter wurden entdeckt, daß ſie Freymäurer waren; ſie wurden aber ſogleich auf Antrieb der Inquiſition von dem Großmeiſter von der Inſel verwieſen, mit dem ausdrücklichen Befehl, dies Land nie wieder zu betreten. 42) Es kamen auch verſchiedene die Maurerey betreffende Schriften zum Vorſchein, als:

1) Ein unveränderter Abdruck der franzöſiſchen Uebersetzung des Conſtitutionsbuchs in klein 8. Von der erſten Ausgabe in 4to habe ich oben S. 39 geredet, und dieſe letztere iſt ebenfalls in Haag gedruckt, und hat auch den unveränderten Titel der erſtern.

2) Die erſte deutſche Ueberſetzung dieſes Werks unter dem Titel: Neues Conſtitutionsbuch der alten und ehrwürdigen Brüderſchaft der Freymäurer, worinnen die Geſchichte, Pflichten, Regeln derſelben, auf Befehl der groſſen Loge aus ihren alten Urkunden, glaubwürdigen Traditionen und Logenbüchern zum Gebrauch der Logen verfaßt worden, von Jacob Anderſon, D. D. Frankfurt in der Andreäiſchen Buchhandlung 1741.

Bey dieſer deutſchen Ueberſetzung iſt ein Anhang befindlich, welcher ein wider die Maurerey herausgekommenes Werk, und eine Widerlegung deſſelben enthält. Das erſtere hat den Titel: die zergliederte Freymäurey ꝛc. und iſt eben daſſelbe, deſſen ich ſchon oben S. 21 mit wenigem gedacht; itzt will ich eine etwas genauere Nachricht

42) Geheimniſſe der Fr. Mr. von J. 1766. pag. 19.

richt davon geben. Das ganze Werk bestehet aus einem kurzen Vorbericht, und das übrige sind Fragen und Antworten. In jenem rechnet der Verfasser den Ursprung der Maurerey und ihres Geheimnisses von der Erbauung des Thurms zu Babel an. Es wurde nach Egypten gebracht; Hiram, ein Großmeister der Maurer und Baumeister des Salomonischen Tempels, brachte es nach Jerusalem. Einer der vortreflichsten gelehrtesten Maurer Mannon Gräcus unterrichtete den Carolus Martellus in der Kunst, und dieser brachte sie nach Europa. Unter dem König Athelstone kam sie nach England, und in York wurden jährliche Versammlungen gehalten. Die Einweihung geschah folgendergestalt: einer der Aeltesten hielt das Buch, und der aufgenommene legte seine Hände, während daß die Gesetze verlesen wurden, auf dasselbe: die ersten vierteljährigen Logen wurden 1691 eingerichtet, und kurz vor dieser Zeit kam auch die Redensart: freye und angenommene Maurer auf. Von den angenommenen Maurern entstunden die würklichen Maurer, und von beyden die Gomogons, deren Großmeister Volgi seinen Ursprung aus China herleitet. Die freyeste und öffentlichste Gesellschaft ist die von Groß-Kaihebar, welche aus den auserlesensten und gelehrtesten Männern bestehet.

Die Fragstücke gründen sich mehrentheils auf die Geometrie und Baukunst; hin und wieder leuchten Züge hindurch, welche eine Beziehung auf verschiedene Gewohnheiten und Gebräuche des Alterthums haben; desgleichen auf die pythagoräische Philosophie und Cabala der Hebräer. Doch ist das Ganze auf die selt-

samste Weise mit läppischen Handwerksgebräuchen und Gewohnheiten durchflochten.

Die Widerlegung hat folgenden Titel: Vertheidigung der Freymäurerey, durch eine kleine Schrift: die zergliederte Freymäurerey, veranlaßt. Aus einem dieser Schrift angehängten Briefe eines Freymäurers, unter dem Namen des Bruders Euclides an den Bruder Anderson, worinn auf verschiedene Satyren und Beschuldigungen, welche damals in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern wider unsere Gesellschaft erschienen, geantwortet wird; ersieht man, daß der Verfasser dieser Vertheidigung kein Freymäurer ist, und um desto unverdächtiger ist sein Zeugniß. Er beweist aus den strengsten Casuisten, daß die Freymäurer, ohne irgend der Religion und der Obrigkeit zu nahe zu treten, ihren neuaufzunehmenden einen Eyd abnehmen können, und daß dieser Eyd allerdings vor Gott und Menschen verbindlich ist: Eine Sache, welche man uns fast jederzeit und in allen Ländern abgesprochen, und sie uns als etwas strafbares zur Last gelegt hat. In der Folge werde ich nochmals Gelegenheit haben, diesen Punct zu berühren. Ferner zeigt er, daß wenn auch alles dasjenige wahr wäre, was, die Nebensachen abgerechnet, die Grundlage dieser Fragen ausmacht; es den Freymäurern ganz und gar nicht nachtheilig sey, sich mit Gegenständen dieser Art zu beschäftigen. Denn ausserdem was ich bereits von dem wissenschaftlichen Theile, welcher hie und da durchblickt, angeführt habe, gründet sich alles übrige auf diese moralischen Grundsätze: Suche deine Leidenschaften zu bezwingen, bemühe

mühe dich in der edlen Kunst täglich weiter zu kommen, und übe, so viel du kannst, die Pflichten der Menschlichkeit und Geselligkeit aus. Was ist hierinn lächerliches? und wenn es die Gesellschaft für zuträglich findet, eins oder das andere geheim zu halten, und seine Glieder deswegen eydlich verpflichtet, in welchem göttlichen Gesetze ist ein solcher Eyd für unerlaubt erklärt, und welches menschliche Gesetz kann ihn, ohne den unerträglichsten Despotismus für ungültig und strafbar erklären? Folgende sehr richtige Anmerkung unsers Verfassers verdient vorzüglich ausgezeichnet zu werden. „Ich gebe es zu, daß die Verfassung, wie sie in den ordentlichen Logen vorgetragen wird, einige überflüssige und mangelhafte Dinge enthalte, wozu die Unwissenheit oder Nachläßigkeit der alten Mitglieder Anlaß gegeben. Und gewiß, wenn man erwägt, durch welche Dunkelheiten und Finsternisse das Geheimniß fortgepflanzt worden, wie viele Jahrhunderte es sich erhalten, und durch wie viel verschiedene Länder und Sprachen, Secten und Parteyen es durchgegangen; so muß man sich wahrlich verwundern, daß es nicht mit noch grössern Unvollkommenheiten auf unsere Zeit gebracht worden. Denn ich bin ganz der Meynung, daß die Maurerey (so wie sie jetzo erklärt wird) in einigen Umständen von ihrer ursprünglichen Reinigkeit abgewichen sey, weil sie in so langer Zeit oft ihren Lauf durch schlammigte Ströme, ja selbst unter der Erde nehmen mußte. Allein ungeachtet des starken Rostes, womit sie überzogen und ungeachtet des falschen Lichts, in welches sie in vielen Schriften gesetzt wird, scheint meines Erachtens immerhin noch vieles von ihrem ehemaligen

Glanze durch. Man kann die wesentlichen Pfeiler eines Gebäudes durch den Schutt entdecken, obgleich das darauf gebauete mit Mooß und Epheu überzogen, und die Steine durch die Länge der Zeit auseinander gerissen worden. Und wie der Kenner eine antique Büste von vortreflicher Arbeit dennoch schätzt, wenn sie auch die Nase oder ein Auge oder andere Theile verlohren; so kann man auch die Maurerey, einiger kleinen Flecken wegen, welche sie vielleicht verstellen, nicht für lächerlich halten, sondern man muß sie wegen ihres hohen Alters achten und schätzen." Dies Urtheil ist eben so richtig als billig. Wegen der Wichtigkeit der Sache wurden, sobald sich die Zahl unserer Brüder vermehrte, verschiedene Stufen in Ansehung der verschiedenen Kenntnisse festgesetzt. Die Lehrart war nach der Art der ältesten Weisen symbolisch: Man legte dem angehenden Schüler Bilder zur Betrachtung dar, und suchte ihn durch einige Erklärungen derselben auf ihre geheime Bedeutung aufmerksam zu machen. Mit Recht merkt unser Verfasser an, daß diese Bilder etwas von ihrer alten Einfalt und Reinigkeit verlohren haben mögen. Diese Vermuthung ist gegründet: viele ältere Meister hatten die Beziehung der Symbolen auf die Sache selbst verlohren; sie änderten also nach ihrer jedesmaligen Einsicht an denselben, und nach und nach wurde die erhabene alte und edle Form durch gothische Verzierung verstellt. Es würde erleuchteten Meistern unserer Zeit nicht schwer fallen, die alten ursprünglichen Grundlinien wieder herzustellen, wenn nicht wichtige Gründe entgegen wären. Es ist in unsern verderb-

ten Zeiten mehr als jemals nöthig, das Geheimniß vor den Unwürdigen auf das sorgfältigste zu bewahren. Dadurch, daß wir unsern Symbolen ihre etwanigen Verzerrungen lassen, gewinnen wir nicht nur Zeit, unsere Glieder genau zu prüfen; sondern wir eröffnen ihnen auch ein weitläuftigeres Feld, ihren Scharfsinn und ihr Nachdenken zu üben. Wer sich durch diese Schwierigkeiten vom Forschen abschrecken läßt, verdient nie hinter den Vorhang zu schauen, und gesetzt, er würde niederträchtigerweise treulos, so können wir ihn ohne Furcht mitleidig dem nagenden Wurme seines Gewissens überlassen; was kann uns seine Verrätherey schaden? Wir können hiedurch auch dem Einwurf begegnen, welchen einige, wie ich oben S. 24 angeführt, daher genommen, daß unser Geheimniß nicht von sonderlicher Wichtigkeit seyn müsse, weil es sich so leicht erlernen ließe: denn daß dieses nicht sey, sehen wir daher, daß unter der großen Menge unserer Brüder so wenige gefunden werden, welche den ganzen unermeßlichen Umfang unserer Wissenschaften zu überschauen im Stande sind.

3) Scenographia architectonica, oder besondere Gedanken über den bewundernswürdigen Bau des Thurms zu Babel, 4. Leipzig bey Jacob Born 1741.

Ist eine sehr seichte und magere Compilation, über die Gestalt, Figur und wahrscheinliche Art der Aufführung des babylonischen Thurms: Und um mit Mühe und Noth zwey Bogen anzufüllen, hat der Verfasser nicht nur alle sogenannte Wunder der Welt, sondern auch Wun-

der Baukunst bey neuern Völkern mit angeführt. Die Dedication an unsere Gesellschaft ist nichts als ein Kunstgriff, einer so elenden Schrift Leser zu verschaffen.

4) Schreiben eines Maurers an Mylord Robert Truell, einem Mitgliede der Gesellschaft der Plauderer über die Ausschließung des schönen Geschlechts aus dem Freymäurerorden, aus dem Englischen übersetzt, 8. 1741.

Da diese Frage in der Folge noch sehr oft aufgeworfen werden wird, so will ich hier nur etwas weniges zur Beantwortung derselben sagen, um sie hernach auf immer mit Stillschweigen zu übergehen. Es ist fast nicht der Mühe werth darauf zu antworten, und unsere Gegner haben uns diesen Einwurf mehr in der Absicht uns zu schikaniren, und etwas drolliges vorzubringen, als daß sie es selbst für eine Sache von Erheblichkeit gehalten hätten, gemacht.

In dem Constitutionsbuche [43]) wird der wichtige Grund angeführt: weil ein Frauenzimmer niemals frey ist, sondern entweder unter der Herrschaft ihrer Eltern, Verwandten oder ihres Mannes stehet, so kann sie wegen ihrer Freyheit niemals Versicherung leisten, und also kein Glied unserer Gesellschaft werden. Man hat zwar hierauf geantwortet; aber die Stärke dieses Grundes selbst nicht geschwächt, weil Wahrheit nicht zugleich Lüge seyn kann.

In

43) Edit. II. de anno 1743. Anhang pag. 46.

In einer andern Schrift eines unserer Mitglieder, wird über diesen Punct gesagt: 44) Die wahre Maurerey hat nichts mit Weibern gemein, und die wahre Ursache davon stehet im zweyten Briefe an den Timotheus Cap. 2, Vers 4. Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. Ich könnte noch hinzu fügen, daß da sich der Ursprung aller unserer Lehren und Gebräuche in dem entferntesten Alterthume verliehrt, auch die Ausschließung des Frauenzimmers, zu welcher unsere Vorfahren ihre guten Gründe hatten, ist beybehalten worden. Bey den Egyptern wurde kein Frauenzimmer in der heiligen Spache, 45) den Hieroglyphen und den Lehren der Weisheit unterrichtet; sie durften nie die zehn ersten hermetischen Bücher lesen, und konnten es auch nicht, weil sie mit hieroglyphischen Charactern geschrieben waren. Sie waren daher auch zur Regierung unfähig, weil die Könige aus dem Priesterstande, welcher in eben den angeführten Wissenschaften erfahren war, genommen wurden. In Griechenland sind zwar Frauenzimmer zu den kleinen Mysterien gelassen, in welchen die Kenntniß eines wahren Gottes gelehrt wurde: allein zu den innern konnten sie niemals gelassen werden. In China sind noch heutigestages vermöge eines Grundgesetzes die Frauenzimmer von der Regierung ausgeschlossen, weil sie das große Opfer nicht bringen können, welches der Kaiser als Opferpriester jährlich viermal bringen muß.

44) Beantwortung der Schrift über die Duldung der Freymäurer 1776. pag. 8.

45) Clemens Alexandrin. Strom VI.

Da wir übrigens nie die Absicht haben, eine besondere Secte zu stiften, und uns also an einer großen und geschwinden Vermehrung wenig gelegen ist, sondern unser Endzweck mehr wissenschaftliche Gegenstände betrift; so ist es eben so lächerlich, daß man uns aus der Ausschließung des weiblichen Geschlechts ein Verbrechen macht. Könnte man den Orden des heiligen Benedicts, oder eines andern Heiligen, deswegen tadeln, weil seine Glieder in ihren Klöstern nicht in einer Gemeinschaft mit Weibern leben.

Unser gegenwärtiger Verfasser hat die Beschuldigung von einer lächerlichen Seite betrachtet, und da Schriften dieser Art bloß wegen der Art ihres Vortrags gefallen, und nothwendig in einem trockenen Auszuge alles Anziehende verlieren; so verweise ich jeden, der Lust hat seine Gründe zu lesen, zur Schrift selbst; doch wird man sehr wenig verlieren, wenn man sie auch ganz ungelesen läßt.

1742. In diesem Jahre war der Lord Ward Großmeister, und behielt sein Amt bis 1745. Er verstand die Natur und die Gesetze der Brüderschaft aus dem Grunde. 46) Es war kein Amt in der Maurerey, das er nicht verwaltet hatte. Von der Stelle eines Secretairs in einer ordentlichen Loge, war er nach und nach bis zur Stelle eines Großmeisters gelangt. Bey einem so erfahrnen Dirigenten waren die Privilegien und Gesetze

46) Taschenbuch für die v. Logen, 1777.

setze des Ordens in sehr guten Händen; auch erkaltete sein Eifer niemals bis an sein Ende, welches 1744 erfolgte.

Deutschland war nach England nunmehr das einzige Land, wo der Orden sein Haupt empor heben, und sich in seinem völligen Glanze zeigen konnte. Weise Fürsten ließen ihm nicht nur ihren Schutz angedeihen, sondern viele begaben sich in seinen Schooß, und beförderten hernach aus allen Kräften die Ausbreitung eines Instituts, von welchem sie aus eigener Ueberzeugung wußten, wie viel es zur menschlichen Glückseligkeit beyträgt.

In Baireuth wurden in diesem Jahre von dem regierenden Fürsten selbst zwey neue Logen gestiftet, und durch einen öffentlichen feyerlichen Aufzug eingeweihet. Die Mutterloge hatte sich bisher auf dem fürstlichen Schlosse versammlet, und von hieraus gieng die Procession in folgender Ordnung nach dem goldenen Adler, woselbst die neuen Logen errichtet wurden. 47) Den Zug eröfneten 1) zwey Pförtner der Loge mit bloßen Schwerdtern, 2) die Stuarts mit ihren Ordenszeichen und weissen Stäben, 3) der Großschwerdtträger der Mutterloge allein, 4) der Secretair der Loge mit dem Gesetzbuche auf einem blausamtenen Küssen mit goldenen Spitzen besetzt, 5) Seine Hochfürstliche Durchlaucht als Ordensmeister der Mutterloge zwischen den beyden Vorstehern, 6) der Meister der neuen Loge mit seinen beyden

47) Historischer Bildersaal. B. IX. pag. 1070.

den Vorstehern, 7) die übrigen Brüder Paar und Paar funfzig an der Zahl.

Ein anderer deutscher Fürst, der Herzog Ernst August von Sachsen Weimar, verkannte, ob er gleich kein Glied unserer Gesellschaft war, dennoch unsere edlen Absichten nicht, und fällte von einem Orden, welcher fast in ganz Europa des Atheismus beschuldigt wurde, folgendes Urtheil: [48]) „Zu solchen Gesellschaften, welche die Liebe vereint, ist allerdings zu rechnen, eine gewisse gar besonders ansehnlich werdende Gesellschaft, und fast durch ganz Europa in hohe Consideration kommende Brüderschaft. Was diese in großer Achtung stehende Gesellschaft eigentlich für Absichten habe, ist ausser ihnen bis jetzt noch niemanden bekannt, und die allgemeine Verschwiegenheit der Brüder über diesen Punct ist mehr als einmal bewundert worden. Wir unsers Orts halten dafür, daß Gott in unsern bedenklichen Zeiten, auch vielleicht durch diese Gesellschaft etwas sonderbares auszuführen gedenket; welches aber auf eine erstaunende Art und Weise noch zur Zeit ein tiefes Geheimniß bleiben muß, darinn wir nicht zu schauen vermögen, bis es Gott und die Zeit entdecken wird. Wir hoffen aber demungeachtet, daß diese hochberühmte Brüderschaft allerdings Gottes Ehre, nnd einen heilsamen Endzweck haben möge."

Vielleicht sah dieser gottselige Fürst im prophetischen Geiste etwas voraus, welches in der Folge der Zeit wahrschein

48) Theosophische Herzensandachten, 1742. pag. 130. Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen, 1746. S. 1031.

scheinlich in Erfüllung gehen könnte ꝛc. Die Wege des Herrn sind wunderbar! Priester treten das Heiligthum mit Füssen, suchen Christi Lehre zu untergraben und zu einem kraftlosen Moralgeschwätze herunter zu setzen; wer kann bestimmen, welche Werkzeuge der Herr erwählen wird, sein Heiligthum zu beschützen!

Folgende Schriften kamen in diesem Jahre über die Maurerey heraus:

1) Der bedächtliche Freymaurer; eine Wochenschrift, 8. Hamburg, 1742. Nicht viel besser als die oben S. 58 angezeigte ist.

2) Das Geheimniß der Freymäurer in einem Schauspiel eröfnet, 8. Frankf. 1742. Ein an sich abgeschmacktes Ding, welches noch überdies wegen der äusserst elenden Uebersetzung fast nicht zu lesen ist.

Eine junge reiche Wittwe, Lucilia, ist bis zum Unsinn neugierig, das Geheimniß der Freymäurer zu wissen. Sie verspricht einem jungen flatterhaften Menschen, ihn zu heyrathen, wenn er sich aufnehmen lassen und ihr hernach das Geheimniß entdecken wollte: allein er wird verworfen, und sein Bedienter, der im Grunde eben so schlecht ist als sein Herr, wird aufgenommen, und widersteht nicht nur allen Drohungen, Bitten und Versprechungen seines Herrn, sondern auch den Versuchungen des Cammermädchens, welche er doch liebt. Das Cammermädchen verkleidet sich hierauf als Mannsperson, wird aber durch ihren Liebhaber, den Bedienten, entdeckt und zurückgewiesen. Diese Standhaftigkeit rührt die Wittwe;

sie

sie giebt ihre Neubegierde auf, und heyratet den Obermeister, gegen welchen sie schon lange Neigung gehabt, die sie aber bisdahin unterdrückt, weil er ihr sein Geheimniß nicht offenbaren wollte. So gut es übrigens der Verfasser mit uns meint, so läßt er doch den Herrn Obermeister und die übrigen Freymäurer sehr viel läppisches thun und sprechen.

3) Lettre d'un Franc-maçon a Mr. de Vaux, à Francf., wurde in eben diesem Jahre auch deutsch übersetzt: Sendschreiben eines Freymäurers der Einigkeitsloge, an dem Herrn von Vaux, Königlich Pohlnischen ꝛc. Rath, das Geheimniß der Freymäurergesellschaft betreffend, 8. Frankfurt, 1742.

Der Verfasser bekennt, daß er sich durch die Bosheit und Verläumdung des Pöbels nicht habe abhalten lassen, in eine Gesellschaft zu treten, welche er demungeachtet verehrt, und daß er sich nach seinem Eintritt in dieser guten Meinung nicht betrogen habe. Er hatte seinem Freunde versprochen, ihm von dieser Gesellschaft so wie er sie finden würde getreue Nachricht zu geben, und dies ist die Absicht des gegenwärtigen Briefs. Er zeiget, daß die Bewahrung des Geheimnisses, welches fast das ganze Publicum wider uns empört, nicht gerade die Hauptpflicht der Gesellschaft ist, ob es gleich ein ehrlicher Mann nie entdecken wird, und daß es in der Ordnung wie die Gesellschaft regiert wird, die das wahre Siegel der Weisheit ist, bestehet. Die Ausübung aller Pflichten, welche das Gesetz der Natur und die Lehren des Christenthums vorschreiben, sind der Hauptgegenstand der maurerischen

rerischen Beschäftigungen. Religionsstreitigkeiten und Staatsuntersuchungen sind verbannt, weil sie, wenn man sie verstattete, bald das feste Band der Gesellschaft zertrennen würden. Uebrigens beschäftigen sich die Brüder mit der Kultur der Wissenschaften, und suchen einander durch brüderlichen Beystand und Unterstützung die Beschwerlichkeiten des Lebens zu erleichtern.

4) Apologie pour l'Ordre des Francs-maçons, par Mr. N. Membre de l'Ordre &c. à la Haye, 1742.

Von dieser gründlichen, lehrreichen und mit männlicher Freymüthigkeit geschriebenen Schutzschrift erschien im folgenden Jahre eine deutsche Uebersetzung: Schutzschrift für den Orden der Freymäurer durch den Herrn N. Mitglied des Ordens, mit dem Schreiben eines Freymäurers der Einigkeitsloge zu Frankfurt, das Geheimniß der Maurerey betreffend, begleitet, Halberstadt 1743. Das angehängte Schreiben ist dasjenige, welches ich eben angezeigt habe. Der deutsche Uebersetzer sagt in der Vorrede, daß er diese Uebersetzung vorzüglich deswegen unternommen, weil nur noch vor kurzem die neugestifteten Logen zu Lissabon, Wien und Brüssel durch Vorwitz, Neugier und Nachbegierde der Frauenzimmer gestöhrt worden; drum suche er diese Schrift gemeinnütziger zu machen, um wo möglich die Gegnere des Ordens von ihrer Ungerechtigkeit zu überzeugen.

Der Verfasser bezeugt auf die einleuchtendste Art, und so, daß man im Grunde nichts dawider einwenden kann, daß der Orden nichts wider die Religion überhaupt vorhabe, noch vielweniger daß es seine Absicht sey, die eine

christliche Religionsparten durch Unterdrückung der andern empor zu bringen: Daß er der Obrigkeit auf keine Art und Weise verdächtig seyn könne, weder in der Rücksicht als ob er selbst etwas wider die Ruhe und Sicherheit des Staats zu unternehmen fähig sey, noch daß sich unruhige Köpfe unter dem Vorwande von Freymäurergesellschaften ungestöhrt versammlen und böses ausbrüten könnten. Er zeigt wie lächerlich das Vorgeben einiger, die ausser uns sind, ist, als ob unser ganzes Geheimniß in lächerlichen Ceremonien und Handlungen bestünde, und nur darum nicht verrathen würde, weil sich vernünftige Männer über das freymüthige Geständniß ihrer eigenen Thorheiten schämen müßten. Aus dem übeln Verhalten einiger Mitglieder, ja auch solcher die von dem Orden selbst nicht zum vortheilhaftesten gesprochen, ließe sich nichts beweisen, weil in der ganzen Welt, die christliche Kirche nicht ausgenommen, keine einzige Gesellschaft gefunden wird, welcher nicht ebenfalls dieser Vorwurf gemacht werden könnte.

Der Verfasser thut hierauf folgende Fragen an unsere Gegner: Wie ists möglich, daß sich das Geheimniß erhalten, wenn es auch würklich eydlich angelobet worden; da man so viel Beyspiele meineydiger Bösewichter hat, welche sich weder durch ewige noch zeitliche Strafen (die wir überdies nicht ausüben können) abhalten lassen, das ihnen anvertraute auszuplaudern? Ferner, wenn wir, wie andere sagen, ein Nichts zum Gegenstande haben, welches ungefähr in Zeichen und in einer geheimen Sprache bestehet, wodurch die Mitglieder einander erkennen, und die nicht der Mühe werth sind jemanden deswegen eydlich zu

ver-

verpflichten, warum sind diese so gering scheinende Dinge nicht längst verrathen? Da dieses nun, man mag einen Eyd abgenommen haben oder nicht, bis jetzt nicht geschehen, weil der Orden ohne das Geheimniß, welches die Seele desselben ist, nicht mehr bestehen könnte; so haben andere vermuthet, daß diese hartnäckige Verschwiegenheit bloß durch die Furcht heimlich ermordet zu werden, verursacht würde. Man findet oft in Wäldern und Flüssen umgekommene Personen, und in den Städten des Nachts ermordete: können sich hierunter nicht viele befinden, welche von ihren erbitterten Brüdern, wegen Verrätherey, der allgemeinen Sicherheit aufgeopfert worden? Auch diese gehässige Beschuldigung widerlegt unser Verfasser mit starken Gründen, und lehrt endlich, daß der Endzweck des Ordens bestehe: in einer brüderlichen Vereinigung der Anhänger aller Secten und Religionsparteyen; in einer Bemühung die natürliche Gleichheit unter den Menschen wieder herzustellen; in Ehrerbietung und Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit und Gesetze; in hülfreicher Unterstützung der Brüder untereinander, und Wohlthätigkeit gegen alle Menschen. Kurz, der Orden ist das große Band, welches alle Stände, Völker und Zungen zur gemeinschaftlichen Ausübung geselliger Tugenden und Pflichten verbindet.

5) Histoire, obligations & statuts des Franc-maçons. à Francfort 1742.

Der Herausgeber dieses Werks war der Bruder de la Tirce, ein alter und erfahrner Maurer von der Loge des Herzogs von Loraine zu London. Es ist in vier besondere Abschnitte abgetheilt. In der Einleitung zum er-

sten Abschnitte wird die Stiftung der alten Logen, und wie sich die Maurerey über die Fläche des ganzen Erdkreises verbreitet erzählt, und der Verfasser hat sich vorzüglich bemühet, nur solche historische Facta anzuführen, welche in der Geschichte des Bruders Anderson mit Stillschweigen übergangen worden. Man kann also dieses Werk als eine Ergänzung und Berichtigung des erstern ansehen. Der erste Abschnitt selbst erzählt die alte Geschichte der Maurerey, ihren Wachsthum und ihre stuffenweise Vervollkommung. Der Vorbericht zum zweyten Abschnitte erzählt, wie die königliche Kunst, nachdem sie viele Jahrhunderte im Dunkeln gelegen, sich aus ihren Trümmern erhoben, und in den Ruinen der ältesten Denkmähler der Kunst, die wahren Maße, Verhältnisse und ersten Grundlinien widerfand, und in dem Bau des Tempels zu Jerusalem sich von neuen in vollkommenem Glanze zeigte. In der Abhandlung selbst wird die Geschichte der Kunst unter den Römern, sowohl unter den Königen und Consuln, als auch unter den Kaisern bis auf Constantin den Großen erzählt. Der dritte Abschnitt enthält die Pflichten, Sazungen und Verordnungen des Ordens unverändert, so wie sie in dem Constitutionsbuche zu einer Norm und Regel für alle auf der ganzen Oberfläche der Erden zerstreute Brüder festgesetzt sind. Der vierte Abschnitt enthält endlich die specielle Geschichte der Maurerey in England, und das ganze Werk wird mit einigen angehängten maurerischen Hymnen beschlossen.

Die Fortsetzung folgt künftig.

II.

Versuch

über

die Geheimnisse

und

den eigentlichen Gegenstand

der

Frey-Mäurerey.

Nachricht.

Gegenwärtiger Versuch kam 1771 zum erstenmal in Paris heraus, obgleich Haag auf dem Titel stand. 1776 wurde er zu Amsterdam von neuen mit einigen Verbesserungen wieder aufgelegt, und nach dieser Ausgabe ist die gegenwärtige Uebersetzung veranstaltet. *

Unstreitig verdient dieser kleine Aufsatz unter denjenigen Schriften eine vorzügliche Stelle, in welchen eine deutliche, hinreichende und vernünftige Idee von der Maurerey gegeben wird, und vielleicht kann er etwas beytragen, die Vorurtheile und giftigen Verläumdungen, mit welchen der Orden noch immer angegriffen wird, zu zerstreuen.

 Wäre

* Essai sur les mysteres & le véritable objet de la confrérie des Francs-maçons. seconde Edition, revue & corrigée. à Amsterdam, 8. 40 Seiten.

Wäre es jemals möglich, Fürsten, welche noch izt den Orden von einer gefährlichen Seite ansehen, in das Innere desselben zu führen, und Ihnen alle wohlthätige, großmüthige, edle und menschenfreundliche Plane und Entwürfe für das Beste des menschlichen Geschlechts, in der größten Klarheit vorzulegen: gewiß Sie würden eben so eifrige Beschützer desselben werden, als so viele andere große und erleuchtete Fürsten Europens, welche mit dem Innersten desselben vertraut, sich an unsere Spitze stellen, und alle der Menschheit nützliche Entwürfe auf das thätigste befördern.

Vielleicht ist dieser glückliche Zeitpunct nahe; kommen wird er gewiß, es sey früher oder später, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß ein Institut, welches von der gesunden Vernunft geleitet wird, welches die Menschen tugendhaft und mithin glücklich macht, ewig in Finsterniß verhüllet seyn werde —

Schrei-

Schreiben an den Herrn H***

Ja, mein Herr! ich bin ein Maurer, und ich danke Ihnen für das Zutrauen, daß Sie meine Gedanken über unsern Orden, welchem sie sehr unschicklich den Namen einer Secte beylegen, zu wissen verlangen. Ich weiß alles, was die verschrobene Phantasie schwacher und argwöhnischer Köpfe über die feyerlichste, die verehrungswürdigste Gesellschaft, welche jemals auf Erden war, geträumt hat. Und wenn man mit ihren Mißwegen bekannt ist, welche Betrachtungen muß man nicht über die Täuschung menschlicher Gedanken und über die Urtheile des ungeweihten Haufens anstellen? Mit Freuden ergreife ich die Gelegenheit, Sie aus ihrem Irrthume zu ziehen, indem ich Ihnen einen wahren und vernünftigen Begriff von unserm Orden zu machen suche.

Die Aufklärungen unsers Jahrhunderts lehren uns hinreichend, daß der Mensch verdorben, und daß der Grund davon in dem gesellschaftlichen Zustande zu suchen sey. Fehler der ersten Erziehung, der ungeheure Unterschied der Glücksgüter, und noch überdies Leidenschaften, die aus Gewalt und Ansehen sich erzeugen, haben die ursprünglichen Empfindungen der Natur in dem menschlichen Herzen verdorben; sie haben es dadurch unglücklich und bekla-

beklagenswürdig gemacht. Eine gewisse Gattung von Metaphysik, die man, je mehr sie von Sophismen und Irrthümern strotzte, für desto erhabener und gründlicher hielt, verwirrte den menschlichen Verstand auch noch von der andern Seite. Die Stifter der Maurerey machten sich es daher zum Hauptzweck, die Menschen wieder zu ihrer ersten natürlichen Güte zurück zu bringen, und in ihrem Busen die Gesetze der Natur in der größten Vollkommenheit wider aufkeimen zu lassen. Dies war auch der Zweck der Religion, und eben den suchen die bürgerlichen Gesetze aller möglichen Regierungsformen zu erreichen. Vielleicht kannte nur allein die Freymäurerey die wahren Mittel, dazu zu gelangen.

Die Absicht dieser Gesellschaft ist also, den Menschen vernünftig, sanft und tugendhaft zu bilden, und in dieser Rücksicht bemühete sie sich, seine Irrthümer zu zerstreuen, seine Sitten durch unschuldige Vergnügen des Lebens zu mildern, ihm beyzustehen und ihn in seinen Bedürfnissen zu unterstützen.

Alle Glieder dieser Gesellschaft sind Brüder, und weder Sprachen, noch Kleider, noch Meinungen, weder Würden, Stand noch Güter machen unter ihnen den geringsten Unterschied. Die Gleichheit ist ihr erstes Gesetz. Nach diesem System wird die ganze Welt gleichsam als eine Republik angesehen; eine jede besondere Nation ist eine Familie, und jedes einzelne Glied ein Sohn derselben. Da nun alle einzelne Glieder dieser Gesellschaft Brüder sind, Brüder welche sich vorgesetzt haben, vernünftig und tugendhaft zu handeln; so ist es ihre Pflicht, sich untereinander zu lieben und zu helfen; sich auch gegen

gen andere Menschen rechtschaffen und anständig zu betragen, und gute getreue Bürger des Staats zu seyn. [1])

Da der Orden keine äußre Zwangsmittel besitzt, so muß er seine Zuflucht einzig und allein zu der Gewalt der Moral nehmen, und er muß sich daher bemühen, seine Glieder empfindsam und tugendhaft zu machen. Aus dieser Quelle entspringen alle übrige Gesetze, deren Gegenstand Einigkeit, Ordnung, Harmonie, Anständigkeit der Sitten und Ruhe des Geistes ist. Diese nun in ihrer Stärke zu erhalten, und Zerrüttungen vorzubeugen, war es nothwendig, das schöne Geschlecht zu entfernen, ohne deswegen es minder hoch zu schätzen. [2]) Aus eben diesem Grunde ist es auch ausdrücklich verbothen, in den Logen

1) Die Maurer schwören daher in allen ihren Graden, ihrer Obrigkeit treu und gehorsam zu seyn.

2) Man hat die Gewohnheit, jedem neu aufgenommenen Bruder ein Paar Frauenzimmerhandschuh zu überreichen, um sie derjenigen zu geben, die er am meisten schätzt. Ja, man hat sogar seit einiger Zeit durch Nachahmung Frauenzimmer in die Geheimnisse der Maurerey eingeweihet. Doch sind diese von denjenigen, welche dem männlichen Geschlechte mitgetheilet werden, verschieden. Die Grade der Frauenzimmer sind aus dem ersten Buche Moses genommen; die Symbolen und Bilder haben auf die Tugenden ihres Geschlechts Beziehung, und die Loge stellt bey der Aufnahme den Garten Eden vor. Dieser weibliche Orden hat die Lehre zur Absicht, daß das Weib von Gott zur Gehülfinn des Mannes geschaffen sey, und daß diese Vereinignng, als ein Geschenk seiner wohlthätigen Hand, eine Freystatt des Vergnügens, der Ruhe und der Unschuld seyn sollte: Aber daß die Neugier auf der einen, und die Süßigkeit der Verführung auf der andern Seite, den Fall des ganzen menschlichen Geschlechts verursacht habe. Beym Schlusse ermahnt man die aufgenommenen, diesen Schaden durch ihre Tugenden wieder zu ersetzen, wodurch sie allein das Band der Vereinigung befestigen, und uns die reinen und wahren Freuden des Lebens empfinden lassen können.

gen über theologische und politische Gegenstände zu streiten, ja man darf nicht einmal davon reden, und eben so wenig zuchtlose und unanständige Gespräche führen.

Wahrheit, Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigung, Treu, Glaube und Mitleid, sind die Tugenden, die ein Maurer ausüben muß. Ueberhaupt können Sie hieraus urtheilen, daß der einzige Endzweck dieser verehrungswürdigen Gesellschaft sey, den Menschen zu verbessern, und die Moral zu vervollkommen.

Sie finden auch in den bestens eingerichteten bürgerlichen Gesellschaften kein einziges Gesetz, wodurch man ihre einzelnen Glieder auf eine angemessene Art unterstützt, und ihnen in ihren Bedürfnissen beyspringet. Man siehet nur zu oft, wie der Tugendhafte und der Mann von Verdiensten unter der Last der Unterdrückung und des Elendes seufzet. Aber der Orden der Maurer nimmt es zur Grundregel, daß jedes Glied nicht nur in ihm selbst, sondern auch in dem Ansehen seiner Mitbrüder eine sichere und würksame Stütze findet. Ein Unglücklicher, der durch Gewalt, Verläumdung oder Haß unterdrückt wird, ist mehrentheils ohne Rettung verlohren; ist er aber ein Maurer, so wird es ihm sehr leicht seyn, unter allen Nationen ein Vaterland, Brüder und Beschützer, ja nicht selten sein Glück zu finden.

Menschlichkeit, diese schöne und edle Tugend, welche alle andere umfaßt, welche der Gegenstand der gesunden Philosophie und die Grundlage des Christenthums ist, diese ist die Seele der Maurer.

Die göttliche ruhvolle Freundschaft, diese geliebte Leidenschaft des Weisen und Tugendhaften, worinn allein die

die wahre Glückseligkeit des Lebens besteht, ist fast bey allen Menschen nur eine Larve, aber bey den Maurern ist sie Pflicht. 3) Sie vereinigt sie insgesamt durch die sanften Bande der Wohlthätigkeit und anständiger Vergnügungen, und nichts als erlaubte Erhohlungen sind jene glückliche Augenblicke, wo sie sich den Amtsgeschäften und der Bosheit der Welt entziehen, um einige Stunden der Nacht in unschuldigen Arbeiten, und bey freudigen Gastmahlen mit gesitteten und muntren Freunden zuzubringen.

Man muß die Gesellschaft der Maurer weder nach ihren Geheimnissen, noch nach ihren Sprachen, Gebräuchen und Bildern beurtheilen. Die Menschen sind empfindsame Wesen, welche sich leichter durch lebhafte Eindrücke der Einbildungskraft als durch kalte Calculs der Vernunft leiten lassen. Nur der Vernünftige fühlt die Stärke der Vernunftschlüsse, und nähren sie nicht zugleich die Einbildungskraft, so sind sie gar zu oft trocken und ohne Reiz. Ja, man muß nicht selten seine Zuflucht zu jenen heilsamen Vorurtheilen nehmen, die über das menschliche Herz so viel Gewalt haben, daß sie selbst die Stelle der Gesetze und Tugenden vertreten. Die alten Priester der Isis und der Eleusinischen Ceres bedienten sich

3) Man muß dies mit einiger Einschränkung verstehen. Die Freundschaft der Freymäurer ist ein Gefühl, das sich gänzlich auf den edlen Endzweck gründet, Ruhe, Eintracht und Gefälligkeit untereinander thätig und dauerhaft auszuüben. Denn glücklich zu seyn, ist das einzige Ziel der Maurerey. Es kann, wie mich dünkt, diejenige Freundschaft, die sich auf Vertraulichkeit und Freymüthigkeit, mit ungeheuchelter Offenherzigkeit verbunden, gründet, nur eine Tugend der Maurer seyn.

sich der Bilder, Figuren und abergläubischer Ceremonien, um Laster und Missbräuche zu verbessern.

Eine Gesellschaft, die keine andere Zwangsmittel als die Moral hat, muß also mit Klugheit diese Symbolen und Mysterien gebrauchen, weil sie dadurch besser, als auf jede andere Art, im Herzen und Verstande ihrer Glieder Liebe und Neigung zu ihrer Arbeit und Pflicht erwekken kann. Kurz, diese Symbolen und Mysterien sind die vorzüglichste Nahrung des menschlichen Geistes. Der Thor wird dadurch geblendet, der unbescheidene Neugierige in Verwirrung gesetzt; und nur der Weise findet in ihnen mit innerer Zufriedenheit den Ausdruck seiner Grundsätze und Begriffe. Schaffen auch gleich zuweilen diese Mysterien fanatische Enthusiasten, so genießt unterdessen doch der geübte und denkende Mann im Stillen die Vortheile der Maurerey.

Die maurerischen Mysterien bezielen demnach die Erheiterung des Geistes, Erhaltung der Harmonie und die Bildung des Herzens. Die Allegorie der Gesellschaft selbst ist sinnreich und unterhaltend. Man nimmt sich vor, einen Tempel aufzubauen, und dies ist der Tempel der Tugend. Die Werkzeuge zu diesem Bau sind Symbolen der Architectur des Herzens. Das Winkelmaß, der Triangel und der Zirkel bilden die Billigkeit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit vor. Das Licht ist eine Anspielung auf die Tugend. Der Mensch, ehe er zur Arbeit an diesem erhabenen Tempel zugelassen wird, das ist, ehe er die Bahn der Tugend betritt, ist ein Unglücklicher, der im Finstern wandelt; will er in diesen Tempel zugelassen werden, so muß er sich vorher von seinen Lastern reinigen, und des-

halb

halb hinreichende Proben seiner Beständigkeit und seines guten Willens ablegen. Die Handschuhe und der weiße Schurz, womit man einen neugeweihten Bruder bekleidet, stellen die Reinigkeit und Unschuld der Sitten vor; durch diese soll sich ein ächter Maurer auszeichnen.

Die Maurer erkennen keinen andern Unterschied als den die Tugend giebt. [4]) Geburt, Rang und Glücksgüter werden wagerecht gesetzt, so bald man den ersten Grad ertheilt. — Alle Grade haben einen mystischen Sinn: aber wenig Maurer sind fähig, die Allegorie derselben zu enthüllen.

Sie werden keinen einzigen guten Maurer, das ist einen vernünftigen und rechtschaffenen Mann finden, welcher Ihnen die Geheimnisse seiner Gesellschaft entdeckt. Man hat immer bemerkt, daß auch diejenigen, welche in allen andern Dingen sehr unvorsichtig gewesen, dennoch hierinn undurchdringlich geblieben. Wenn man unsere Gesellschaft deswegen schmähet, weil sie ihr Geheimniß aufs heiligste verwahrt; so ist es eben so, als wenn man an einem Gebäude die Regelmäßigkeit des Entwurfs tadeln wollte. Geheimnisse dieser Art sind nur dann ehrwürdig, wenn man unterm Siegel des Eydes sie geheim hält: werden sie allgemein verbreitet, so hören sie auf Geheimnisse zu seyn.

Als

4) Nach der Sprache der Freymäurer werden alle, die nicht zu ihrer Gesellschaft gehören, für Profanen gehalten. Aber jeder redliche und tugendhafte Mann ist ihr Freund, und nur ein solcher ists, welchen sie des Brudernamens oder des Anspruchs würdigen, ein Mitglied ihrer Gesellschaft zu seyn.

Als die christliche Religion in den ersten Jahrhunderten nur unter dem nächtlichen Schleyer der Geheimnisse ausgeübt wurde, beschuldigte man die darinn eingeweiheten tausenderley Schandthaten und der abscheulichsten Verbrechen; und nur das unverletzbare Geheimniß war es, das zu diesen entsetzlichen Verläumdungen Anlaß gab.

Man warf den Christen vor, nur unerlaubte und schändliche Dinge pflegten sich in Dunkelheit zu hüllen, gute und nützliche aber nie das Licht scheuen. Kurz, es war von jeher das Schicksal aller geheimnißvollen Gesellschaften, daß sie durch den großen Haufen verunglimpft und verfolgt wurden: wenn aber die Gabe, ein Geheimniß zu verschweigen, eine der nöthigsten Tugenden im bürgerlichen Leben ist, wird nicht die beste Schule der Moral unstreitig diejenige seyn, wo man die Menschen schweigen lehrt?

Leute, welche alles aufs genaueste nehmen, halten die Freymäurerey aus dem Grunde dem Staate für nachtheilig, weil sich ihr System auf Gleichheit und Freyheit gründet. Man verstehet hierunter eine vollkommene Gleichheit des Standes, des Rangs und der Lebensart. In der That, es wäre sehr nützlich, wenn Adeliche und Reiche, die in den Zusammenkünften den Ton angeben, sichs gefallen ließen, unsere Logen zu besuchen; aber demungeachtet ist nichts widersinniger und chimärischer als eine vollkommene Gleichheit in obiger Bedeutung. Die Menschen sind sich nie, weder der Stärke, den Talenten, noch der Gestalt nach vollkommen gleich. Jeder hat noch überdies jenen schrecklichen angebornen Hang, über andere zu herrschen, und es würde unmöglich seyn, eine völlige

individuelle Gleichheit einzuführen. Die Gleichheit der Freymäurer besteht darinn, daß sie sich insgesamt wie Brüder ansehen, und unter sich die Pflichten der Wohlthätigkeit und des Mitleids ausüben. Die lautere Moral gründet sich auf diese Gleichheit; selbst die christliche Barmherzigkeit stützt sich hierauf, [5]) und eine jede gute politische Verfassung ist ein moralisches System, welches sich mehr, als man glaubt, auf Subordination gründet.

Das Urtheil über unsere Freyheit ist eben so ungerecht. Man nimmt an, daß die Maurer eine gänzliche Unabhängigkeit von den Gesetzen lehren, und daß sie die bürgerliche Subordination als ein die Menschheit entehrendes Joch betrachten. Nie ist wohl ein Wort mehr gemißbraucht worden, als das Wort Freyheit. Die Metaphysiker zanken sich noch über die verschiedenen Begriffe, die man mit ihm verknüpfen soll. Ganz ohne Grund nimmt man an, daß alle Handlungen von der gebietenden Vernunft geleitet würden; es giebt immer kleine Nebenumstände, die der Bestimmungsgrund, selbst der allergleichgültigsten, Handlungen sind: und die Philosophen, indem sie diese Grundsätze zu weit trieben, zerstöhrten zugleich jede Art der Freyheit. In der Moral verknüpft man mit dem Wort Freyheit einen andern Sinn. Von seiner Geburt an ist der Mensch den Gesetzen der Natur unterworfen; folglich muß er auch im gesellschaftlichen Leben denjenigen gehorchen, welche das gemein-

5) Es soll unter euch weder Vornehmer noch Geringer seyn. Matth. XX. Das Kennzeichen dieser Gleichheit war, daß sich alle Christen Brüder nannten.

meinschaftliche Interesse gebeut: denn jeder findet in dieser Abhängigkeit seine Sicherheit, seinen persönlichen Vortheil und seine Glückseligkeit. Nur derjenige ist in der That frey, der vernünftig und tugendhaft ist, oder der den Gesetzen gehorcht und seine Pflichten erfüllt: Hieraus folgt, daß Freyheit und Gleichheit in der Moral gleichbedeutende Ausdrücke sind. Jede gerechte und gemäßigte Regierungsform ist auch auf Freyheit gegründet, weil ihr eigentlicher Endzweck ist, jedem Staatsbürger den freyen und ruhigen Gebrauch seines Vermögens zu sichern; und in dieser Bedeutung ist die Freyheit ein Recht, welches alle Menschen gleich bey ihrer Geburt von der Natur empfangen haben, dergestalt, daß es jederman erlaubt ist, sich frey aller Rechte zu bedienen, in so fern er alle gesellschaftliche Pflichten erfüllt. Eine jede Empfindung ist, bis zur Liebe, weder vollkommen noch reel, wenn sie nicht frey ist. Das System der Maurerey ist der Unregelmäßigkeit und der Zügellosigkeit gänzlich entgegen gesetzt, und es erlaubt keine andere Freyheit, als die sittliche. Nur in dieser Rücksicht nennen sich die Logen frey, weil sich Tugend und Liebe umarmen müssen, und weil jene niemals ächt seyn kann, wenn sie nicht frey und ungezwungen ausgeübt wird. Gerade dies ist der Grund, warum sich die Arbeiter am Tempel der Tugend in Italien liberi Muratori nennen. In Frankreich hat man das Wort Franchise angenommen; ein Ausdruck, der noch genauer die Freyheit des Herzens bezeichnet, und von diesem sind die Beywörter Franche-maçonnerie und Franc-maçon, abgeleitet.

Um

Um sich eine richtige Idee von den Freymäurern zu machen; so wollen wir sie als eine Gesellschaft mystischer Philosophen betrachten. Haben Sie nur einigermaßen den Character von denen studirt, die ihren Geist zu bearbeiten suchen; so müssen Sie auch wissen, daß diese dem menschlichen Geschlecht auf keinerley Art schädlich seyn können. Es ist möglich, daß sie sich mit Speculationen beschäftigen, daß sie unnütz über nützliche Plane urtheilen, daß sie über unbekannte Sachen streiten die sie nicht begreifen: aber so lange sie weise sind, unterhalten sie das gesellige Vergnügen, und die Reize der Freundschaft. Der allgemeine Character der Philosophen ist Simplicität, Mässigung, Gefälligkeit und Ruhe. Sie werden oft gesehen haben, daß Leute aus Neigung für die Philosophie den glänzendsten Ehrenstellen entsagt haben, um in stiller Einsamkeit sich den Wissenschaften zu widmen.

Weder Beurtheilungskraft noch Aufklärung der bescheidenen und ruhigen Weltweisheit sind die Triebfedern menschlicher Handlungen; Leidenschaften sind es, welche alles in Bewegung setzen. Die Erfahrung aller Jahrhunderte lehrt, daß der Staat von denen, die nur ihre Kenntnisse zu erweitern suchen, nichts zu befürchten hat. Aber diejenigen sind gefährlich, welche die thörigten und unseligen Leidenschaften des gemeinen Haufens in Schwung zu setzen wissen. Weit entfernt, daß die Maurerischen Logen jemals solche verderbliche Unordnungen erzeugen könnten; so sind sie im Gegentheil sehr nützliche und fruchtbare Schulen, Fehler zu verbessern und gute Bürger zu bilden. Ihres Ordens Verfassung zielt nur auf die Glückseligkeit seiner Glieder ab; aber da er keine

andere Stütze hat, als das moralische Gefühl, so kann er auch diesen löblichen Zweck durch nichts als durch die Tugend und Vervollkommung der Sitten erlangen. Das ganze Geheimniß der Maurer besteht in einem symbolischen Unterricht, daß nur die Moral wahre Wissenschaft, und wahre Tugend nur die gesellige sey. [6])

Bemerken Sie, mein Herr, daß alle Menschen, selbst die allerverdorbensten, noch einiges Gefühl für die Moral haben. Es ist wahr, die wichtigsten und nützlichsten Wahrheiten sind durch Philosophie, äusserliche Eindrücke und Religion gemeinnütziger geworden: allein demungeachtet machen sie, in Bildern und Symbolen eingekleidet, nicht allein einen tiefern Eindruck auf den Geist; sondern sie ergötzen auch zu gleicher Zeit die Einbildungskraft. Unschuldige und anständige Freuden des Lebens, Annehmlichkeiten der Gleichheit und der Freundschaft, Eintracht, Wohlstand, Ruhe und eine anmuthige tugendhafte Freyheit, alles dies sind Dinge, welche nicht nur den Geschmack aller Welt befriedigen; sondern auch die lebhaftesten und reellesten Vergnügungen gewähren. Bey den Freymäurern sind sie auch zu gleicher Zeit geheime Ursachen, wodurch sich ihre Gesellschaft erhält und ausbreitet.

Unter allen Verläumdungen ist diese doch die unwürdigste, wenn man die Maurer beschuldigt, daß sie Atheismus und Irreligion lehren. Alles ist Frömmigkeit und Sitt-

6) Will man über die Lehre des Evangeliums nachzudenken sich bemühen; so wird man finden, daß die christliche Religion ebenfalls diese beyden Sätze vorschreibt.

Sittlichkeit in ihren unschuldigen Geheimnissen. Sie rufen Gott als den grossen Baumeister der Welten an, und und dieser Ausdruck ist edel und erhaben. Wer glauben kann, daß eine Gesellschaft, die die Gottlosigkeit lehrt, und schändliche Gebräuche hat, lange Zeit bestehen könne, der kennt noch wenig das menschliche Herz. So oft von einer lange daurenden Gesellschaft die Rede ist, so können Sie kühn behaupten, daß sie sich nur durch ihre gute Moral ehrwürdig gemacht hat.

Es ist immer niedrig und ungerecht, wenn man die maurerischen Logen, wie der schwache und unwissende Pöbel, beurtheilt; da sie sich doch nur damit beschäftigen, Tempel der Tugend, und Altäre, der Freundschaft und Menschlichkeit geweihet, zu errichten. [7]) Besser unterrichtete und gerechtere Leute verwechseln niemals diese geheimnißvollen Versammlungen mit unerlaubten Zusammenkünften, oder mit verdächtigen, dem Staate verhaßten Secten. Der Baron von Bielefeld sagt ausdrücklich in seinen Einleitungen zur Politik, [8]) da er von unerlaub-

7) Einige unwissende Ankläger haben die maurerischen Versammlungen mit der abscheulichen Gesellschaft der Jesuiten verglichen. Friedliche Tugenden der Freundschaft und der Wohlthätigkeit sind das Institut der Freymäurer; Intrigue und Ehrgeiz hingegen der Jesuiten. Jene suchen nichts mehr als von dem ganzen übrigen Theil des menschlichen Geschlechts nicht gekannt zu seyn, diese aber wollten unter der Maske der Religion die ganze Welt beherrschen.

8) Theil I. Kap. 7. §. 31. Die Policey darf keine Versammlungen von gewissen Gesellschaften oder Zusammenkünften gestatten, von welchen sie den Endzweck, die Grundsätze, Statuten und Bündnisse nicht kennt, weil sich in solchen abgesonderten Zusammenkünften tausend Complots, und dem Staate gefährliche Projecte anspinnen können. Doch muß man hierunter nicht die Freymäurerlogen rechnen. Dieser Orden hat sich über die ganze Erde verbreitet; er erhält sich schon seit vielen Jahrhunderten

erlaubten Gesellschaften redet, welche in keinem wohleingerichteten Staate geduldet werden dürfen, daß die Regierung in Ansehung der Freymäurer eine allgemeine Ausnahme machen müsse.

Der klärste und überzeugende Beweis, daß in der maurerischen Versammlung nichts vorgeht, was die Ruhe des Staats stöhren kann, ist wohl dieser, daß sie sich seit vielen Jahrhunderten nicht nur in allen Provinzen Europens, sondern auch in manchen Asiatischen Gegenden, und fast im ganzen von Europäern bewohnten America ausgebreitet, dennoch aber niemals die geringste Unordnung angesponnen, sondern sich vielmehr beständig durch Werke der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit ausgezeichnet hat. Und hat man sie auch gleich in einigen Staaten aus einem ungegründeten Argwohn nicht geduldet, so ist doch nicht zu leugnen, daß man sie im Gegentheil in vielen andern geschützt und aufgemuntert hat. [9])

Bemer-

hunderten in den allerpolicirtesten Ländern; nie hat er sich in Staatsgeschäfte gemischt; stets hat er sich bemühet, dem Staat und seinen Mitbürgern wohlzuthun. Es sind so viele regierende Fürsten, so viele Große, Magistratspersonen und Geistliche, Glieder dieser Gesellschaft, daß der Staat gewiß nichts von ihren Zusammenkünften zu befürchten hat; im Gegentheil können viele Unterthanen des Staats und besonders die Armen sehr viel Ersprießliches von ihnen erwarten.

9) In den Staaten des Königs von Preussen in Schweden, Holland, Curland und England, beschützt die Regierung öffentlich den Orden der Freymäurer. Man sieht in London und Stockholm oftmals öffentliche Aufzüge, wo die Maurer mit ihren Kleidungen, Zierrathen und Zeichen bekleidet sind. In ganz Deutschland stehet diese Gesellschaft in der größten Achtung, und in allen Französischen Provinzen giebt es eine Menge Maurerlogen, die der Regierung keinesweges verhohlen sind.

Bemerken Sie, mein Herr, noch dieses, daß der eigenthümliche Character gefährlicher Gesellschaften darinn besteht, sich den Augen der Redlichen, vorzüglich der Obrigkeit zu entziehen. Die Logen der Maurer hingegen sind, gegen niemand anders als den Pöbel zurückhaltend. Wenn sie ihre Thüren den Schwachen, Boshaften und Lasterhaften verschließen, so öffnen sie solche ohne Unterschied den Männern von Verdiensten und Stande, und vornemlich den tugendhaften. Ja, es ist eine ihrer Grundmaximen, daß sie sich bemühen, obrigkeitliche Personen, Staatsbediente, und selbst Regenten in ihren Schooß aufzunehmen. Und überhaupt wie viele regierende Prinzen, wie viel würdige Geistliche, wie viele durch ihren Stand, durch glänzende Eigenschaften und Reinigkeit ihrer Sitten ausgezeichnete Männer, sind nicht unter der Zahl ihrer Brüder? [10])

Friedfertige und menschenfreundliche Männer zogen sich von jeher in kleine Gesellschaften zurück, um entfernt

H 3 von

10) Der Baron von Bielefeld erzählt in seinen freundschaftlichen Briefen, (1 Band 4 Br.) daß der jetzige König von Preussen, als Kronprinz in der Nacht vom 15 August 1738 zugleich nebst dem Hauptmann vom Regiment des Königs, nach allen gewöhnlichen Gebräuchen als Freymäurer zu Braunschweig aufgenommen worden. Eben dieser Schriftsteller erzählt im 13 Briefe vom 20 Junius 1740, da er sich mit dem Leichenbegängnis des verstorbenen Königs beschäftigte: Der König hat sich öffentlich für einen Freymäurer erklärt, und Se. Majestät hielten vor einigen Tagen eine sehr glänzende Loge. Ich hatte alle Anordnungen gemacht; Se. Majestät betraten selbst den Meisterstuhl, und ich assistirte als erster Vorsteher. Die Neubegierde des Hofs wurde dadurch aufs höchste gespannt. Wir nahmen den Prinzen Wilhelm, den Marggrafen Carl, und den Herzog von Holstein als Freymäurer auf, und Sie bezeugten die größte Zufriedenheit über den erlangten Zutritt zu unserm Orden.

von den Unruhen, Empörungen und Widerwärtigkeiten welche ihr Vaterland verwüsteten, zu leben. Von dieser Art waren die Gymnosophisten in Indien, die Esseer bey den Hebräern, die Pythagoräer in Italien und die verschiedenen philosophischen Schulen in Griechenland. Alle diese Gesellschaften hatten das miteinander gemein, daß sie sich verborgen hielten, und sich durch die Bande der Brüderschaft, der Uneigennützigkeit, der strengen Moral und durch Werke der Wohlthätigkeit und des Mitleids untereinander vereinigten. Waren auch gleich ihre Grundsätze zuweilen ausschweifend und lächerlich, so verdienten ihre Tugenden demungeachtet die Achtung und Bewunderung der übrigen Menschen. Es scheint überhaupt ein natürlicher Instinct der Redlichen zu seyn, sich von lasterhaften und verderbten Zeitgenossen abzusondern. Aber unter allen diesen Secten waren diese die Weisesten, welche zugleich sich äusserst bestrebten, durch symbolische und figürliche Arbeiten andere zur gesunden Vernunft und zur guten Sittenlehre zurückzuführen. Die Mysterien der Eleusinischen Ceres verdienen in dieser Rücksicht vor allen andern Instituten eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Diese Mysterien, welche das entfernteste Alterthum so sehr besungen und geschätzt, [11]) welche selbst Plato, Cicero und Plutarch mit Lobsprüchen beehrt hat, hatten sehr viele Aehnlichkeit mit den maurerischen Geheimnissen.

Man

11) Diese Mysterien erhielten sich in Griechenland fast 2000 Jahr hindurch, bis auf die christlichen Kaiser, und sie wurden erst von Valentinian abgeschafft.

Man glaubt daß Osiris in Egypten, Zoroaster in Persien, Orpheus in Thracien, Minos in Creta, Cadmus oder nach andern Erectheus in Griechenland sie gestiftet und eingerichtet habe. [12]) Das, was man von ihnen gewiß behaupten kann, ist: daß sie bey der Hälfte der damals bekannten Welt in dem größten Ansehn standen. Wir wissen zwar nicht, worinn eigentlich diese geheimnißvollen Versammlungen bestanden, und die Alten haben uns wenig zuverläßiges hierüber hinterlassen: demungeachtet können wir nach dem übereinstimmenden Urtheile der berühmtesten Schriftsteller des Alterthums annehmen, daß eben diese Mysterien zur Vervollkommung des gesellschaftlichen Lebens, zu Verfeinerung der barbarischen Sitten der ersten Bewohner Europens, und zur Ausbreitung des Lichts der Wahrheit beygetragen haben. [13]) Man suchte in ihnen nur die Sitten zu verbessern, die Uebel des Lebens zu versüßen, und den Geist, verirrt in dem lächerlichsten und abgeschmacktesten Aberglauben, worinn dazumal das ganze menschliche Geschlecht versunken war, aufzuklären. Man versöhnte

12) Schon der Kaiser Claudian suchte sie von Athen nach Rom zu ziehen, wie Sueton in seinem Leben Kap. XXV anführt; sie wurden aber erst unter Hadrian nach dem Muster der Athieniensischen in Rom eingerichtet. S. Aurel. vita Hadriani.

13) Man lese das vortrefliche und ausgezeichnete Lob des Cicero von diesen Mysterien im II Buche von den Gesetzen, 14 Kap. Dein Athen hat viel vortrefliches, göttliches und dem menschlichen Leben heilsames hervorgebracht: Allein, nichts besseres als die Mysterien: durch diese sind wir vom wilden und unmenschlichen Leben zur Menschlichkeit gelenkt und gebildet worden. Die Einweihung zu denselben haben wir würklich als den Anfang zum Leben erkannt, und wir haben darinn nicht allein

dieses

Verbrechen, und vergab Fehler, indem man den Strafbaren gewisse Bußübungen auflegte, und sie durch die heiligsten Eyde angeloben ließ, ein besseres Leben zu führen. Man verkündigte auf eine symbolische Art die wichtigsten Wahrheiten von der Einheit Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele, von den Strafen und Belohnungen der Zukunft, [14]) und alle Mysterien enthielten das Große und Erhabene von der Religion der Alten. Doch waren ihre Lehrsätze ganz von dem Glauben des gemeinen Volks verschieden: Die Stifter derselben hatten die weise Vorsicht gebraucht, daß sie solche den Initiirten nur unter Symbolen und Bildern zeigten, und nur nach dem Maße, wie sich ihr Erkenntnißvermögen erweiterte, ihre Vernunft aufheiterte, ihre Leidenschaften sich mässigten, bekamen sie deutlichere Erklärungen: denn gemeiniglich ist es sehr gefährlich, wenn man jemanden gleich auf der Stelle seinen Irrthum benehmen will.

Wenn Sie aufmerksam über diese berühmten Geheimnisse nachdenken, die dem menschlichen Geschlechte so viel Gutes gestiftet; so werden Sie finden, daß sie mit den maurerischen Geheimnissen eine grössere Uebereinstimmung haben, als man gemeiniglich glaubt. Darnach, was uns die Alten davon hinterlassen, zu urtheilen; so scheint es

dieses erhalten, daß wir mit Vergnügen leben, sondern auch, daß wir mit einer bessern Hofnung sterben können.

Siehe Verr. V Cap. 72, und quæst. Tusculan. I. Cap. 13. Auch lese man den Arian über den Epictet im III Buche Kap. 21.

14) Man lernt aus den Josephus (in seinen jüdischen Alterthümern Kap. 13.) daß in seinem Lande die Gesellschaft der Esseer die einzigen waren, welche die Unsterblichkeit der Seele glaubten.

es, daß man alle Geheimnisse unter dem Schleyer der tiefsten Verschwiegenheit verbarg, und um den Initiirten eine desto tiefere Hochachtung für sie beyzubringen; so wurden sie nie anders, als bey dem heiligen Schauer der Nacht gefeyert; man beobachtete dabey das ehrerbietigste Stillschweigen; der Anblick war groß und schön, und zwar wie wir aus dem Maximus Tyrius [15]) wissen, von der Art, daß er ein ganz neues und reizendes Vergnügen gewährte. Die Zulassung zur Theilnehmung an diesen Geheimnissen nannten die Griechen τελετη, welches Vollkommenheit bedeutet, und die Römer Initia, weil diese Geheimnisse die Grundregeln eines ruhigen und glücklichen Lebens enthielten. Man mußte für die Einweihung eine gewisse Summe bezahlen, und die Candidaten waren einer strengen Prüfung ausgesetzt. Man prüfte sie durch drey gefährliche Reisen; man reinigte sie durch Wasser, durch Blut und durch Feuer; man ließ ihnen tausend verwirrte und furchtbare Gesichter erscheinen, und ließ sie ausserordentliche Stimmen hören: Aus der schrecklichsten Finsterniß führte man sie in einen erleuchteten und angenehmen Ort; dieses Licht war ein Bild der Wahrheit. Die Eingeweiheten hatten ihre Zeichen und Worte, woran sie sich erkannten, und die Griechen nannten dieses Symbolen. Sie leisteten den Eyd des Stillschweigens, und gelobten, alle Mysterien unverbrüchlich geheim zu halten. Derjenige, welcher so unvorsichtig war, sie zu entdecken, wurde als ein Gotteslästerer, als ein Verräther und Ungeheuer betrachtet; er wurde aus der Gesellschaft ver-

15) Maximi Tyrii Dissertat. 33.

bannt, und oft mit dem Tode bestraft. [16]) Man ließ zu diesen Geheimnissen Personen von allerley Ständen und von beyden Geschlechtern zu. Die größten Männer des Alterthums waren in denselben eingeweihet. [17]) Man schrie mit lauter Stimme, daß sich die Ungeweihten entfernen sollten. Uscite o Profani! war die allgemeine Formel bey allen Mysterien. [18]) Vagabunden, Mörder, und alle Gottlosen und Frevler waren davon ausgeschlossen. [19])

Man

16) Cornelius Nepos erzählt in dem Leben des Alcibiades (Kap. 3), daß dieser alle Achtung verlohren, als sich ein Gerücht verbreitete, er habe die Mysterien entweihet. Man strafte nicht nur diejenigen, welche die Mysterien ausgeplaudert, sondern auch die, welche sie behorcht hatten, mit dem Tode, und niemand wollte weiter mit ihnen Gemeinschaft haben. Siehe Meursini Eleusinia und Boulanger das durch seine Gebräuche entdeckte Alterthum, im 2ten Tom, 3 Buch, 1 und 2 Kapitel.

17) Hercules, Bachus, Dioscanes, Esculap, Hippocrates, Cicero, Atticus, Cäsar, Augustus und viele andere, selbst der berühmte Scythe, Anacarsis wollte sich einweihen lassen. Bey den Griechen und Römern waren diese Einweihungen durchgängig im Gebrauch, uud die Athenienser bestrebten sich sogar, ihre Kinder dazu zu widmen. Man lese hierüber den Meursius in dem eben angeführten Werke nach. Diogenes Laertius (im 7 Buch n. 39) erzählt vom Diogenes dem Cyniker, daß er den Atheniensern, welche ihn gefragt, ob er nicht wünschte eingeweihet zu seyn, da die Eingeweiheten in jenem Leben den ersten Rang hätten, geantwortet: es sey lächerlich zu glauben, daß sich Agesilaus und Epaminondas in einem schlechten Orte, und jeder Elende, wenn er nur geweiht, in den Gefilden der Seligen aufhalten sollte. Wie oft könnte man nicht eben dieses auch in einer andern Rücksicht von unsern Maurern sagen, wenn man sie auf eben diese Art aufforderte!

18) Der Herold rief: Fern von hier, fern von hier, wer böse ist! Entfernet, entfernet euch ihr Unheiligen! Horaz im ersten Buch in der dritten Ode sagt: Ich hasse den unheiligen Pöbel, und halt' ihn ab! und Claudian: Wendet eure Schritte von hier weg, ihr Unheiligen!

19) Sueton erzählt in dem Leben des Nero (im 34 Kapitel): Er unterstand sich nicht, sich auf seiner Reise durch Griechenland in den Eleusinen

Man ließ keinen Epicuräer zu, und nach diesem Beyspiel versagen auch die Maurer den Atheisten den Zutritt zu ihren Logen. Die Mysterien wurden nur von Grad zu Grad mitgetheilet; jeder Grad hatte seine besondere Gebräuche, und nur nach langwierigen Proben der Sitten und des Betragens gelangte man erst zu der vollkommenen Einweihung. Man sang verschiedene Hymnen, und fast alle kommen darinn überein, daß man weder den Sinn der Mysterien, noch der Symbolen deutlich kannte. Unterdessen leuchtet daraus so viel hervor, daß überhaupt der Geist dieser heilsamen Anordnungen darinn bestanden, das menschliche Geschlecht zu belehren, es in Unglücksfällen zu trösten, ihm mit Wohlthun hülfliche Hand zu leisten, und es in den zu seiner Erhaltung nöthigen Künsten zu unterrichten. 20)

Die Freymäurerlogen könnten eben so nützlich und heilsam seyn als die alten Mysterien. Sie könnten die vortreflichsten Schulen der Talente und Sitten werden, und

sinien einweihen zu lassen, weil der Herold mit lauter Stimme allen Gottlosen und Lasterhaften sich zu entfernen geboth.

20) Der Heilige Augustinus lehrt uns in seinem Werke von der Stadt Gottes im 17 Buche im 20 Kap., Eines von diesen Mysterien betreffe die Aufsuchung der Proserpine durch Ceres. Dies bezeichnete die Dankbarkeit der Athenienser gegen diejenigen, welche sie den Ackerbau gelehrt. Mit vielem Grunde vermuthet man, daß ein Theil der Mythologie der alten Völker eine Folge der Bilder und Allegorien dieser Mysterien sey; wenigstens ist es gewiß, daß dieselbe einen andern Zweck für das gemeine Volk, und einen andern für die Eingeweiheten hatten, und daß man einen großen Unterschied zwischen drr Theologie der Weisen, und den Irrthümern des Volks, zwischen dem geheimen Gottesdienste und den öffentlichen Ceremonien machte. Wie viele wichtige Entdeckungen ließen sich über die Religion der Alten machen, wenn man eine genaue Kenntniß ihrer Mysterien erlangen könnte!

und Gesetze und Religion mehr als man glaubt unterstützen. Aber es ist nun einmal in menschlichen Dingen nicht anders, daß auch sogar die allerbesten Institute nicht ganz von Unordnung und Mißbrauch frey sind. Es war nicht immer möglich, Leute, welche nichts weniger als gesetzt und weise sind, von unserer Gesellschaft abzuhalten, und daher kam es, daß der Tempel der Tugend zuweilen durch falsche Brüder entweihet wurde. [21]) Aber gesetzt auch, es sey hiedurch einige Unordnung und Verderbniß in den Orden eingeschlichen, so sehen dies doch die weisesten Glieder desselben nur mit Spötteln und Verachtung an.

Ein Institut, welches für die bürgerliche Gesellschaft nachtheilige Folgen haben kann, verdient zu allen Zeiten die ernsthafteste Ahndung. Von dem Institut der Maurer hingegen, welches für das menschliche Leben so nützlich und trostreich seyn könnte, wäre es zu wünschen, daß es in allen Staaten durch öffentliche Autorität geschützt, daß unter der Aufsicht eines philosophischen Chefs verschiedene Formalien und Ceremonien verbessert, und einige Aenderungen in Ansehung der Administration desselben vorgenommen würden. Ich verbleibe ꝛc.

21) Es verdient bemerkt zu werden, daß fast alle Europäische Fürsten, welche die Maurerey in ihren Staaten untersagten, gemeiniglich diese Verderbniß vor Augen hatten, und in diesen Betracht war ihr Verfahren gerecht, und den Umständen angemessen.

III.

III.

Kritische und Litterarische Anzeigen.

Geschichte des egyptischen Königs Sethos. Erster Theil. Aus dem Französischen übersetzt von Matthias Claudius 1777. 1 Alph. 6 Bog. 8. Breslau bey Gottlieb Löwe.

(Aus der Königsb. gel. und polit. Zeit. 85 und 86 St. v. Jahr 1777)

Das Original dieser Uebersetzung kann aus einem dreyfachen Gesichtspunkt angesehen werden. Einmal als ein politischer Roman, den Terrasson, (denn dieser ist sein Verfasser) in einer Absicht mit Fenelon schrieb; hernach als ein Kommentarius über Sitten, Gewohnheiten, Alterthümer, Gesetze, ja sogar Geographie und Geschichte des alten Egyptenlandes; und endlich als ein Beytrag zur Geschichte der Freymäurerey in den ältesten Zeiten. Letzteres Wort steht zwar im ganzen Buche nicht, jedoch dem Wort ohnbeschadet, enthält es die Sache selbst; und ich hoffe Dank bey den Lesern dieses Blattes zu verdienen, wenn ich ihnen ein kurzes Precis desjenigen mittheile, was sie S. 145 ff. im Buche selbst, gewiß nicht ohne Vergnügen weitläuftiger nachlesen können. — Die größeste der Egyptischen Pyramiden, war eigentlich, wenn ich mich so ausdrücken dürfte, die Kuppel eines ungeheuer weitläuftigen unterirdischen Tempels. Wenn man sich bis in die Mitte derselben hindurchgearbeitet hatte, so befand man sich an einem tiefen fürchterlich aussehenden Brunnen, zu dem man, vermittelst eingeschlagener eiser-

ner Sproſſen, 60 Staffeln tief hinuntersteigen konnte. War man ſo weit gekommen, ſo befand man ſich neben einem Fenſter, welches der Eingang eines ganz bequemen Weges war, der im lebendigen Felſen gehauen, und immer krumm, um 125 Fuß hinabgieng. Hier befand man ſich im Grunde des Brunnens, und zugleich am Eingang eines unabſehlichen Ganges, von dem aus ſehr viele Nebengänge ſich rechter und linker Hand verbreiteten. Durch dieſe Gänge hatten alle Pyramiden, wie auch die vornehmſten der Egyptiſchen Tempel Verbindung miteinander. Sie führeten in ſehr weitläuftige, geräumige, unterirdiſche Hallen, die immer durch den Schein vieler tauſend Fackeln und Lampen erleuchtet wurden, und der Wohnplatz vieler Prieſter und Prieſterinnen waren. Der Kandidat, welcher die Einweihung verlangte, war gezwungen in dieſen Brunnen auf obangemeldete Weiſe hinabzuſteigen, und wenn er ſich nun am Eingange des langen Weges befand, ſo hieng es von ihm ſelbſt ab, ob er wieder zurück und hinaufſteigen, oder aber ſeinen Weg fortſetzen wollte. Ich ſetze den Fall, daß er ſich entſchloß fortzugehn, (man muß aber hier wiſſen, daß das Gebäude ſo künſtlich angelegt war, daß die Prieſter ſogleich benachrichtiget wurden, wenn ein Kandidat bis auf den Grund des Brunnens herabzuſteigen das Herz gehabt hätte,) ſo fand er auf der Attique des einen Schwibbogens in dem er hineingehen mußte, folgende Inſchrift:
„Wer dieſen Weg allein geht und ohne hinter ſich zu ſehn,
„der wird gereiniget werden durch das Feuer, durch das
„Waſſer und durch die Luft; und wenn er das Schrecken
„des Todes überwinden kann, wird er aus dem Schoos

„der

„der Erde wieder herausgehn, und das Licht wieder sehn, und „er wird das Recht haben, seine Seele zu der Offenbarung „der Geheimnisse der großen Göttinn Isis gefaßt zu machen.“ Der Kandidat, der durch diese Bedingungen sich nicht abschrecken ließ, gieng in diesen Schwibbögen hinein, und nun eine gute Meile lang weiter fort, ohne daß ihm was merkwürdiges und abentheuerliches hätte aufstoßen sollen. Allein nun befand er sich an einer kleinen, eisernen und fest verschlossenen Pforte in der Mauer, neben welcher drey Männer standen, den Kopf mit einem Helme verdeckt, der oben mit einem Anubis-Haupte geziert war. Diese sagten zu ihm; „Wir stehn nicht hier, um euch auf eu„rem Wege aufzuhalten; setzt ihr ihn fort, wenn die Göt„ter euch Muth dazu gegeben haben. Wenn ihr aber „unglücklich genug seyd, denselben Weg wieder zurückzu„kommen, so werden wir euch auf dem Rückwege anhal„ten. Noch könnet ihr umkehren; aber einen Augenblick „weiter, so könnet ihr niemals wieder aus diesen Oertern „herauskommen, wenn ihr nicht sofort durch den Weg „herausgeht, den ihr auch vor euch machen werdet, ohne „den Kopf zu wenden, und zurückzuweichen.“ Ließ der Kandidat sich nicht abhalten und gieng fürder, so mußte er zwischen zwey brennenden Scheiterhaufen durch, zwischen denen ein dreyßig Fuß langer und acht Fuß breiter glühender eiserner Rost also angebracht war, daß man nur mit genauer Noth seinen Fuß zwischen die Stäbe des Rostes setzen, und so über ihn und durch die glühende Scheiterhaufen hinwegkommen konnte; die so künstlich aufgeführt waren, daß sie in einiger Entfernung nichts anders, denn ein zusammenhängendes Feuer, durch das

man hin müsse, zu seyn schienen. Hinter diesen brennenden Holzstößen, stieß man auf einen ziemlich breiten aus dem Nil abgeleiteten Kanal, hinter welchem man einige Stufen gewahr ward, die zu einer etwas höher liegenden Halle hinauf führeten. Hier war nun kein anderer Rath als durch diesen Kanal durchzuschwimmen, und hatte man dies gethan, und den jenseitigen Absatz erreichet, so war dieser eine Zugbrücke, durch starke Bände in Angeln hangend, die in der obersten Stufe der Halle eingemauert waren, so daß die Brücke bloß zu seiner Aufnahme herabgelassen zu seyn schien. Er sahe nun eine Thüre vor sich, und nichts war natürlicher als daß er versuchen mußte, sie zu eröfnen. Wenn er nun diese, welches denn kein Mensch thun konnte, auf die gewöhnliche Weise gar nicht zu öfnen vermochte, so sah er an der Oberschwelle der Thüre zwey Ringe von glatt polirten Stahl, und gerieth nun ganz sicher auf den Einfall, in diese Ringe zu greifen, um zu sehn, ob sich nicht durch dies Hülfsmittel die Thüre eröfnen ließe. Allein es waren rechter und linker Hand der Thüre zwey große kupferne, zur Hälfte von der Hintermauer der Thüre verdeckete Räder, die durch eine über beyde hingehende eiserne Kette Verbindung mit einander hatten. Diese Kette ward durch einen inwendig vorgeschobenen Riegel gehalten, und dadurch die Bewegung der Räder gehemmet; allein die kleinste Bewegung, so man an obgedachten stählernen Ringen machte, hob den Riegel; nun kamen die Räder in ihre Bewegung; sie liefen an großen Gewichten, die an ihren Ketten hiengen, herum, und brachten verschiedene fürchterliche Bewegungen hervor; zugleich gieng die Zugbrücke

auf

auf der er stand in die Höhe; und nun blieb dem Kandidaten nichts übrig, als entweder gegen das ihm gegebene Gesetz hinter sich zurück und auf die Stufen zu springen, (in welchem Fall er niemals wieder das Tageslicht zu Gesichte bekam; die drey vorgedachte Männer, mit den Anubis-Köpfen, nahmen ihn gefangen, und er mußte die ganze Zeit seines Lebens über in diesen unterirdischen Wohnungen zurückbleiben, wo er ein Diener der Priester ward, auf derer Befehl er seinen Verwandten in der Oberwelt melden mußte, die Götter hätten ihn für seine begangene Frevelthaten gestraft, hielten ihn in ihren unterirdischen Wohnungen zurück und erlaubeten ihm nie wieder, das Licht der Sonne zu sehn) oder aber sich ganz fest an seinen Ringen zu halten, und zu erwarten der Dinge die da kommen sollten. That er dieses, und ließ sich durch gar nichts fürchterliches abschrecken; denn nun entstand ein Getös, als wenn hundert Maschinen von Erz und von Eisen über ihn zusammenfallen wollten; die Oberschwelle an der er hieng, erhob sich mit ihm selbst in die Höhe; seine Lampe, die er bis dahin mitnehmen, und brennend erhalten können, verlöschte, u. s. w. so ward er durch ein künstliches Maschienenwerk hoch in die Höhe gehoben, nach und nach aber sanft wieder abgesetzt; nun that sich, vermittelst des Spiels noch eines Riegels, die Thüre die vorher uneröfbar geschienen auf, und zeigte einen Ort der vom hellen Tageslicht, oder, wenn es Nacht war, durch den Schein vieler hundert Fackeln erhellet ward. Hier empfieng nun der neuangekommene die Glückwünsche der versammleten Priester, deren Oberhaupt ihm eine Schale Wasser aus dem Kanal, über dem er hatte

 schwim-

schwimmen müssen, geschöpfet reichete; und er war zu seiner größten Verwunderung durch die Erde durchgegangen, und befand sich im Heiligthume des großen Memphitischen Tempels. Hier blieb er nun eine lange Zeit in den Händen der Priester, die nun mit ihm die Reinigung der Seele vornahmen, so wie das, was bisher geschehn war, die Reinigung des Körpers genannt ward. Nachdem nun diese, mit vielen Fasten, Beten, Opfern und andern gottesdienstlichen Ceremonien verknüpfete Seelenreinigung auch vorbey war, so ward endlich der Kandidat zu den Geheimnissen zugelassen. Und was offenbarete man ihm? — Darüber lässet mein Verfasser, der nur bey dem äusserlichen stehn bleibet, sich nicht ein. Ich will ihn aber hierinn ergänzen, und sagen auf was für Art und Weise diese Geheimnisse nach Griechenland, nach Italien und den übrigen Westländern kamen.

Man hat sich zu allen Zeiten darüber verwundert, woher es gekommen, daß ein so weises und kluges Volk als die Egyptier seyn wollten und würklich waren, eine Religion angenommen, die dem ersten Anblick nach die einfältigste von allen und die widerstehendeste zu seyn scheint. Da ich noch nichts über diese Materie gelesen, welches mir ein völliges Genüge geleistet, so übernehme ich's hier den wahren Grund zu entdecken. — Der Thierdienst der Egyptier hatte weder physische noch politische Ursachen zum Grunde; er war die Frucht einer sehr aufgeklärten und richtigen Philosophie, und gründete sich auf den allgemein für wahr anerkannten Satz, — wenigstens allgemein von den Weisen für wahr anerkannt, — daß Gott keine körperliche Figur habe,

folg=

folglich auch unter keinem Bilde, noch irgend einem Gleichnisse abgebildet werden könne. Die Weisen aller Völker, die der Juden sowohl als die der Heyden, hatten diese richtige Kenntniß gehabt; allein sie furchten sich, es sey dies starke Speise, die das gemeine Volk nicht verdauen würde, welches durchaus eines körperlichen Objekts zur Fixirung seiner Andacht bedürfe. So entstand nun das Problem: Welches denn das bequemste Symbol zur Verehrung der Gottheit seyn möchte. Und hier wählte nun eine jede Nation die Werke seiner Allmacht; bald Feuer, bald Wasser, und am allergewöhnlichsten, seiner Geschöpfe vorzüglichstes und erstes, den von ihm geschaffenen Menschen. So bald als man schon Gott unter einem Symbol vorstellen wollte, sobald konnte man freylich kein anderes als ein von ihm geschaffenes Ding zum Symbol wählen; und da schien es nun freylich am schicklichsten, entweder das prächtigste seiner Geschöpfe: Sonne, Mond und alles Heer des Himmels; oder aber das vernünftigste: den zu seinem Bilde, d. i. vernünftig wie er, erschaffenen Menschen zum äussern Gegenstand der Verehrung zu machen. Da es gefährlich gewesen wäre zu diesem Symbol einen lebendigen Menschen zu nehmen, der gewiß nicht unterlassen haben würde, (wie denn solches in Thibeth und Japan würklich geschah) aus seinem Symbol einen, dem Regenten des Staats nachtheiligen Nutzen zu ziehn, so mußte man nothgedrungen seine Zuflucht zu Statuen nehmen, und es wurden Götter verehrt, das Werk menschlicher Hände, die Augen hatten und nicht sahen, Ohren und nicht höreten, u. s. w.

Abgerechnet daß dies Betragen den Götzendienern häufig einen bittern, wiewohl im Grunde unverdienten Spott zuzog, so hatte es nebenher noch den Schaden, daß es den Antropomorphismus begünstigte: denn die Verehrer der Götzendiener gewöhneten sich allmählig, sich das höchste Wesen unter der Gestalt eines ungeheuer großen Menschen vorzustellen. — Was Wunder also wenn ein grübelnder Philosoph, der freylich mehr Speculation als Menschenkenntnis haben mochte, auf den Einfall kam, Gott weder im prächtigsten noch verständigsten, sondern im scheuslichsten und unvernünftigsten seiner Kreaturen, in Katzen und Krokodillen anzubeten? Der Gedanke war im Grunde sehr philosophisch richtig: alles was Gott geschaffen hat ist gut, und seine höchste Weisheit und Allmacht kann aus dem kleinsten und verworfensten seiner Geschöpfe, kann aus Lauch und Zwiebeln eben so gut als aus Sonne und Mensch erkannt werden. Der Philosoph setzte hinzu: sie kann lebender und anschauender aus einem belebten Geschöpf, denn aus der künstlichst gearbeiteten Statua erkannt werden; und je unvernünftiger, je sinnloser dies belebte Geschöpf ist, um desto weniger haben wir in ihm einen Dalai-Lama zu befürchten. — So räsonnirte der speculirende Philosoph, und Egypten errichtete Tempel dem Krokodill, und faltete die Hände für Katzen?

So wie nun die Verehrung Gottes unter menschlichen Symbolen Antropomorphismum gebahr, so artete das seltsame Symbol egyptischer Speculation, durch mancherley Verhältnisse und physischen Nutzen unterstützt, in eine der rebüttantesten und krassesten Idololatrien aus, die je den Erdboden inficirt haben. Und hier traten glücklicherweise

weise die Mysterien auf, in denen man alles Verabscheuungswürdige des Thierdienstes den Initiaten zeigete, und sie dafür mit der ächtegyptischen Philosophie bekannt machte, die freylich nicht orthodox, aber doch immer unendlich besser als diese grobe Abgötterey war. Man lehrete den Kandidaten, um mit Jacob Böhmen zu reden — denn ich wünschte nicht, von allen verstanden zu werden — Gott sey nichts und sey alles! welche Doktrin man dann mit dem Emanationssystem der γνωσις verband. Und diese Wahrheit war es, deren Entdeckung von allen Initiaten so sehr angestaunt, und mit so vielen Lobsprüchen beehrt ward! Dies waren die Geheimnisse der Göttinn Isis, deren Bekanntmachung man denen versprach, die durch Feuer, Wasser und Tod durchgehen, und so wieder ans Licht der Sonnen kommen würden!

Orpheus erhielt bey seinen Aufenthalt in Egypten das Glück, der Einweihung theilhaft zu werden. Da ein Dichter die Dinge dieser Welt gewöhnlich mit ganz andern Augen, als ein anderer Erdenklos anzusehen pflegt; so nutzte dieser Orpheus die geheimnisvolle Ceremonien der Einweihung, die man bey den Egyptiern selbst so heilig verschwieg, ganz anders denn die Memphitischen Priester. Sie beschrieb er in Gesängen, und unter hier entlehnten Bildern ward der Zustand der Seele nach dem Tode vorgestellt! — Welche neue Aussichten für uns! Der Tartarus und Elysium, das seine Sonne kennt, und seine Sterne hat, Ixion, Cerberus, die Danaiden! Alle stehn in Licht und Klarheit vor uns! Nun verstehn wir die Mythologie der Griechen, und wissen was Vater Herodotus wollte, wenn er sagte: Diese Mythologie wäre erst seit

gestern und ehegestern entstanden. — Aber Orpheus pflanzte seine Geheimnisse fort, und lehrete den Initiaten zu Eleusis den wahren Sinn und Unsinn der griechischen Mythologie; so wie Sinn und Unsinn des Thierdienstes den Initiaten zu Memphis gelehrt ward.

Unter Salomon kamen diese Geheimnisse auch nach Jerusalem, und was die große Pyramide zu Memphis war, Kuppel eines weiten unterirdischen Gebäudes; das war in Jerusalem — doch man weiß es ja ohne daß ichs nenne! Und nun wird manche Stelle des Josephus verständlich seyn.

Griechische Philosophen brachten diese Geheimnisse nach Rom, und sie wurden da gefeyert,

Vbi cymbalum sonat vox, vbi tympana reboant
Tibicen vbi canit Phryx curuo graue calamo,
Vbi capita Moenades vi jaciunt hederigeræ,
Vbi sacra sancta acutis vlulatibus agitant,
Vti sueuit illa diuae volitare vaga cohors,
Quo nos decet citatis declarare tripudiis.

Rom gieng unter; die Religion der Heyden fiel, und Mysterien blieben! Sie hatten jetzt nicht Thierdienst und nicht Mythologie zu verachten — was thaten sie denn? —

— Βȣ̃ς ἐπι γλωττης! —

Ἐυφημειν χρη, καξιςασθαι τοις ἡμετεροισι χοροισιν,
Ὁς τις ἀπειρος τοιωνδε λογων, ἠ γνωμη μη καθαρσιος,
Ἠ γενναιων Ὀργια Μȣσων μητ᾽ οιδε πω, μητ᾽ ἐχορευσε.

d. i.

— feyerliche Stille! — —

Schweigen muß, und unsern Tänzen weichen, wer heiliger Werke unkundig, oder unentsündigten Herzens ist, wer der erhabenen Musen Geheimnisse nicht kennet, noch den heiligen Reihen je getanzt hat.

Noch

Noch etwas weniges vom Werthe der Uebersetzung. Mit dem französischen Original habe ich sie nicht verglichen, sie scheint aber sehr richtig und getreu zu seyn. Die deutsche Schreibart ist hier, wie billig gar nicht die, so sich Herr Cl. bedient, wenn er als Asmus schreibt; es fehlt aber darum doch nicht an Unrichtigkeiten gegen die deutsche Sprache, auch nicht an Prätiositäten, so dem Leser S. 133, 140, 146, 166, 202, 211, u. a. O. aufstossen werden. Auch kann ich die herrliche Stelle von den Genies, S. 200. nicht unbemerkt lassen.

Johann Jacob Moser, Königl. Dänischer Etatsrath, von Geduldung der Freymaurergesellschaften; besonders in Rücksicht auf den Westphälischen Frieden. 1776. 44 S. in 8.

Es wurde vor einigen Jahren höhern Orts von dem Magistrat zu Regensburg verlangt, daß die dortige Freymäurerloge als dem Westphälischen Frieden zuwider abgeschaft werden möchte. Dies nebst noch einigen andern öffentlichen Gerüchten von den Freymäurern, war die Veranlassung, weswegen der Verfasser diese Zusammenhaltung zwischen dem Westphälischen Frieden und den Freymäurern anstellte, und untersuchte, in wie fern sie nach Inhalt des letztern zu dulden sind oder nicht? Um diese Frage zu beantworten, werden folgende Prämissen: was man von den Freymäurern gewiß wisse, und was man für oder wider sie besonders in Ansehung der Religion vermuthe, vorausgesetzt. Bey dieser Gelegenheit kommen die mehresten Beschuldigungen, welche man die-

ser Gesellschaft aus Unwissenheit ihrer Verfassung und Kurzsichtigkeit gemacht, und die schon so oft widerlegt und beantwortet sind, wieder vor, und vorzüglich stehet Herr von Moser in der Meinung, daß die Freymäurer eine eigene Religionssecte ausmachen, und daß die Absicht derjenigen, welche um das ganze Geheimniß wissen, allem Vermuthen nach nichts anders sey, als die Bemühung einer neumodischen christlichen Religionsbeförderung. Die Duldung und Aufnahme aller Religionsparteyen in die Gesellschaft, selbst der Juden scheinen ihm dies zu beweisen: denn daß wie in dem Taschenbuche für die Freymäurer von 1776 gesagt wird, nur Christen, und unter diesen nur die, so sich besonders um die Ausbreitung dieser Religion verpflichten, nur zur gänzlichen Vollendung gelangen können, hält er für ein Opium, um diejenigen einzuschläfern, welche der christlichen Kirche eifrig ergeben sind, damit sie den Fortgang der Maurerey, ehe man die Mine gehörig angelegt, nicht hindern möchten. Daß man auch keine Pietisten und andere, die von dem Herzens- und praktischen Christenthume Profession machen, unter unserer Gesellschaft antreffen soll, bestärkt ihn noch mehr in dieser Meinung. Wenn nun alle diese seine Vermuthungen gegründet wären, so müssen auch S. 25 Basedow, Semler, Spalding und Teller die vornehmsten Häupter unserer Gesellschaft, und die allgemeine deutsche Bibliothek das Instrument seyn, durch welches die Gemüther nach und nach zu der großen Catastrophe, das Christenthum abzuschaffen, disponirt und vorbereitet würden. Hierauf werden die gleich anfangs aufgeworfenen vier Fragen beantwortet. 1) Sind die Freymäurer

verlogen dem Westphälischen Frieden zuwider? und allenfalls warum? Die Antwort ist hypothetisch mit der Voraussetzung, wenn könnte erwiesen werden, daß die obige angenommene Meinung von ihrer Gesinnung gegen die Religion gegründet wäre. 2) Ist ein Landesherr schuldig, sie abzuschaffen? 3) oder kann er sie abschaffen, wenn er will? Die zweyte ist wieder hypothetisch, die dritte hingegen gerade mit ja beantwortet. 4) Können Landesstände eine Landesbeschwerde daraus machen, wenn die Landesstände erweisen können, daß sie gegen den Staat und die Religion gefährliche Absichten habe: doch glaubt er selbst, daß dies letztere etwas schwer halten würde, wenn der Landesherr und sein Ministerium anders denken sollten, und in diesem Fall handelten die Landesstände klüger, wenn sie zur Zeit eine solche Klage noch zurückhielten. — Es ist unnöthig, hier etwas zur Vertheidigung unserer guten Sache anzuführen, da die öffentlichen wohlthätigen Handlungen und die ehrerbietigsten Gesinnungen unserer Gesellschaft für die Religion, welche der ganzen Welt vor Augen liegen, uns mehr als hinreichend gegen alle Beschuldigungen dieser Art in Sicherheit stellen. Daß viele der sogenannten Pietisten nicht alles Behagliche in unserm Schooße finden würden, davon bin ich aufs stärkste überzeugt: aber gewiß nicht deswegen, weil wir die Religion nicht eben so thätig ehrten und ausübten als jene, sondern vielmehr, weil sich die tändelhaften und weibischen Gefühle dieser Secte niemals mit ernsthaften männlichen Thaten und Untersuchungen vertragen würden. Warme und redliche Hochachtung für die Religion, die überall einreissende Geringschätzung des

Chri-

stenthums, eine argwöhnische Furchtsamkeit, welche dem Alter besonders eigen ist, und die wenige Kenntniß unserer Gesellschaft, waren gewiß einzig und allein Ursach, daß der berühmte Verfasser dieser Schrift uns Absichten zutrauen konnte, von welchen wir so weit entfernt sind, und wir vergeben ihm daher das uns angethane Unrecht mit dem besten Herzen, weil er gewiß selbst der erste seyn würde, der uns Gerechtigkeit wiederfahren ließe, sobald er uns näher kennte.

Anderweite Beantwortung der Fragen des Herrn Etatsrath Moser von Geduldung der Freymäurergesellschaften in Rücksicht auf den Westphälischen Frieden, 1776. 35 S. in 8.

Ein jeder hat das Recht, seine eigene Meinung über alle ihm vorkommende Gegenstände zu hegen und vorzutragen, und also auch über die Freymäurerey, und aus diesem Grunde ist's dem Verfasser weder unerwartet, noch der Ordnung zuwider, daß der Herr v. Moser auch die seinigen vorgetragen hat; er läßt diesem vielmehr in Ansehung seines vernünftigen und billigen Betragens Gerechtigkeit wiederfahren, daß er seine Privatmeinung von unserer Gesellschaft nicht zur Entscheidungsregel gemacht, und die aufgeworfenen Fragen nur hypothetisch, das ist, in so ferne die gegen die Freymäurer vorgebrachten Beschuldigungen verificirt werden könnten, beantwortet hat. Er bekennt sich offenherzig als ein Mitglied unserer Gesellschaft, nicht um sich darauf etwas zu gute zu thun, sondern bloß um zu zeigen, daß er von der Sache, deren

Vertheidigung er übernimmt, Kenntniß und Wissenschaft habe. So schwankend und unbestimmt auch dasjenige ist, was man von uns weiß, so ist's doch hinreichend, um uns mit Billigkeit zu beurtheilen. Der Orden besteht aus einer Gesellschaft von Männern, die in verschiedene Grade abgetheilt sind; die ihre Verfassung und eigentliche Absicht vor allen Neugierigen verborgen halten. Alles was man hin und wieder von Weiberlogen gesagt, gehört zum Spielwerk unächter Logen; die wahre Maurerey hat nichts mit ihnen zu schaffen. So viel scheinbares und für Unerfahrne blendendes Raisonnement auch der Verfasser des Versuchs über die Mysterien der Freymäurer (S. 105 dieser Bibliothek) um dem Frauenzimmer zu schmeicheln, zum Vortheil dieser Logen vorgebracht; so bleibt es doch immer weiter nichts als eine läppische Tändeley, mit welcher sich nie eine ächte Loge abgeben wird, da die Maurerey gewiß einen weit erhabenern Endzweck hat, als Weiber zu bessern.

Da nun unsere Verfassungen unbekannt sind, so glaubt sich ein jeder berechtigt, uns nach seinen verschiedenen Gesinnungen zu beurtheilen. Ein gutartiger Jüngling hält uns vielleicht nach einigen großmüthigen Zügen, die er von uns gehört, für eine Auswahl des menschlichen Geschlechts; ein gesetzter Mann von Weltkenntniß für eine unschädliche Gesellschaft; ein finsterer einsiedlerischer Philosoph für eine zwecklose Versammlung von Thoren und Wahnsinnigen; ein ängstlicher Politiker für dem Staat gefährliche Bürger; ein schaler Witzling und Philosoph nach der Mode (und solche vor der Zeit klug gewordene Knaben überschreyen jetzt fast alles mit ihrer geschwätzigen Unwissenheit, so daß sich vernünftige Leute fast zu reden schämen) für

Schwärmer und Enthusiasten; und endlich ein grämlicher und wegen des Umsturzes der Kirche besorgeter Theologe für Feinde des Christenthums. Dies ist nun ein Schicksal welches die Maurerey mit allen Dingen, deren Absicht den Neugierigen verborgen ist, gemein hat. Allein, wie Herr v. Moser daraus folgern kann, daß es unsere Absicht sey, die neumodische Religion zu befördern, weil es Theologen giebt, die selbst gestehen, daß sie nicht alles glauben, was sie lehren, weil Semler, Bahrdt, Spalding und Teller damit umgehen, die Religion umzuschmelzen, weil wir keine Pietisten unter uns haben, und weil die allgemeine deutsche Bibliothek den Vorschlag gethan, einen Tempel der natürlichen Religion zu errichten, ist doch bey alle dem unbegreiflich, und jeder, der in andern Fällen nach einer solchen Logik schließen wollte, würde sich gewiß ein allgemeines Gelächter zuziehen.

Von den vier Fragen, welche der Herr von Moser aufgeworfen und mit einem hypothetischen Ja beantwortet hat, behauptet der Verfasser, daß sie schlechterdings mit Nein beantwortet werden müssen: denn 1) ist es ganz und gar nicht der Sinn des Reichsfriedensschlusses, ausser den drey herrschenden Religionen keine andere Secte zu dulden, sondern es wird darunter bloß receptio & tolerantia ad effectus civiles verstanden, und werden nicht noch jetzt Juden und andere Secten im Heiligen Römischen Reiche geduldet? Bey der zweyten Frage bemerkt unser Verfasser, daß keine Landesobrigkeit eine Gesellschaft über ihre besondere Verfassung, ohne die größte Tyranney, vernehmen kann, so lange sie sich keiner Vergehungen wider die allgemeine Ruhe schuldig gemacht. Die Gesellschaft

schaft hat zwar als Corpus keine Ansprüche auf bürgerliche Rechte und Freyheiten; aber wohl ihre Glieder, die deswegen nicht aufhören, Bürger zu seyn. Nun ist es ein ursprüngliches und in keinem Staate verjährtes Recht der Menschheit, mit andern nach eigenem Gefallen in Gesellschaft zu treten; und so kann man sich eine Frau, Gesinde, Freunde wählen, ohne daß der Staat Ursach hat, sich darum zu bekümmern, und gesetzt, eine solche Gesellschaft hätte wegen ihrer Erhaltung nöthig, ihre Einrichtung geheim zu halten: was hat sie nöthig, die Obrigkeit erst um Erlaubniß anzusuchen, wenn sie weiter keine bürgerliche Rechte verlangt?

Es ist immer ein Zeichen der Schwäche einer Regierung und daß sich der Landesherr eines von der Glückseligkeit seiner Unterthanen verschiedenen Interesse bewußt seyn muß, wenn er von geheimen Zusammenkünften etwas zu befürchten Ursach zu haben glaubt. Vielweniger kann die Regierung sie, wenn ihr nichts zur Last gelegt werden kann, ohne Untersuchnng und Verhör verbiethen und aufheben. Das Exempel von der Aufhebung des Jesuiterordens beweist nichts: denn das ganze Verfahren ist ungerecht und wiederrechtlich. Ueberhaupt ist die Frage überflüssig, da unsere Gesellschaft in Preussen, Schweden, England und andern Provinzen öffentlich gebilligt und geduldet wird. Was die dritte Frage betrift, so kann zwar der Landesherr die Logen verbiethen, wenn er despotisch handeln will; aber nicht die Maurerey: denn sie ist eine Wissenschaft wie die Philosophie, Algebra und Chymie, zu welcher in den Logen bloß eine dunkle Anleitung gegeben wird, und ist diese Unterweisung in einem

Lande verbothen, so gehet die Wissenschaft deswegen nicht zu Grunde, sondern wer Beruf zu derselben fühlt, erlernt sie alsdann anderwärts.

Endlich bey der vierten Frage, werden es sich Landesstände nicht so leicht einfallen lassen, ihrem Landesherrn vorzuschreiben, in welchem Maße er sich des vorbehaltenen juris reformandi bedienen soll. Denn gesetzt auch, die Freymäurerey enthielte würklich eine neue Religion, so wäre es demungeachtet, wie aus dem übrigen erhellet, noch nicht hinreichend, sie nach Inhalt des schon gedachten Friedensschlusses zu verbiethen.

Carl Hubert Lobreich von Plumenoek geoffenbarter Einfluß in das allgemeine Wohl der Staaten der ächten Freymäurerey, aus dem wahren Endzweck ihrer ursprünglichen Stiftung erwiesen, und der Schrift des Königl. Dänischen Etatsraths J. J. Mosers, von Geduldung der Freymäurergesellschaften, besonders in Absicht auf den Westphälischen Frieden, entgegengesezt. Samt dem klar- und deutlichen Unterricht, das wahre Rosenkreuzerische Astralpulver ächt zu bereiten, und zum Besten des gemeinen Wesens wider fast alle Krankheiten zu gebrauchen. Amsterdam, 1777. 160 Seiten, in gr. 8.

Auch

Auch diese Schrift ist der obigen Moserschen entgegengesetzt: allein da dasjenige, was eigentlich Widerlegung ist, gerade zu dem unbeträchtlichsten gehört, und die Abfertigung der Moserschen Gründe auch in der eben angezeigten Schrift mit weit mehr Gründlichkeit und Kenntniß der Sache geschehen ist; so übergehen wir dies mit Stillschweigen, und halten uns bloß an den wichtigern Theil des Werks, in welchem physische Lehren und Meinungen, obgleich in einem etwas fremden Tone vorgetragen werden. Wir enthalten uns aber zu gleicher Zeit alles Urtheils über dieselben, und wollen vielmehr suchen, durch eine treue Darstellung der Lehren und und Grundsätze des Verfassers unsere Leser in den Stand zu setzen, selbst über den Werth und Unwerth derselben zu urtheilen.

Von dem Endzweck und der Absicht seiner Abhandlung sagt der Verfasser: der wichtige Zeitpunct nähert sich, daß das, was ehemals nur wenigen Auserwählten zu Theil wurde, mehreren würdigen Gliedern mitgetheilt werden kann. Sie sollen das Licht schauen, und statt des aus dem Grabe geschöpften und für viele verlohrnen Worts, soll ihnen das wahre Meisterwort wieder in den Mund gelegt werden. Unsere Absicht lag bisher unter der tiefsten Hülle heiliger Geheimnisse verdeckt: Zeit und Umstände machten's nöthig: aber jetzt, da Barbarey und Aberglaube zu Boden liegen, und die gesunde Vernunft und eine reine Sittenlehre in allen Ländern aufblühet, hört auch jener Bewegungsgrund auf, und jetzt ist's Pflicht, die eigentlichen Absichten unserer Gesellschaft,

die wir ehemals aus Klugheit verbergen mußten, allgemein bekannt zu machen.

Der Verfasser versichert, daß er seine Schrift nicht aus eigenem Triebe, sondern auf Befehl seiner Obern herausgegeben habe. Ich müßte unsinnig seyn, sagt er S. 81, wenn ich dies alles, ohne Recht und Erlaubniß dazu zu haben, niederschreiben und bekannt machen wollte.

Gleich anfangs sucht er die Philosophie, welche die Gesellschaft für die ihrige erkennt, in einem Zusammenhange darzustellen. Es ist dies die in eine systematische Ordnung gebrachte natürliche und geistige Magie, die englische Kabala und wahre innere Naturwissenschaft. In den Geheimnissen der Vorwelt wurde diese Philosophie schon in Allegorien eingekleidet. Moses lernte sie bey den Egyptiern, Daniel bey den Chaldäern, die jüdische Propheten unterrichteten in ihren Schulen ihre Schüler in derselben, und nach der Zeit hat sie sich unter alle Nationen verbreitet, und wurde beständig in einer allegorischen Lehrart mitgetheilet. Hermes und Salomo machten schon verschiedene Stuffen in Ansehung des mitzutheilenden Unterrichts. Der grössere Anwachs der Gesellschaft, und der Mißbrauch, welchen viele Glieder von dieser Weisheit machten, verursachte die Nothwendigkeit, daß sie wieder in engere Gränzen eingeschlossen werden mußte, und im vierten, fünften und sechsten Jahrhundert wurde sie durch sieben weise Meister von neuem reformirt, und in die jetzige Gestalt gebracht.

Diese Weisheit gründet sich nun auf eine reinere, lautere, und einigere Kenntniß und Verehrung des ersten Ur=

hebers der Dinge durch die nähere Betrachtung der Natur. Die radikale Aufschliessung aller Körper, und das nähere Licht, welches sich dadurch über alle Wissenschaften und Künste verbreitet, machen die Beschäftigungen des wahren Weisen aus. Der Verfasser zeigt zu gleicher Zeit, daß sich die gemeine Philosophie von dieser reinen Erkenntnißquelle entfernt, und weil sie von einem Irrlichte geleitet wird, sich in Irrthümer und Labyrinthe verirrt hat. Der nachtheilige Einfluß davon äussert sich nicht nur auf die Naturlehre, sondern auch auf die natürliche Theologie, das Naturrecht, und überhaupt auf alle Künste und Wissenschaften.

Moses lehrt, daß der ewige Baumeister auf das Chaos oder den unermeßlichen leeren finstern Abgrund einen reinen, zarten, flüchtigen und durchdringenden Geist goß: durch Widerstreit und Gährung, welche dadurch in der ganzen Natur verursacht wurden, sonderten sich die vermischten Ur-Theile. Die reinsten, feinsten und feurigsten, oder das fünfte Wesen nahm den obern Raum ein, das grobe erdichte den untern; und die Zwischenstuffen wurden von den andern Elementen nach dem Verhältniß ihrer specifiquen Schwere angefüllt. Die alten Weisen nannten diesen alles würkenden und beseelenden Geist die Seele der Welt. Orpheus brachte diese Lehre zu den Griechen, und sie war auch schon unter den Phöniciern bekannt. Man stellte sich dies beständige Würken und Streben unter dem Bilde eines durch die ganze Natur webenden Liebeszugs vor. Die Griechen personificirten diese Idee, und nannten's Cupido, den Sohn und Gefährten der Venus, worunter sie nichts anders als den allgemeinen befruchtenden

den Geist der Natur in seiner noch ganz uneingeschränkten Wesenheit dachten, so wie unter dem erstern eben diesen Geist, wenn er sich bereits durch Niedersenken in eine Magnesia gesetzt, und mit dem Kreise des Saturns und dem Gewande der wäßrigten Feuchtigkeiten umzogen worden. Parmenides, welcher diesen Geist gleichfalls für den Ursprung und Grund aller Bewegung der Welt hält, nannte ihn ebenfalls Liebe. Plato nannte ihm Idea, Aristoteles Intelligentia, und die neuern Platoniker die zeugende Natur. Bey dem Paracelsus und Helmont kömmt er unter dem Namen Iliastus und Archæus vor, und die übrigen Adepten nennen ihn gemeiniglich den allgemeinen Mercur. Hier ist's, wo sich die wahre innere Naturlehre von der gemeinen Physik unterscheidet: jene geht von diesem innern Punct aus, und erforscht und beurtheilt alle innere Begebenheiten der Natur mit Kenntniß der innern würkenden Kräfte; diese hingegen beschäftigt sich bloß mit der Schale, sucht von aussen einzudringen, spielt mit Vergrösserungsgläsern und Brillen, und ist schon zufrieden, wenn sie mannigfaltige, eckige, spizzige und andere Theile an einem Körper entdeckt, unterdessen daß jene die wahre Naturlehre, die ersten reinen Elemente der Dinge, untersucht.

Der Recensent, welcher die Werke der Alchymisten seit vielen Jahren aufmerksam und zwar in chronologischer Ordnung studirt hat, fand bey allen guten Schriftstellern derselben, daß ihre allegorische Sprache nichts weniger als die Würkung einer wilden und zügellosen Einbildungskraft, welche sich an keinen festen Punct hält, sey; sondern ausser daß hinter dem Schleyer derselben die wichtigsten

Wahrheiten verborgen liegen, entdeckte er noch mit innigstem Vergnügen in denselben alle Ideen und Vorstellungen der ältesten Naturlehre: und da unsere Physik jetzt einen ganz andern Gang genommen (ob zu ihrem Vortheil oder Nachtheil mag ich nicht untersuchen) fand er hier die Lehren der ältesten Egyptischen, Pythagoräischen und Platonischen Weisheit wieder. Alles gründet sich hier, wie bey jenen auf Cosmogonie, Ausgang aus Chaos oder alter Nacht und Vervollkommung durch stufenweise Entwickelung und durch die Würkung eines allbelebenden Geistes.

Die Arzneykunst hat durch die Vernachlässigung dieser wahren Naturlehre am meisten gelitten. Die erste Ursache der körperlichen Krankheiten liegt darinn, wenn die harmonische Würkung des belebenden Geistes in Unordnung gerathen ist; die Arzeneykunst sucht dies durch rohe und grobe Mischungen wieder herzustellen, welche aber fast immer ohne Würkung sind, weil sie mit jenen nicht die geringste Affinität haben, und also nicht in und mit denselben würken können. Die wahre Arzneykunst fängt daher da an, wo die gemeinen Arzeneymischer aufhören. Durch radikale Auflösungen ziehet sie die drey höchstreinen Anfänge der Dinge, in welchen ihre höchsten Kräfte liegen, aus den Substanzen, und koncentrirt sie zum fixen fünften Wesen. Sie eilt mit ihnen aus ihrem zerstöhrlichen Leibe, endet den Streit und Widerstreit, vereint feurige Elemente mit luftigen und wäßrichten, und diese mit den irrdischen, und läßt sie bis zur Uebervollkommenheit ausgebähren. In dem Mineralreiche befinden sich die mehresten Heilkräfte, weil die Uranfänge dieser

Körper mit allen übrigen Reichen in der stärksten Verbindung stehen: allein sie müssen bis zu ihrer uranfänglichen Wesenheit zurückgebracht werden, so daß es nie möglich ist, sie je wieder in ihren ersten metallischen oder mineralischen Zustand zu reduciren, und hiedurch unterscheiden sich auch diese vollkommnere Arzeneyen von den gemeinen rohen Tincturen und Präparaten der Apotheker. Sie durchdringen den ganzen Körper, und weil sie den belebenden Geist gleich wesentlich gemacht, unterstützen und stärken sie denselben, so daß das Hinderniß der aufgehobenen Harmonie durch seine verstärkte Würksamkeit aus dem Wege geräumt, die Krankheit überwunden, die erste Harmonie und mit derselben auch die Gesundheit wieder hergestellt wird.

So fremd diese Vorstellungsart, nach dem wie wir itzt über physische Gegenstände zu denken gewohnt sind, auch scheinen mag, so ist sie doch nichts weniger als chymärisch. Der belebende Geist ist hier weiter nichts, als das Resultat aller eigenthümlichen körperlichen Kräfte, die nicht bloß Folgen der Organisation desselben sind, und die auch jetzt alle Aerzte annehmen. Jedermann erkennt auch die Unzulänglichkeit unserer Heilmittel, wenn die Krankheit diese würkende Kräfte selbst in Unordnung bringt, wie z. E. bey den meisten Gattungen von Nervenkrankheiten; das Gewebe derselben ist fein, und unsere Arzeneyen sind viel zu grob, als daß sie im Stande seyn sollten, Unordnungen, welche in diesen Theilen entstanden, sie mögen nun ihren Grund haben worinn sie wollen, abzuändern. Von Krankheiten dieser Art redet der Verfasser und nicht von sichtbaren Fehlern einer zerrütteten Organisation. Die

auf

auf diese Art bereiteten Mittel sollen auf die ersten Ursachen der Krankheiten selbst würken, welche so tief in den körperlichen Mechanismus verwebt sind, daß sie sich nicht nur gänzlich unsern Sinnen entziehen, sondern daß es auch nach der Art, wie wir jetzt bey physischen Untersuchungen zu Werke gehen, ganz unmöglich ist, sie jemals zu entdecken, und in unserer ganzen medicinischen Materie haben wir noch bis jetzt kein einziges Mittel, welches gleich unmittelbar auf die ersten Ursachen würkte.

Da es nun gewiß ist, daß alle Krankheiten, welche nicht gerade von einem Fehler der Organisation entstehen, von einer solchen unharmonischen Würkung der Lebenskräfte verursacht werden, z. E. die mehresten Gattungen von Fiebern und Nervenkrankheiten; so läßt sich allerdings einigermaßen eine Art von Universalmedicin gedenken, und da die ursprünglichen körperlichen Kräfte, die Sensibilität, Reizbarkeit, vegetativische und andere Kräfte, von welchen in der Phisiologie gewöhnlichermaßen nichts als der Name und einige Erscheinungen angeführt werden, wahrscheinlicherweise ein äusserst zartes feines selbstständiges körperliches Wesen sind, wie schon **Medicus** in seiner Abhandlung von der Lebenskraft und andere neuere Stahlianer sehr wahrscheinlich dargethan haben, so bekömmt dies, was die Alchymisten von den erstaunlichen Würkungen einer geistigen, feurigen aus den Uranfängen bestehenden, und dieser Lebenskraft homogenen Arzeney sagen, einen sehr großen Grad von Wahrscheinlichkeit: doch dies im vorbeygehen. —

Einen neuen Beweis von der Kindheit und Schwäche der gemeinen Scheidekunst nimmt der Verfasser daher, weil man

man das Gold, welches, da es aus den zartesten und reinsten Theilen bestehet, gewiß die würksamsten Mittel darbieten könnte, nicht in seine ursprünglichen Theile zerlegen, und zum medicinischen Gebrauche anwenden kann. Viele neuere Chymisten halten daher das Gold für einen zum medicinischen Gebrauch ganz unnützen Körper, und erklären alles das, was die Alchymisten darüber sagen, für Träumerey. Aber diesen kann der Recensent aus eigener Erfahrung widersprechen; er kennt selbst ein diuretisches Mittel aus dem Golde, welches in Wassersuchten äusserst würksam ist und alle andere bekannte diuretische Mittel unendlich übertrift, und das hat er der Lectüre alchymistischer Schriften zu verdanken.

Aus dem nun, was der Verfasser von dieser Philosophie gesagt, folgert er, daß da sie durch die nähere Betrachtung des großen Weltalls und seiner würkenden Kräfte zu einer innigern und reinern Kenntniß des Vaters des Lichts führe, so müsse ein ächter Maurer nicht nur ein wahrer Verehrer Gottes und der Religion, sondern auch ein guter Unterthan und Menschenfreund seyn, und er widerlegt nunmehr die Beschuldigungen, welche man wider uns gemacht, und sucht den Ungrund derselben darzuthun. Aus diesem wollen wir nur hin und wieder eigene Gedanken unsers Verfassers ausheben, und alles dasjenige übergehen, was schon viele andere vor ihm über eben diesen Gegenstand gesagt haben. Seite 63 hebt er den Einwurf, welcher so oft gemacht wird: Warum man nemlich eine gute Sache, wenn sie nicht nöthig habe das Licht zu scheuen, im Dunkeln triebe, und nicht der ganzen Welt bekannt machte? Es ist dies geschehen, und ge-

schiehet noch täglich, antwortet der Verfasser. Die Schriften des Arnolds von Villanova, Basilius Valentinus, Paracelsus, Baco, Helmonts und anderer, welche unter ihren gewöhnlichen Namen geschrieben, auch noch täglich die Welt mit den nützlichsten Kenntnissen, aber ohne Großsprecherey, zu erleuchten suchen, können es bestätigen.

Der maurerische Eyd ist mehr ein Gelübde, welches man dem Herrn thut, löbliche und ihm wohlgefällige Handlungen auszuüben, als ein eigentlicher bürgerlicher Eyd; und da in so vielen Stellen der heiligen Schrift ausdrücklich gebothen wird, solche dem Herrn gethane Gelübde auf das unverbrüchlichste zu halten, so kann er auf keine Art und Weise unerlaubt seyn.

Daß der Orden je Statum in Statu machen werde, ist auf keine Weise zu besorgen, weil wir keinen andern Oberherrn als die Obrigkeit eines jeden Landes, unter deren Schutz wir leben, anerkennen, und uns zu keiner zeitlichen Absicht, sondern bloß zu wissenschaftlichen Endzwecken verbunden haben.

Der Verfasser erklärt nunmehr, daß er aus den wichtigsten Gründen und auf Befehl seiner Vorgesetzten geschrieben, wie ich bereits oben angeführt, und läßt sich zugleich auf unsere Verfassung ein. Man theilte gleich vom Ursprunge des Ordens die Glieder in Klassen ab, und lehrte sie nach dem Maß ihrer Fähigkeiten und ihrer mehr oder minder brauchbaren Eigenschaften. Untaugliche wurden mit nützlichen Nebendingen beschäftigt, und von dem Wahren abgehalten. Niemand kann zur Zahl der auserwählten Lehrer und zur Einsicht in die innersten

Grundregeln der Wissenschaften zugelassen werden, bis er die unumgänglich nöthigen vorgeschriebenen Proben überstanden. Ist dies geschehen, so wird zur Einweihung mit grösseren Prüfungen, und erst alsdenn zu derjenigen, welche der Zulassung zu unserm Innersten vorgehen muß, geschritten.

Nützliche Kenntnisse gemeinnütziger zu machen, Künste und Wissenschaften zu verbreiten, und das Elend unserer Nebenmenschen zu erleichtern, ist der einzige Zweck aller unserer geheimsten Arbeiten. Der Verfasser folgert daraus, daß uns der Staat in dieser Rücksicht eher begünstigen als verfolgen müsse, und daß uns der Herr von Moser aus einem ganz falschen Gesichtspuncte betrachtet habe. Wir ehren jede weltliche Regierung, nehmen an politischen Revolutionen keinen Antheil, weil wir Cosmopoliten sind. Wir wissen der Uebermacht tyrannischer Gewalt behutsam auszuweichen; aber nie werden wir uns widersetzen. Wir geben aller Gewalt nach, und nichts als unser Geheimniß ist es, was uns keine Macht der Menschen abzwingen kann. Gott giebt es wem er will, und hat es keines Menschen Willen noch irdischer Macht unterworfen. Alle unsere ächten Brüder, welche der Tyranney in die Klauen fallen, übergeben sich willig dem Tode und den schrecklichsten Martern, um das Geheimniß heilig zu bewahren; der Herr selbst verleihet ihnen Standhaftigkeit, weil das große Werk nur so lange nützlich ist, als es in einem kleinen Cirkel verschlossen bleibt, und sogleich die nachtheiligsten Folgen haben würde, sobald es den Kindern Belials bekannt würde.

Das

Das angehängte Astralpulver wird aus der Tremella Nostoch bereitet, und die Art der Zubereitung kann man im Buche selbst nachlesen. Der Verfasser schreibt diesem Mittel große Heilkräfte zu: ob es alles leistet, mag der Recensent nicht entscheiden, der überhaupt nicht gewohnt ist, etwas nach bloßen Wahrscheinlichkeiten zu verwerfen. Wer kennt alle innere Eigenschaften der Körper! und wie oft finden wir nicht, daß gerade ein Körper am würksamsten ist, welchem man nach der gewöhnlichen Theorie, die Heilkräfte zu erforschen, fast nichts zutrauen sollte. Die Erfahrung muß hier einzig und allein entscheiden. Unterdessen haben schon Paracelsus in verschiedenen Stellen seiner Werke (als de vita longa, Tractat. de Philosophia) Helmont, Borelli (observat. & histor. Cent. III. Obs. 41.) und andere chymische Aerzte dieser Pflanze große Heilkräfte zugeschrieben. Merkwürdig ist es auch, daß sie, wie der Recensent aus eigener Erfahrung weiß, fast nur nach einem warmen Gewitterregen entstehet. Die ganze Luft ist zu dieser Zeit mit electrischer Materie geschwängert; vielleicht absorbirt diese Pflanze einen großen Theil derselben, und hieraus ließe sich vielleicht auch ihre Heilkraft erklären.

Alphabetisches Verzeichnis aller bekannten Freimaurerlogen aus öffentlichen Urkunden dieser ehrwürdigen Gesellschaft zusammengetragen. Leipzig, bey A. F. Böhme, 1778. 127 S. in gr. 8.

Es werden hier 891 Logen aufgeführt. Der Verfasser zweifelt aber selbst noch an der Vollständigkeit, und die

die Schwedischen Logen sind gleichfalls nicht mit verzeichnet. Die Quellen, woraus er seine Nachrichten geschöpft hat, sind 1) A New and correct List of all the regular Lodges. Lond. 1776. 2) The Free-Masons Calendar Lond. 1775-1776. 3) Almanac des Francs-Maçons. Amst. 1776-1777. 4) Anhang die Freymäurerey betreffend in Vossens Blumenlese. Lauenb. 1776. 5) Almanach oder Taschenbuch für die Brüder Freymäurer der vereinigten Logen. Hamburg, 1776, 1777. Die Einrichtung des tabellarischen Verzeichnisses ist, daß er zuvörderst die Logen mit fortschreitender Zahl, den Ort, das Land, den Namen, das Großmeisterthum, worunter sie stehen, die Zeit der Stiftung, den Tag der Versammlung und in der letzten Kolumne andere Merkwürdigkeiten bemerkt. Allein alles dieses hat noch kein Gepräge einer genauen Richtigkeit, und da der Verfasser bekennt, kein Freymäurer zu seyn, so wird es ihm auch an hinreichenden Hülfsmitteln fehlen, solche zu liefern. Nach einer aus Paris am Ende des vorigen Jahrs eingegangenen Nachricht, stehen allein unter dem Großmeisterthum des Herzogs von Chartres 670 in Frankreich eingerichtete Logen. Hieraus kann man leicht schließen, wie mangelhaft das gegenwärtige Verzeichniß sey.

Verzeichniß
der im Jahr 1777 bey der Mutterloge zu den drey Weltkugeln edirten Freymäurer-Schriften.

I.

Freymäurer-Gesundheiten und Wünsche aufs Jahr 1777.

Berlin, bey G. J. Decker.

Die Ueberschriften sind, 1) Auf den König. 2) Auf den Kronprinzen. 3) Auf den Herzog Ferdinand als Großmeister der vereinigten Logen in Deutschland. 4) Auf den Prinzen Friedrich von Braunschweig als Großmeister der vereinigten Logen in den Preussischen Staaten. 5) An die Ordensväter. 6) An die Mutterloge und ihre Filialen. 7) An die Meister vom Stuhl. 8) An die Officianten. 9) An alle Maurer. 10) An die Märtyrer des Ordens. 11) An die Wißbegierigen. 12) An die Irrenden. 13) An die Profanen. 14) An die Schönen.

Die Gesundheiten dienen vorzüglich zum Gebrauch bey Tafellogen.

II.

Discours prononcé le 24 Janvier 1777, Jour de naissance de Frédéric le Grand, dans la Loge des trois Globes à Berlin. à Berlin chez G. I. Decker. 16 S. in gr. 8.

Eine

Eine Rede vom hiesigen Obermeister W * *, voll von Wärme des Patriotismus und mit einer lebhaften Schilderung des Glücks Preussischer Staaten unter dem Scepter ihres weisen und gerechten Königs, worauf das aus seinen Poësies diverses gewählte Motto vollkommen paßt.

Tel est pour ses sujets un tendre & bon Monarque,
Humain dans ses conseils, humains dans ses projets,
Il allonge pour eux la trame de la Parque.
Il comte tous ses jours par autant de bienfaits.

Diese Rede ist nachher in deutscher Sprache, worinn auch der erste Entwurf abgefaßt und verlesen worden, übersetzt, unter dem Titel: Rede auf den Geburtstag des Königs, gehalten in der alten und gerechten Loge zu den drey Weltkugeln. 22 S. in 8. bey Decker.

III.

Abrégé historique concernant la Mere & primitive Loge de Franc-Maçons établie a Berlin sous le nom des trois Globes, traduit de l'Allemand. à Berlin 1777 8 S. gr. 8.

Dieses ist eine wiewohl in etwas vermehrtere Uebersetzung der 1775 edirten historischen kurzen Nachricht, welche in der vorstehenden Rede angeführt, und Sr. Majestät mit übersandt worden. Höchstdieselben haben Dero Wohlgefallen in einer in der Loge vorgelesenen Zuschrift aufs gnädigste geäussert.

IV.

Gesetze für die Tafellogen. Berlin, den 6 Februar 1777.

Sie bestehen aus zwölf zum Theil in Schiffer abgefaßten Gesetzen, und zwey angehängten kurzen Gebethen vor und nach Tische.

V.

Six Chansons Maçonniques.

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas:
Magnus ab integro sæclorum nascitur ordo.
Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna:
Jam nova progenies coelo demittitur alto.
Virg. Ecl. IV.

Au profit des Pauvres. à Berlin chez Decker. 16 S. gr. 8.

Diese Gedichte sind von dem Br. B *, der sich nachher nach Moskau begeben, und diese angenehme Frucht seines poetischen Genies als ein Denkmal der Loge hinterlassen hat. Die Ueberschriften der sechs Lieder sind folgende: 1) A l'honneur du Roi. 2) Allusion aux noms des six Loges réunies de Berlin. 3) Les Plaisirs de la Maçonnerie, 4) Le Bonheur du Sage. 5) Les Symboles. 6) La Sagesse ancienne.

Die Zueignung ist an des Prinzen Friedrichs Durchlaucht, und die Melodien sind in den vorgesetztem Index angezeigt.

VI.

Gesammlete Freymäurerreden, von einem Mitgliede der Mutterloge zu Berlin. Nebst angehängter Uebersetzung einer Französischen Ode auf die Freymäurerey, und nebst zwey neuen Liedern mit Melodien. Berlin bey G. J. Decker 1777. 72 S. in gr. 8.

Die Zueignung ist an des Herrn Erbprinzen Ludewig von Hessen=Darmstadt Hochfürstl. Durchl. und der Inhalt ist folgender:

1) Gedächtnißrede über den am 29 April 1767 erfolgten Hintritt des Herrn Bernhard Friederich Grafen von Küssow, Erb= Lehn= und Gerichtsherrn auf kleinen Küssow, Berchland und Cunow, ꝛc. welche in der den 6 May gehaltenen Trauerversammlung der Freymäurerloge zu Stettin (zu den drey Zirkeln genannt) verlesen worden. a)

2) Rede über den Abschied des Königl. Herrn Generalchirurgus Theden, als bisherigen Meisters vom Stuhl der erwähnten Loge zu Stettin; gehalten daselbst den 21 December 1767.

3) Anrede an die deputirten Brüder aus Stargard, da die Loge daselbst in unsre Vereinigung als Filiale aufgenommen worden; gehalten Berlin den 8 September 1774. b)

4) Rede

a) Diese Rede ist damals in Stettin besonders abgedruckt worden, und der Herr Vater des verstorbenen Grafen ließ die am Schlusse derselben befindliche Grabschrift in dem Familienbegräbniß in Marmor eingraben.

b) Diese Anrede stehet auch im Taschenbuch für die Br. Fr. vom Jahr 1777. Lit. H.

4) Rede von der wahren Größe; gehalten zu Berlin den 9 Januar 1776, bey der Aufnahme des Prinzen Friederich Carl Alexander von Würtenberg Durchl.

5) Rede vom wahren Glück; gehalten in einer feyerlichen Versammlung zu Berlin den 23 May 1776.

6) Gedanken von der Verschwiegenheit; verlesen zu Berlin am Johannisfest 1776.

7) Anhang. Das Lob der Maurerey, eine aus dem Französischen übersetzte Ode; verlesen den 24 Januar 1777. c)

8) Zwey neue Freymäurerlieder mit Melodien.

VII.

Der Stolz des Maurers. Eine Rede bey der Johannisfeyer des 1777 Jahres, gehalten von dem Br. Redner der Loge zum flammenden Stern, in Berlin. Gedruckt bey G. J. Decker, 12 S. gr. 8. d)

Ein edler Stolz auf Rechtschaffenheit, heißt es unter andern, erzeugt die größten Handlungen, erhält Staaten, errettet das Vaterland vom Verderben, stellt sich der Kette niederträchtiger Verbindungen entgegen, und ver-

c) Die Französische Ode Ornement de l'antique Grèce &c. ist aus Les Bigarures d'un Citoyen de Geneve (1776) und stehet auch in dem Taschenbuch vom Jahr 1777.

d) Diese Rede ist mit in der Sammlung neuer Freymäurerreden, Oden und Lieder, gr. 8. bey Decker, welche im Taschenbuch 1778 Lit. F. sub No. 225 angezeigt sind.

verachtet das, was der Pöbel Glück nennt. — An eben dem Tage ward das mit dem feinen und treffenden Pinsel des Bruders Gohl verfertigte, von des Herzogs Ferdinand Durchl. der Mutterloge geschenkte Bildniß nach einem dem Object angemessenen Ceremoniel eingeführt. Die dabey gehaltene Rede befindet sich zwar im diesjährigen Taschenbuch (1778); sie wird aber auf Verlangen hier nochmals eingerückt:

Held und Menschenfreund, — welch ein Bild, meine Brüder! selbst dem schöpfrischen Pinsel eines Apelles schwer zu treffen, wenn ihm das Original mangelt. Wie verträgt sich der schmetternde Donnerkeil in Mavors Händen mit dem lächelnden Antlitz eines Vaters? Ein flammender Adlerblick mit dem sanften Auge eines Wohlthäters? Helm und Panzer mit liebeduftenden Rosen, die dem Horn des Ueberflusses entwallen? Die blutsprühende Kriegsfackel mit dem Silberglanz der Freundlichkeit? Ein schreckender Orkan mit dem Lispeln fröhlicher Weste? Ein drohender Meeressturm, der Mast und Segel zertrümmert, mit der Stille eines Stromes, der in seinem Uferbett ruhig hinfließt? Wie verträgt sich das?

Dennoch, meine Brüder, sind noch solche glückliche Sterbliche unter uns. Und wer denkt sich hier nicht einen Ferdinand! Er, entsprossen aus dem uralten Geschlechte der Guelphen, aus dessen Schoße Helden gleichsam schon in der Wiege zugerüstet sind, so wie einst Minerva aus der Scheitel Jupiters mit voller Rüstung entstand.

Stolz, und mit Recht, waren die Egypter auf ihre durch Tapferkeit verewigte Helden Millammones und Parapol-

rapollines; stolz die Griechen auf ihren Hector und Achilles; stolz die Römer auf ihre Scipionen, Pompejer und Cäsars. Weit gerechter ist dein Stolz, Germanien! du erzeugtest aus patriotischem Biederblute, und bildetest aus eigenthümlichen Kräften der Waffenkunst deinen eigenen Schutzgott. Siehe dort hin auf die Tropheen die sich selbst himmelhoch auf deutschen Fluren errichtet haben; da, wo Mollwitz und Czaslau, Soor und Hohenfriedberg, Lowositz und Prag und Rosbach seinen siegreichen Ruhm verkündiget. Und, ihr Gefilde! bey Minden und Crevelt, bey Vellinghausen und Wilhelmsthal, tönet mit ewigem Wiederhall und mit Jubeln des Triumphs:

Hier siegte Ferdinand!

Noch singen hier Thuiskons Söhne in festlichem Rundgesang und in olympischen Spielen seine Thaten: Hier erneuert noch der schwanenfarbne Greis seinem horchenden Enkel das grauenvolle Andenken, wo Deutschlands Feinde, mit Schlangenschuppen bepanzert, zum Raub und Würgen erhitzt, in zahllosen Schaaren, wie Gewitterwolken im schwarzen Wirbel, heranzogen: da war es, sagt der Greis, wo Ferdinand die blutige Geissel schwang; wo um und auf ihn das mörderische Bley regnete, und er der drohenden Gefahr mit der heitersten mit der unerschrockensten Miene entgegen focht; wo er in ganze Geschwader mit Löwenmuth stürzte, und als ein Werkzeug der Vorsehung den großen Plan vollzog, unser Vaterland zu retten. Ja, er ist der Erretter der deutschen Freyheit. Immergrünende Lorbeer krönen seine

Schläfe: Sein Name wird dereinst noch nach vielen Jahrhunderten auf den Denkmalen der Unsterblichkeit in gestirnten Strahlen glänzen. Mit goldnen Lettern sind seine Siege der Geschichte unsers Zeitalters eingezeichnet.

Aber nun, meine Brüder! nun mischen Sie in die furchtbaren majestätischen Züge eines Helden die holderen eines Menschenfreundes. — Mitten in der kriegerischen Laufbahn rang er nicht bloß nach der Gigantengröße eines Siegers und Eroberers: er war großmüthig gegen die Ueberwundenen; er sah voll edles Mitleids die Leichen, welche das todschwangere Geschütz auf das Schlachtfeld hingesäet hatte; er sah die traurenden Trümmer gezündeter Wohnungen, die zertretnen Saaten, die ringenden Hände der Unglücklichen, er hörte den keichenden Hunger des aufgeriebenen Landmanns und den Winsel der Verwundeten. Er half so oft, so bald er konnte. Und schon diese Hülfe war Balsam für die, die den verwüstenden Zorn des Krieges erdulden mußten.

Seitdem die Friedensgöttinn ihren seligen fehdelosen Sitz wieder in unsrer Zone aufgeschlagen, berechnet er seine Lebenstage nach der grössern Summe der Wohlthätigkeit und des Edelmuths. Sein Tusculanum, dessen einfache und doch geschmackvolle Pracht selbst ein römischer Sylla beneiden würde, ist ihm weise Ruhe und Beschäftigung. Unter den Schatten des Oelbaums und der Myrthen wandelnd, ordnet er Pflug und Saat, Pflanzen und Blumen, da er vorhin als Feldherr Legionen fremder und einheimischer Völker ordnete. Jetzt fühlt sein denkender Geist die ganze Würde des Menschen, und mildere

dere Empfindungen ergießen sich in sein Herz. Er sucht das allgültige Glück eines Menschenfreundes zu erobern, der schon auf Erden himmlische Wonne genießt, und der auch in dem letzten Todesseufzer die ätherische Wollust kostet, in der Gemeinschaft reiner, edler und gefühlvoller Geister zu seyn, die mit unnennbarer Harmonie den Allwaltenden lobpreisen, von dessen Sonnenthrone Lichtströme der Weisheit und der Gnade Himmel und Welten durchfließen.

Wohlan, meine Brüder! laßt uns an dem heutigen Feste der Vorsehung opfern. Sie hat uns Ferdinand, als den ersten Führer der deutschen vereinigten Logen gewidmet. Einstimmig gewählt, lenkt er mit Ernst und Milde sein wichtiges Ruder. Er hat den Grundstein zu unserm Bau gelegt. Er hat mit Fleiß und Zeit gewuchert, die Regelmäßigkeit unserer Arbeiten zu unterstützen, wankende Brüder zu ihren Pflichten zurück zu führen, und überall Konkordiens Früchte zu verbreiten.

Von seiner Hand empfangen wir hier dies feine Geschenk, dies ehrfurchtheischende Bildniß, diesen unvergänglichen Ornat unsrer Tempelschwelle. — Erneuren Sie am heutigen merkwürdigen Tage Ihre Gelübde mit der geheiligten Entzückung eines Johannes, auf dessen kraftvolles Wort wir geschworen haben. Bilden Sie Ihren Eifer, Ihre Geschäftigkeit, Ihre Sitten, Ihre Wachsamkeit über sich und Mitbrüder, Ihre Geduld in der langen Prüfungsstunde, Ihre Standhaftigkeit, und kurz Ihr ganzes maurerisches Betragen nach dem vortreflichen Muster dieses Fürsten, unter dem Hammer seines erleuchteten hier gegenwärtigen Neffens. Verhüten Sie, nie als

ein Glied von der mächtigen Kette, die sich von einer Erdachse zur andern, von der Donau, Tiber und Seine zum egäischen Meer hinausstrecket, abgerissen zu werden. Schlagen Sie dreymal an Ihre Brust, und besiegeln Sie die Freude der Feyer mit dem jauchzenden Ausruf:

Es lebe Ferdinand, groß als Held, groß als Menschenfreund und Maurer. Er lebe!

VIII.

Die goldnen Pythagoräischen Sprüche. 4 S. gr. 8.

Diese sind am Johannistage den Brüdern umgetheilt, und wir glauben dem maurerischen Publico keinen unangenehmen Dienst zu leisten, wenn wir sie hier nochmals bekannt machen, e) und jedem Leser freystellen, solche mit der Gleimschen Uebersetzung f) zu vergleichen. Der Uebersetzer hat sich vorzüglich nach der kommentirten Glandorfschen Ausgabe gerichtet. g)

Diene zuerst den unsterblichen Göttern, so wie es gebothen,
Und entweih nicht den Eid: Dann preise vergötterte Helden,
Und die Schutzdämonen mit Opfern geheiligter Pflichten.
Ehr' auch deine Eltern und die dir mit Blute verwandt sind.
Von den andern erwirb dir zum Freunde den besten an Tugend.
Laß durch freundliche Wort' und wohlthätige Werke dich lenken,
Ohne den Freund um kleiner Beleidigung willen zu hassen,
So viel du immer kannst; denn Können gränzt nahe bey Müssen.
Dies erfülle also. Bemühe dich Meister zu werden

Ueber

e) Sie sind auch in dem 3 Stück der Dessauischen Pädagogischen Unterhandlungen wörtlich eingerückt.

f) Siehe Wielands teutschen Merkur, Monath May. 1775.

g) Sententiarum quorundam gnomicorum poetarum opera, 8. Lipsiæ 1776.

Ueber Triebe zu schwelgen, über den Schlaf, und die Wollust,
Und den Zorn. Nie treibe was Schändliches weder mit andern
Noch mit dir; vielmehr sey dir selbsten am meisten ehrwürdig.
Ferner, übe Gerechtigkeit aus mit Worten und Thaten,
Und gewöhne dich, niemals unbedachtsam zu handeln;
Sondern bedenke, daß keiner dem Urtheil des Todes entweiche;
Dennoch pflegt man itzt Güter zu sammlen, sie bald zu verlieren:
Was dir von Uebeln, die nach göttlichem Rathschluß die Menschen
Drücken, zugetheilt, dulde sanftmüthig und murre nicht drüber;
Doch nach Vermögen es lindern, ist deine Pflicht: Denn erwäge,
Daß der Himmel die guten Seelen zu sehr nicht belastet.
Unter den Menschen pflegen oft gute oft böse Gerüchte
Vorzugehn: laß dich dadurch nicht schrecken, noch den gefaßten
Vorsatz dir wendig machen. Sind Lügen darunter, so schweige
Unempöret; nur merke vorzüglich auf folgende Lehre:
Laß dich ja von niemand durch Reden und Handlungen täuschen,
Etwas zu deinem eigenen Schaden zu thun und zu sprechen.
Ueberleg' es, eh du was vornimmst, um Thorheit zu meiden;
(Welch ein elender Thor, der gedankenlos redet und handelt!)
Thue du das, was bald nachher dir nicht Reue verursacht.
Nimm kein Geschäfte drum vor was du nicht verstehest, nur lerne
Was dir dient, dann wirst du die reizendsten Tage durchleben.
Sey nicht nachläßig, für des Körpers Gesundheit zu sorgen;
Sondern sey mäßig im Essen, im Trinken, in Uebung des Leibes;
Das nenn' ich Mäßigkeit, was dir keine Beschwerniß erwecket.
Sey beflissen auf Reinlichkeit, ohne doch üppig zu leben.
Sey enthaltsam in allem was irgend die Mißgunst kann reizen.
Schweif' im Aufwand nicht aus und bleib' in der Ehrbarkeit Schranken,
Ohne filzig zu seyn: Denn Maß ist in allem das Beste.
Thue, was dich nicht kann reuen; drum prüfe vorher dein Beginnen.
Hüte dich, daß der Schlaf nicht eher die Augen verschließe,
Als bis du pünktlich die ganzen Geschäfte des Tages geforschet:
Worinn irrt' ich? Was that ich? Welcherley Pflichten versäumt' ich?
Schaue die Reihe der Handlungen durch von Anfang zu Ende;

Wenn du nun Böses gethan, so schilt dich, wenn Gutes, frohlocke.
Hierinn beschäftge dich, das sey dein Fleiß, dein ganzes Bestreben;
Das wird dich in die Fußstapfen göttlicher Tugenden leiten:
(Bey dem schwör' ich, der uns die gevierte Zahl, als die Quelle
Ewger Natur, gelehret.) Wirke, schreite zur Arbeit,
Doch vorher fleh' um Vollendung den Göttern. Hast du sie vollführet,
Wirst du selbst fühlen, daß einerley Urstoff Götter und Menschen
Knüpfet; wirst, wie alles zerfließt und erhalten wird, wissen,
Und, so viel möglich, der ganzen Natur Gleichförmigkeit kennen;
Um nicht grundlos zu hoffen, noch auch im dunkeln zu suchen:
Du wirst ersehn daß Menschen freywillig sich Quaalen bereiten.
Wehe dem, der das offenbare Gute nicht siehet,
Es nicht höret! nur wenige wissen dem Bösen zu steuren.
Solch Verhängniß verdirbt die Gemüther: sie werden gleich Walzen
Von und zu Uebeln getrieben, geplagt wie von endlosen Seuchen;
Denn die verderbliche, mitgeborne, begleitende Zwietracht
Streut auf sie heimlich ihr Gift; man rufe sie ja nicht, man weich' ihr.
Vater Zevs, von viel Uebeln würden alle befreyt seyn,
Hättest du sie belehrt, welchem Genius jeder vertraun soll.
Doch getrost! die Menschen sind ja von göttlicher Abkunft,
Und sie können alles, aus höheren Kräften, erkennen.
Hast du je Antheil am Licht, so halte meine Befehle,
Dann wirst du deinen Geist von jenen Verderbnissen heilen.
Auch enthalte dich einiger Speisen. Aber bey diesen
Geistigen Reinigungen und Weihungen denke, betrachte
Jegliches, folgsam dem Ruf der Vernunft als des treflichsten Führers.
Stirbst du, hinauf dich schwingend zum seligen Aether, so wirst du
Seyn unsterblich, ein Gott, unverweßlich, dem Tod nicht mehr dienstbar.

IX.

Cinq Chansons Maçonniques. Berlin, ce 24 Juin 1777. chez G. J. Decker 16 S. gr. 8.

Die Ueberschriften dieser dem Durchl. Prinzen Ludewig Georg Carl von Hessen-Darmstadt zugeeigneten Lieder sind folgende: 1) L'emploi de la vie. 2) Exhortations. 3) La Science. 4) Les quatre Saisons. 5) Les plaisirs de la vie. Der ungenannte Verfasser ist ein Mitglied der Mutterloge, und bey jedem Gedicht sind die bekannten oder anderswo gedruckten Melodien angezeigt. In des vierten Liedes dritter Strophe muß subtilement statt de delices gesetzt werden.

X.

*Deux Discours Maçonniques du Frere de G**, Membre de la Loge Militaire de l'Etoile flamboyante. à Berlin, 1777 chez Decker* 47 S. gr. 8.

Die kurze Zueignung ist an des Prinzen Friederich Durchl. gerichtet. Die erste Rede handelt von der Wichtigkeit der Maurerey, gehalten den 9 April 1776 in der Französischen Loge zu den drey Seraphinen. Sie bestimmt die Grundregeln eines wahren Maurers, und erfordert von ihm die Pflichten der Frömmigkeit, Wohlthätigkeit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Bescheidenheit (Discretion), Beeiferung. Der Verfasser gehet hiernächst auf die mystischen Hieroglyphen des Alterthums zurück, und zeigt die vormaligen Arten der Einweihungen und der

damit verknüpften heiligen Gebräuche. Die zweyte Rede handelt von der Gefahr eines bösen Beyspiels; gehalten den 6 May 1777 bey Gelegenheit der Aufnahme des leiblichen Bruders des Verfassers. Sie ist reich an Erfahrungssätzen, die einem angehenden Maurer zur Richtschnur seines Verhaltens dienen können.

XI.

Friederich.

Hic ames dici Pater atque Princeps.

Hor.

8 S. in gr. 8.

Verlesen den 18 July 1777 in einer zur Einführung des Königl. Bildnisses von der Mutterloge zu den drey Weltkugeln in Berlin angeordneten feyerlichen Freymäurerversammlung, welche den Namen Friederich am Schlusse jeder Strophe wiederhallte; und hierauf zielt das Anfangs-Motto aus dem Horaz, im ersten Buch XII Ode v. 1-4. Ein Titelkupfer und zwey passende Vignetten, vom Br. C. L. Stahlbaum, geben diesen Blättern eine besondere Zierde. Diese Rede findet man, wiewohl mit orthographischer Unrichtigkeit in den Neuesten Mannigfaltigkeiten, 31ste Woche 1777, abgedruckt. Hier ist sie:

I.

Heldenruhm gränzt an die Ewigkeiten. Sein dreyfacher Nachhall ertönt auf zahllosen Zungen. Er durchströmt den Busen aller Nationen, wie ein vom steilsten Felsen herunterbrausendes Gewässer die umliegenden Thalgefilde. Erz und Marmor tragen ihn mit unaus-

auslöschbaren Lettern. Greise stammlen ihn, Jünglinge und Rosenmädchen feyern ihn. Geistvolle Bardenlieder pflanzen ihn fort zur kommenden Welt. Heldennamen prangen in dem hohen Sterngewölbe: Wer hat ihn glorreich errungen?

Friederich.

II.

Groß ist die Wage von Europa: ihre Zwergstange dehnt sich vom atlantischen Ocean bis zum Eismeer aus. Ihre Schalen sind zwey halbe Erdpole. Groß ist das Gewicht, was sie tragen. Es liegen in einer Schale dichtschwarze Wolken von Menschenblut, Kronen und Scepter, fluchschwere Seufzer ganzer Völkerschaften, sklavische Ketten der Freyheit, Seuchen und Schwerdter und Geschütze und Mordpfeile. In der andern liegt der Oelbaum, die kummerlose Ruhe, der Segen des fruchtreichen Bodens, der Schild wider Bosheit, Rache, Empörung. Und wer ist der Erdenzevs, der die kolossenähnliche Wagezunge mit herkulischer Kraft zum Gleichgewicht lenket?

Friederich.

III.

Vaterpflicht ist süß, aber bitter. Nur Riesenschultern sind der Bürde eines Landesvaters fähig. Bald fruchtbarer Ernst auf Verbrecher herabgedonnert; bald zärtliche Hände, den Strauchelnden aufzufassen. Dort Gebot; hier Nachsicht: Dort Strafen, das Laster zu zügeln; hier Gaben, Verdienste zu krönen. Geschäftige, nie müde Sorge für den guten, thätigen, treuen Unterthan; allwachsame Blicke auf Ordnung und Recht; Entwickelung verwebter Hofränke; schnelle Löschung des hervorglimmenden Funkens nachbarlicher Unruhen; göttliches Mitleid mit hülfbedürftigen Provinzen; Entriegelung der Kornthore für den schreyenden Hunger; Milde für den aerndtelosen Landmann; Aufbau und Verschönerung der Städte; Anpflanzung eines neuen Menschenthums; Befruchtung der Wüsteneyen;

stenenen; öffentliche Pflege für verwundete Kriegesdiener, für Waisen, für Kranke und Verwirrte; endlich Schutz, mit eignem fürstlichen Stammblute zu besiegelnder Schutz des Staats; o Himmel, welche Pflichten! und wer vollzog sie seit einer Epoque von dreyzehntausend fünfhundert Regierungstagen?

Friederich.

IV.

Wissenschaften und bildende Künste sind die Pflegammen der Volkssitte, die Triebräder des Gewerbes, die elektrischen Zunder der Genien. Der Geist aufkeimender Jugend wird in den Pflanzschulen zubereitet: er trägt Knospen und Blüthe, und endlich reifen daraus Männer für die Waffenkunst, für die Gerichtsstühle, für die Haushaltung des Staats, für Kirche und Naturkunde und Geschichte. Die Erfindungskraft haschet die Grundlinien der schöpferischen Natur auf, und ahmt ihr nach in Gemälden, in Tönen, in Bildnissen. Thalia lehrt mit attischem Salze scherzen; Melpomene edel weinen. Polymnia lehrt den Gesang, Terpsichore den feinern Tanz, Urania den Sternengang. Und wer ist das Oberhaupt der Deutschen Aoniden? Wer der Apoll, der selbst mit platonischem Tiefsinn denkt, selbst die orphäische Leyer stimmt, selbst die Urkunden des Alterthums pragmatisch durchschauet, selbst die Gelehrten erster Größe prüfet, selbst den höhern Geschmack der Bühne und der Chortänze ordnet?

Friederich.

V.

Bündnisse, im engern Kreise geknüpft, mit kraftvollen Eidschwüren bestärkt, zum wärmsten Gefühl der Menschenliebe und zu den höchsten Absichten bestimmt, sind dem kurzsichtigen Pöbel und der neidischen Neugier verhaßt: Haß brütet Verfolgung aus: Verfolgung durchwühlt den Damm der Gewissensfreyheit. Der maurerische Bund besitzt innere Stärke, sie muß sich aber an den Arm der Gewaltigen auf Erden anlehnen. Unzerstöhrlich ist seine magnetische seit Jahrtausenden fortgepflanzte Kette; aber mächtige Ringe müssen

müssen sie wider äußre Angriffe schützen. Welcher Regent in Teutotonien hat sein Diadem mit der Schürze vertauscht, als Bruder den geweihten Hammer geführt, und jene Gleichheit, die im elysischen Weltalter herrschte, gefühlt? Welcher Monarch hat unsere Verbrüderung für eine Gesellschaft der Weisen (wahrlich der schönste und vollgültigste Ehrentitel!) erklärt, und ihr sein Bild, dessen Ideal gleich einem Phosphor in allen patriotischen Herzen leuchtet, gewidmet?

Friederich der Große.

Ja, der größte König, den je die Welt sah; der erhabenste Mann, den vielleicht hundert Olympiaden nicht erzeugen; der Stifter und der Schutzgott unsrer Loge. Er lebe!

XII.

Betrachtungen über die Weisheit. Eine maurerische Rede gehalten bey der feyerlichen Einführung des von Sr. Majestät dem Könige der Loge zu den drey Weltkugeln allerhuldreichst geschenkten Höchsteigenen Bildnisses. Berlin, den 18 Julius 1777. gedruckt bey G. J. Decker 12 S. gr. 8.

Man findet diese wohlgesetzte und lesenswerthe Rede wörtlich abgedruckt in dem diesjährigen Taschenbuch (1778) Lit. H.

XIII.

Friederichs Größe. Eine Kantate, aufgeführt bey den Freymäurern der Loge zu den drey Weltkügeln. Berlin, den 2 Sept. 1777. gedruckt bey G. J. Decker 8 S. in gr. 8.

Die

Die Mutterloge gab an diesem Tage ein von den besten Tonkünstlern besetztes Concert, und die Zahl der dazu eingeladenen Zuhörer belief sich an 390 Personen beyderley Geschlechts: drey Sängerinnen gaben demselben durch Absingung der Kantate einen vorzüglichen Werth, und sie erhielten zum Zeichen des Beyfalls ein auf weissem seidenen Bande gedrucktes Gedicht. —

Was am Eintritt für die Armen als ein freywilliger Beytrag gesammlet wurde, ist theils dem Armen-Directorio zugestellt, theils unter die Hausarmen vertheilt worden. Nach geendigtem Concert versammleten sich 236 Personen in einem andern Hause zum Abendessen und zum Ball, der bis in die späte Nacht dauerte.

XIV.

An Se. Hochfürstl. Durchl. den Prinzen Friederich August von Braunschw. Füneb. Berlin den 3 November, 1777. gr. 8. Mit einem vom Br. C. L. Stahlbaum in Kupfer gestochenen Titel und zwey Vignetten.

Diese Feyerlichkeit ist das Lustrum der den 2 November 1772 geschehenen Installation dieses höchstverehrlichen Großmeisters der sämtlichen vereinigten Logen in den Preussischen Staaten. Wir theilen diese bis jetzt wenigen Brüdern bekannte Ode mit:

Am hohen Mittag blendet die Sonne nicht
Die starkgeprüften Augen des Maurers: Er
Sieht, selbst durch dunkle Bilderhöhlen,
Ewige Wahrheit im Purpurglanze.

Ec

Er steigt die große Leiter der Schöpfung an,
Und denkt den Urkeim alles Erschaffenen;
Und seine Kraft gleicht einem Feuer,
Das nicht zerstöhrt, nur erwärmt und nähret.

Im Heiligthume, dreyfach in Gold gekrönt,
Kennt er die lautre Weisheit und ihre noch
Unabgerißne Siegel: Wehe
Jenen Unheiligen, die sie schänden!

O Prinz! wie segnend ist die Beschäftigung
In dem erhabnen Meisterthum, welches Dir
Die Vorsicht anvertraut, um Brüder
An den verewigten Zweck zu knüpfen.

Sey ferner Du mit leuchtender Fackel ihr
Getreuer Führer: scheuche das Laster weg,
Und nimm die Palme, die den Sieger
In der Unsterblichkeit Tempel schmücket.

XV.

Am Schlusse des Jahrs 1777. in einer feyerlichen Versammlung der Loge zu den drey Weltkugeln in Berlin. 8 S. gr. 8.

Hier ist diese kurze Rede.

Bald — bald — bald schlägt der mitternächtliche Puls der wiederkehrenden Natur! Sie nähert sich die deutungsschwangre Sekunde; die letzte von zwölf großen Stunden eines langen Jahrtages. Da tritt die Sonne, dieser feuervolle Finger von der allkräftigen Hand, auf den Punkt, wo sie als ein goldner Zeiger an der gränzenlosen Firmamentsuhr in einen neuen Kreislauf der Zeit rollt.

Zeit!

Zeit! welch köstliches nie erwerbliches Geschenk des Unendlichen, des unursprünglichen Vaters, der durchs Wort Raum, im Raum Welten, in Welten eine unzertheilbare Folgekette von Ursachen und Würkungen schuf. Zeit! welch ein furchtbares Bild von dem was wir waren, sind, seyn werden. Wie Ebbe und Fluth, bewegt von der immerwallenden Weltseele, stürzt sie jährlich hinab und wieder zurück. Und wir, wir wirbeln als kleine Meerstropfen mit; endlich wirft sie uns ans finstre Ufer des Todes — und wohin?

Schauernder Gedanke, wohin? Dahin, wo in der Summe schon abgezählter und noch kommender Jahrhunderte keine Ziefer steht; wo die längste Epoque nur ein Schnellgang durchfahrender Blitze ist. — Entweder Elysium, oder schlingender Orkus, oder Mittelstand zwischen Verhör und Richterspruch. Wiederkeim — zur göttlichen Urbestimmung; Reife, oder unsichre Blüthe, oder abwelken und doch nicht verwelken können. Lache nur, o Freygeist, und knirsche, und taumle, und spinne dir aus Voltärschen Giftfaden ein Trostgewebe: dennoch kurz vor der Gruft röchelt dein Gewissen; dein brechendes Auge sieht mit starrer Angst in die Ewigkeit hinaus, und der unsichtbare Lebenszeuge wandelt mit dir!

Annalen des menschlichen Alters, was sind sie? Kindheit ist unthätige, verschlafene Frühdämmerung: Jugend, der auflachenden Morgenröthe gleich, und tändelnd wie die Frühlingskinder: Männliches Alter, ein sengender Mittag in der Hitze kochender Leidenschaften: Weiter hinan der Abend voll Sorge, und endlich die greise allen Glanz weltlicher Freuden umschleyernde Nacht.

Unser Daseyn sich zwecklos denken, ist Empörung wider den Schöpfer. Ohne Absicht handeln, wäre ja selbst für denkende Kreaturen schimpfliche Thorheit. Sollte der Allerweiseste uns in das schönste Gefilde des Weltgebäudes gepflanzet haben, ohne von uns Früchte zu erwarten? Nein! das konnte, das wollte er nicht. Vertrauen, Liebe und Verherrlichung ist selige Frucht; aber dürrer Müßiggang, schwammigte Sinnlichkeit, und dornigtes Laster ist tödtendes Unkraut. Frage dich, Jüngling, Mann, oder Greis!

waren

waren deine Tage fruchtreich gesegnet, oder aus Verschulden ärndelos?

Prüfung, meine Brüder! Dies pflichtenschwere Wort hallt tausendmal von der Meisterschwelle in eure Ohren. Mit sich selbst abrechnen, ob sich mehr geistige als körperliche, mehr menschenfreundliche als gehässige, mehr reine als unlautere Empfindungen in unsrer Brust gesammlet? Abwägen, ob die Schale des Guten sinkt oder vom Uebergewicht des Bösen steigt? Die Bausteine zählen, die man zu Vollendung des geheiligten Tempels ohne Ermüdung und Unwillen aufgetragen hat? Mit dem Zirkel der Vernunft die Linie der Wahrheit ründen? Forschen, ob man dem auf den Bruch des Maurereides drohenden Schwerdtstreiche getrost Hals und Brust darbieten könne? das ist Prüfung!

Bald schlägt der Puls der wiederkehrenden Natur — Noch leben wir! Noch strahlt der Gottheit Licht, das alle Gestirne und Elemente durchfleußt, mit Gnadenströmen auf uns herab. Noch lenket sie erhabne Scepter; und mächtige Bundsverwandte schützen uns. Noch grünet der Oelzweig des Friedens. Singt, meine Br. singt ihr wolkentheilende Psalmen des Lobes. Aber bereitet euch zur Zukunft: Hinter dem grauen Vorhang wartet auf euch die große Scene; angestaunt von allen Zeitgenossen! — Stürme, wie leicht können sie das Ruder des unsteten Glücks verdrehen; wie leicht den stärksten Mastbaum erschüttern. Doch, wenn auch alles zertrümmert, so bleibt unser Orden stehen: denn er steht auf geweihten unwankelbaren Grundsäulen.

XVI.

Le Patriotisme universel ou les qualités réunies des nations, qui sont nécessaires à un Franc-Maçon, & celles dont un profane doit se reconnoitre possesseur avant que de se faire initier dans l'Ordre, par le

 F. Bour-

F. Bourdet, Officier ingénieur, & inspecteur général des hydrauliques de Sa Majesté le Roi de Prusse, & orateur de la Loge Fréderic aux trois Séraphins de Berlin. Au bénéfice des Pauvres. à Berlin chez G. J. Decker 1777. 28 S. gr. 8.

Die Zueignung ist an den Durchl. Prinzen Friederich von Br. Lüneb. Der Verf. betrachtet den Freym. Orden als Eine Nation, welche durch das besondere Interesse für jeden auf der Erdkugel verstreuet, aber bey vorkommender Gelegenheit wiederum an verschiedenen Orten versammlet wird. Er will indessen, wie es in der Vorrede heißt, keine Apologie des Ordens schreiben; denn dies würde seinen Glanz verdunkeln. Er will nur den Ungeweihten sagen, daß seine Zusammenkünfte, die manchen unruhigen Köpfen so sehr auffallen, nichts als die Schule der Sitten und die sichern Wegweiser zum Tugendpfade sind. Nicht um Proselyten zu machen; denn der Orden dringt sich niemanden auf; er muß darum besprochen werden: sondern um denen, die so verkehrte Begriffe von ihm hegen, die Augen zu öfnen.

IV.

Anhang.

Circular-Schreiben
das Basedowische Philantropin betreffend.

Wenn einzelne Brüder, oder Logen, dem Dürftigen und Nothleidenden sein Elend zu erleichtern suchen, erfüllen sie zwar immer eine der ersten Pflichten, die den Geist unsers erhabenen Ordens bezeichnen, der auf Menschenliebe und Wohlthun gegründet ist. Allein größtentheils schränkt sich die Hülfe des Maurers nur darauf ein, schon gegenwärtiges Elend der Menschen zu mildern, und denen, die schon arm und gedrückt sind, ihr Unglück erträglich zu machen. Wenigen ist es gegeben, auf eine gemeinnützigere und ausgebreitetere Art dem Menschengeschlechte darinn aufzuhelfen, daß die Zahl der Nothleidenden auf die Zukunft merklich verringert, weniger bedrängte Menschen erblickt, und diese gehörig erzogen und ihr Herz gebildet werde. Fast gemeiniglich sind die Jahre der Jugend die Zeit, wo der Mensch am mehrsten vernachlässiget, und eben hiedurch zubereitet wird, für sein ganzes Leben dem Staate eine drückende Last, und sich eine hülflose unglückliche Kreatur zu seyn, die um desto armseliger ist, je weniger die Fähigkeiten ihrer Seele in den Jahren der Blüthe entwickelt worden.

Wenn es also Menschenfreunden und edlen Männern am Herzen liegt, dem Menschengeschlechte im Ganzen auf die zuverlässigste Weise zu helfen; so sey ihre ganze Sorgfalt dahin gerichtet, die Erziehung der Jugend zu

verbessern; und, wenn sie das Leben derselben nicht bequem machen können, es sich doch angelegen seyn zu lassen, brauchbare, mit Kenntnissen bereicherte, und dadurch vom Mangel befreyete Bürger aus ihnen zu ziehen.

Unser deutsches Vaterland ist so glücklich, eine Anstalt in seinen Gränzen zu wissen, die diesem allgemeinen Endzwecke vollkommen entspricht. Wer denkt hier nicht an den Vater Basedow, an sein verwaistes Philantropin, dem in der Unthätigkeit und Unwirksamkeit der Weltbürger sein Verpfleger, sein Erhalter, — alles, abgestorben ist, und zu dessen Unterstützung der edelmüthige Meyer so nachdrücklich, so maurerisch aufmuntert?

Das 3te Stück des philantropischen Archivs giebt denen, die das Institut nicht kannten, in seinem ganzen Umfange Belehrung, was es werden konnte und sollte, und was es, zur Schande unsrer Zeiten, jetzt nicht ist.

Edle, rechtschaffene Maurer erkennet eure Pflicht, zum Nutzen eurer Mitgeschaffnen thätig zu seyn, thätiger als der große Haufe um euch! Euch liegt es ob, der Welt zu beweisen, – daß Maurer heißen – kein leerer Name sey. Ergreift die schöne Gelegenheit, die Ehre des Ordens zu bevestigen, euren Widersachern einen Eckstein zu errichten, woran ihre Bosheit scheitere, und der glücklichern Nachwelt ein unzerstöhrliches Denkmal eurer Güte, eurer Menschenliebe zu hinterlassen. Denkt, wenn in der Folge aus dieser Pflanzschule jährlich auch nur zehn Seelen hervorgehen, die den Geist des wahren Philantropisten mit in die Welt bringen und verbreiten, was für herrliche Früchte werden von diesen neuen Weltbürgern nicht zu hoffen seyn! Wie wird euer Andenken in Seegen unter

ihnen wohnen, wenn auch längst schon eure vergängliche Hütten sanft in den stillern Thälern des Todes ruhen. Denkt, daß schon eine gute Handlung ihres Lohns werth sey; wie vielmehr, wenn das Wohl der Welt euch beschäftiget.

Leset das dritte Stück des Archivs, und sehet, wie der Zögling Basedows in den letzten Zügen seufzt, ohne daß irgend eine mitleidige Hand des Publicums zu seiner Hülfe eilte.

Ueberlegt, was ihr jährlich anwenden könnt, ohne daß es euch belästige, und, nicht mit förmlichem Wortgepränge, aber in euren Herzen schwört es euch, daß, so lange ihr lebt, ihr diese Beysteuer jährlich wiederholen wollt, damit jährlich was gewisses herauskomme, worauf mit Zuverlaß zu rechnen sey.

Ich weiß es wohl, unsre Hülfe wird schwerlich so weit gedeihen, daß auf die $\frac{30}{m.}$ Rthlr. so Basedow zur Vollendung seines Werks verlangt, etwas beträchtliches von uns zusammengebracht werde. Allein jährliche Beyträge von 5 bis 800 Rthlr. so gewiß einkommen, sind sind sie nicht eben so gut, als 10 bis $\frac{16}{m.}$ Rthlr. Capital? Und, rechnet ihr nicht, daß durch euer Beyspiel aufgemuntert, Gott schon die Herzen derer erwecken werde, die außer uns sind? Und endlich, bedenkt, was sind 5 bis 800 Rthlr. für eine so ausgebreitete, und — wohl uns, daß ich es sagen kann — für eine so aufgeklärte menschenfreundliche Gesellschaft?

Tr. den 14 Jenner 1777.

Hingeworfene Reflexionen über die Titel-Vignette.

— Bald erdrückten Glossen den hohen Hymnus von der ewigen Zeugung aus alter Nacht, von der Liebe des befruchtenden Geistes gegen sein Principium, vom Streite und Wiederstreite. — Hie und da tönten hinter dem Schleyer heiliger Geheimnisse einzelne abgerissene Laute und Töne, aber nirgends rauschte mehr ein reiner Dreyklang in erster Harmonie von der heiligen siebensaitigen Leyer. — Wer kennt den Mann nicht, welcher hoher Begeisterung voll, mit unerschüttertem Muthe, diese zerstreuten Töne wieder zur reinen sphärischen Melodie sammlete — Wichtigste Periode! noch nach Jahrtausenden strahlt dein Licht und leuchtet dem Wahrheitsforscher auf dem dunkeln Pfade zum innersten der Natur —

Nach dem Bentley wurde Pythagoras zwischen dem dritten und vierten Jahre der 43 Olympiade, oder 586 Jahr vor Christi Geburt, nach den Lloyd im dritten Jahre der 48, und nach den Dodvell in der 52 Olympiade geboren. Alle führen Gründe für ihre Meinungen an, und Schrader [1]) hält es daher für das sicherste anzunehmen, daß er nicht vor der 43 noch nach der 52 Olympiade, sondern in der Zwischenzeit zwischen beyden geboren worden.

1) Dissert. de Pythagora, Lipsiæ 1708.

den. So ungewiß das Jahr seiner Geburt ist, eben so ungewiß ist auch sein Vaterland. Einige sagen daß er in Sydon geboren und in Samos erzogen worden; noch andere halten ihn für einen Etrurier, und noch neuerlich hat der berühmte Scipio Maffei [2]) diese Meinung vertheidigt, und daher weil bey diesem Volke lange zuvor, da die Griechen noch Barbaren waren, Künste und Wissenschaften blüheten, so daß auch Plato [3]) und Cicero [4]) selbst gestehen, daß die Griechen viele religiöse Gebräuche von ihnen angenommen. Sie hatten zuerst reine Begriffe von Gott, und die Idolatrie war eine Erfindung späterer Zeiten; daher schöpfte auch nach dieser Meinung Pythagoras seine erste Idee von der göttlichen Natur.

So viel ist unterdessen gewiß, daß Samos der Ort war, wo er erzogen wurde, und wo ihm Perecydes in der symbolischen Theologie, Cosmogenie und Naturlehre unterrichtete, welche Orpheus aus Egypten nach Griechenland überbracht, und deren dunkele mystische Laute sich überall verbreiteten. Immer und von Anbeginn war Zevs zugleich mit der Zeit und dem Cahos; nur alsdann wurde erst Erde, als es Liebe anhauchte, und Zevs die neue Erde mit den Geschenken seiner Güte beglückte. So lautet der Anfang seines verlohrnen Buches [5]) von dem Ursprunge der Dinge. — Dunkelheiten herrschen überall in seiner Geschichte. Fast zweyhundert Jahr nach seinem Tode

2) Origines Etruscæ & Latinæ.

3) Plato de legibus lib. 5.

4) De divinatione.

5) Vit. Philosophor. l. 1.

Tode wurde sie erst von Heraklydes, Ponticus, Timäus und andern beschrieben, und aus diesen schöpften hernach im IV Jahrhunderte Porphyrius und Jamblichus. Sie zogen zwar zugleich noch andere Quellen, Ueberlieferungen und geheime Schriften zu Rathe: allein aus Liebe für ihren Stifter verschönerten sie oft Facta, und erdichteten Begebenheiten; das ist nicht zu leugnen, und läßt sich auch ihrer guten Absicht ungeachtet auf keine Weise entschuldigen.

Ich ziehe daher die wichtigsten Begebenheiten seines Lebens in die Enge, und erzähle bloß das was den Probirstein der Kritik aushält. Nicht zufrieden mit dem Unterrichte des Perecydes, brannte sein forschender Geist, aus der Quelle selbst zu schöpfen, und den Sinn der Symbolen zu enträthseln, worinn ihn sein Lehrer in der Ungewisheit gelassen. Er durchreiste daher zuerst die griechischen Inseln, ließ sich in die Samothracischen Geheimnisse einweihen, und besuchte den Thales von Milesien, den Piantes und Anaximander, die berühmtesten Naturlehrer damaliger Zeit. Von hier reisete er nach Phönicien, besuchte Byblum, Tyrus und andere berühmte Städte, und wurde von den Priestern und Hierophanten in allen heiligen Wissenschaften und Gebräuchen unterwiesen. Er kehrte hierauf nach Sydon zurück, besuchte die Schule der dasigen Propheten, Schüler des Mochus oder Moschus, von seinen Zeitverwandten der Naturlehrer genannt. Arcerius, Seldenias und Huet halten diesen Phönicischen Naturlehrer für den Moses, allein Scheffer, Stillingflet und Morhof, haben dieser Meinung sehr starke Gründe entgegen gesetzt.

Nach

Nach dieser Vorbereitung rüstete er sich zu seiner grossen Egyptischen Reise, dem vorzüglichsten Gegenstande seiner brennenden Wißbegierde. Allein vorher besuchte er den Tempel auf dem Berge Carmel unweit Ptolemais in den Gränzen von Asser und Zabulon, und rief die Gottheit um Segen und Gedeihen zu seinem wichtigen Vorhaben an. Dieser Punkt in der Geschichte des Pythagoras hat vielen Gelehrten zu bitterm Spotte Gelegenheit gegeben, und doch ist er einer der wichtigsten. Dreymal gesegneter Ort wo — — Aber nie werde durch mich entweihet! – Polykrates, der Beherrscher von Samos, hatte ihn durch Briefe dem König von Egypten Amasis empfohlen, und dieser schickte ihn zu den Priestern von Heliopolis. Da die Egyptier äusserst behutsam in der Zulassung zu ihren Geheimnissen waren, und vorzüglich gegen Fremde das größte Mißtrauen äusserten; so wurde er von hier nach Memphis, und von den Priestern dieser Stadt wieder nach Diospolis geschickt, um ihn wo möglich von seinem Vorhaben abwendig zu machen. Da man aber seinen entschlossenen Geist erkannte, welcher sich so sehr von dem gewöhnlichen leichtsinnigen Character seiner Landesleute auszeichnete; so wurde er endlich zu den Prüfungen zugelassen, nachdem er vorher beschnitten worden. Er überstand alles mit fester männlichen Entschlossenheit, und ward zu den innersten Geheimnissen der Priester zugelassen. Lange Zeit studirte er in ihren unterirdischen Wohnungen die erhabensten Wissenschaften, bis zu der für Egypten so traurigen Epoche, wo ihr Reich durch den Cambyses überschwemmt, und fast zu Grunde gerichtet wurde.

Pythagoras wurde nebst andern Priestern nach Babylon in die Gefangenschaft geführt. Aber dieser Anfangs unglück-

unglückliche Zufall nahm für ihn die beste Wendung: er wurde mit den Weisen und Priestern des Landes bekannt, und erweiterte durch ihren Unterricht seine Kenntniß in der Astronomie und Naturlehre. Vorzüglich nutzte er den Unterricht eines Weisen, welchen Porphyrius Zabratus, Clemens von Alexandrien [6]) hingegen Nazaratus nennet; Huet und Seldenius halten ihn für den Propheten Ezechiel, weil dieses aber Clemens von Alexandrien in der angeführten Stelle ausdrücklich widerspricht, so hält Wendelinus diesen Weisen für den Propheten Daniel. So viel ist gewiß, daß Pythagoras hiedurch den Umgang mit Juden das Mosaische Gesetz und die heiligen Gebräuche dieser Nation kennen lernte, von welchen er auch verschiedene in sein System aufnahm, als z. E. den Gebrauch, mit blossen Füssen anzubeten, die Beschneidung und andere. Josephus behauptet daher, daß er seine erhabensten und wichtigsten Lehren aus Jüdischen Quellen geschöpft habe, und eben dies behauptet auch der heilige Origines, [7]) Ambrosius, [8]) und Clemens von Alexandrien [9])

Weil nun das Babylonische Reich den Persern unterworfen war, so fand Pythagoras, auch Gelegenheit die Weisheit der Magier zu erforschen. Er erlangte endlich seine Freyheit, nachdem er verschiedene Jahre in Babylon gelebt wieder, und der erste Gebrauch welchen er hiervon machte, war, daß er eine Reise nach Indien unternahm, um

6) Contra Apionem l. I.
7) Contra Celsum l. I.
8) Lib. I Epist. VI.
9) Stromatum lib. I.

um die Lehren der Brachmanen kennen zu lernen. Noch bis auf den heutigen Tag haben sich diese Lehren erhalten, und so abgeschmackt das Fabelsystem des gemeinen Volkes ist, so erhaben sind die Lehrsätze der Weisen, welche in ihren heiligen Büchern enthalten, und in der Sprache Sanskrit geschrieben sind, die nur den Priestern verständlich ist. Hollwel, [10]) welcher sich 30 Jahr in diesen Ländern aufgehalten, und die heiligen Bücher selbst studirte, hat uns die vollständigste Nachricht von den geheimen Lehren der Braminen gegeben. Er versichert, daß sich die Tradition von den Reisen des Pythagoras in diese Gegenden noch bis itzt in Indostan erhalten habe, und daß es aus der Zusammenhaltung seiner übrig gebliebenen Fragmente mit diesen Schriften ganz klar erhelle, daß er die Kenntniß der Lehre von der Einheit und Vorsehung Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele, desgleichen die Metempsychosis aus diesen heiligen Büchern geschöpft und nach Griechenland gebracht habe.

Auf der Rückreise nach seinem Vaterlande gieng er durch Arabien und machte auch hier mit den Weisen und Priestern Bekanntschaft. In Delos fand er den sterbenden Perecydes seinen ersten Lehrer; er bestattete ihn zur Erde, und nachdem er diese Pflicht der Menschlichkeit ausgeübt, reisete er wieder nach Samos und errichtete daselbst eine Schule. Wegen vieler Verdrießlichkeiten verließ er diesen Ort bald wieder, und unternahm aufs neue philosophische Reisen. In Creta studirte er die Gesetze

des

10) Evenemens memorables de l'Indostan, avec un Traité sur la Mythologie & la Cosmogenie de ces peuples. Londres 1769.

des Minos, und besuchte das mystische Grabmal des Jupiters in einer Höhle des Berges Ida mit den gewöhnlichen Gebräuchen. Er besuchte den Lycurg, Leontes und andere Weisen, und ließ sich zugleich in die Mysterien der Eleusinischen Ceres einweihen. Von hier gieng er nach Delphos, diesen durch ganz Griechenland berühmten Orakel und wurde von der Oberpriesterinn Temistollea in allen Geheimnissen der delphischen Gottheit unterrichtet. Verschiedene Schriftsteller des Alterthums halten diese Priesterinn für die Schwester des Pythagoras, welches aber von andern widersprochen wird: Schrader [11]) hat alle diese Gründe ausführlich vorgetragen.

Nach dieser Reise wählte er endlich Croton zu dem beständigen Orte seines Aufenthaltes, und stiftete in dem Hause des berühmten Athleten Milo eine Schule, welche in kurzer Zeit sehr in Flor kam, und hier starb er auch in einem sehr hohen Alter. Die Schriftsteller sind aber sowohl in Ansehung seiner Todesart, als auch seines Alters sehr uneinig; indem einige sein Alter auf 99 Jahr setzen, [12]) andere aber einige Jahre weniger annehmen. [13])

Nie waren wohl die Meinungen der Gelehrten über den Gehalt eines Weisen des Alterthums getheilter und widersprechender, als über den Pythagoras. Nach einigen ist er ein Prophet, Seher und Wunderthäter, nach andern

11) L. & lib. cit.

12) Jamblich. vita Pythagor.

13) Eusebius Præparat. evangel.

dern ein schwacher abergläubischer Kopf und schwärmerischer Mönch; und ein neuerer Schriftsteller [14]) hält ihn bloß für einen scharfsinnigen Politiker, und Haupt einer politischen Partey. Diese letztere Meinung hat sehr viel für sich, und die gewaltsame Ausrottung seiner Nachfolger giebt ihr ein starkes Gewicht. Allein wozu alle die mühsamen und gefährlichen Reisen, welche bloß in der Absicht unternommen wurden, die Naturlehre und den wahren Sinn der heiligen Sagen und Fabeln zu entwickeln, wenn er weiter keinen Zweck hatte, als Haupt einer Partey zu seyn, welche den Despotismus entgegen gesetzt war? Gewiß war dies letztere nur Nebenzweck, und wissenschaftliche Objecte die ersten Gegenstände, womit Pythagoras seine Schüler beschäftigte.

Kenntniß und Aussicht der doppelten Welt, der sichtbaren und unsichtbaren, der geistigen und physischen, die mannigfaltigen Stufen und Ordnungen, und das in und durcheinander würken derselben, war der vorzüglichste Gegenstand der Pythagorischen Weisheit. Seine Schüler waren in zwey Klassen abgetheilt, exoterische und esoterische. Nur die letztern kannten den wahren Sinn der Symbolen, unter deren Schleyer die erhabensten Lehren der Theologie und Naturlehre verborgen lagen. Allein sie waren durch den feyerlichsten Eyd verbunden, nichts davon bekannt zu machen, sondern eher den Tod zu erdulden, als diese Geheimnisse einem Fremden bekannt zu machen. Eben dieser Gebrauch war auch nach dem Zeugniß des

14) Meiners Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker, besonders der Egyptier. Göttingen 1775. p. 313.

des Josephus [15]) bey den Esseern. Ein jeder welcher in ihre Gesellschaft trat mußte schwören, den Geweiheten kein Geheimniß zu verbergen, noch den Ungeweiheten etwas davon zu entdecken; sondern eher das Leben als das ihm anvertraute Geheimniß hinzugeben. Desgleichen durften sie keinem Gliede ihrer Gesellschaft selbst etwas mehr entdecken, als ihm nach der Stufe, auf welcher er stand, zu wissen zukam.

Um alle Wege so viel wie möglich abzuschneiden, wodurch die geheimen Lehren ausgebreitet werden könnten; so war es allen Pythagoräern untersagt, etwas über dieselben niederzuschreiben, sondern alles wurde mündlich fortgepflanzt. Die Alten führen zwar verschiedene Schriften an, welche Pythagoras geschrieben haben soll; allein wer siehet nicht gleich daß sie untergeschoben seyn müssen, da er nicht selbst ein Gesetz übertreten haben wird, welches das Wesen seiner Gesellschaft ausmachte. Man hat mit starken Gründen gezeigt, [16]) daß die sogenannten Pythagoräischen goldnen Sprüche keine Arbeit dieses Weisen, sondern daß sie höchstens nur gesammlete Lehren seiner Schüler oder der Mysterien im Ganzen enthalten.

Daher entstanden auch die vielen Schriften, ungereimten und liederlichen Märchen, womit sich schon das Alterthum auf Kosten der Pythagoräer herumtrug, als die goldne Häfte, welche er dem Abarides gezeigt haben soll

15) De bello judaico l. II. c. 7.

16) Sententiosa vetustissimorum gnomicorum Poetarum opera. Opera & studio E. G. Glandorf Lips. 1776. p. 67. seqq.

soll u. s. w. und welche wie Crüger [17]) und Tollius [18]) wahrscheinlich dargethan haben, weiter nichts als eine symbolische Vorstellung seiner Kenntniß in der höhern Naturlehre seyn sollte. Porphyrius warnet daher, daß man nicht alles was der gemeine Haufen auf Rechnung des Pythagoras erzähle, auch für seine Lehren halten müsse.

Hiezu kam noch, daß sich die übrigen Griechischen Weisen der damaligen Zeit, als Plato, Aristoteles, Speusippus, Aristoxenes und Xenocrates, den Umstand daß die Pythagoräer nichts aufzeichneten zu Nutze machten, und die Lehren dieser Schule, welche sie zu verstehen glaubten, halbseitig zerstückt und verstümmelt, wie sie solche auffiengen als die ihrigen niederschrieben, und hernach um ihr Plagium desto besser zu verbergen, andere welche ihnen weniger verständlich waren, ins lächerliche dreheten, und sie als die entscheidenden Lehren dieser Schule ausgaben. Aus dem Plato ließen sich vielleicht noch die mehresten ächten Lehren des Pythagoras ausscheiden, weil er ausdrücklich in der Absicht nach Tarent [19]) reiste, um sich von den Schülern desselben unterrichten zu lassen.

Viele Stellen beym Porphyrius und Jamblichus geben zu erkennen, daß Pythagoras die Metempsychosin in seiner geheimen Lehre nicht nach den Worten, sondern symbolisch verstehen wollte, und daß dadurch die verschiedenen Grade der Geistesreinigung angezeigt wurden, ehe er sich zu seinem ätherischen Vaterlande aufschwingen konnte. Der Geist

17) de aureo foemore Pythagorae differt.

18) Fortuita &c. Amstelod. 1687 p. 204.

19) Cicero de finibus bonorum & malorum.

Geist ist an den Körper gefesselt, und aller seiner himmlischen Freyheit verlustig; seine anklebenden Unvollkommenheiten machen diese Bande noch fester; viele Stuffen muß er durchgehen, ehe sie zerbrechen und er wieder seine erste Freyheit erhält. Heraclitus nannte daher das Leben den Tod der Seele, und den Tod ihr wahres Leben. Dieses Leben der Seele nun schon vor der gänzlichen Auflösung zu erlangen, war der große Zweck der Alexandrinischen Philosophie. —

Ich könnte hier noch verschiedenes über die Symbolen sagen, in welchen Pythagoras seine Lehren einhüllte; allein ich breche ab. Zum weitern Nachdenken will ich nur einige hiehersetzen:

Aciem omnem abs te removeto & avertito.

Lege alles Eisen ab und thue es von dir.

Discalceatus nudisque pedibus sacrificato & adora.

Ohne Schuhe und mit entblößten Füßen opfere und bete an.

Linguam ante omnia contineto, Deos sequens.

Schweige vor allen, du näherst dich den Unsterblichen.

Ventorum spirantium sonum adora.

Halte das Sausen des Windes in Ehren.

Dum calceamenta pedibus subduntur pedem dextrum ante afferto.

Sind die Schuhe abgelegt, so setze zuerst den rechten Fuß vor.

De Rebus Pythagoricis sine Lumine ne loquitor.

Rede nicht ohne Licht von geweihten Dingen.

Dextram ne cuivis injicito.

Reiche nicht jedem deine Rechte.

Ode

I.

Ode

auf Se. Durchlaucht den Herzog Ferdinand zu Braunschweig-Lüneburg, Großmeister der vereinigten Freymäurerlogen, bey Seiner Anwesenheit in der Loge zum Rautenkranz zu Gotha, von einem Mitgliede derselben. 1777.

Laßt andre Seines Schlachten-Ruhms Trophäen,
Wie er sein Vaterland gerächt,
Und Seiner großen Thaten kühnen Geist erhöhen,
In manchem Siegs-Gefecht.

Des Maurers Muse flieht die blutgen Scenen,
Denkt lieber sich den Menschenfreund,
Dem Feindes Segen folgt, und Seine edlen Thränen
Die Er bey Crevelt weint;

Und preist sich glücklich, glücklich daß von allen
Geweiheten der Maurerey,
Auch Ferdinand in ihres Tempels heilgen Hallen,
Der Held, gewandelt sey:

Er, der dort kühn die mannigfaltge Hülle
Der Hieroglyphen aufgedeckt,
Und den, vertraut mit Licht, nun nicht die Strahlen-Fülle
Der nahen Sonne schreckt.

So glänzte Salomo, und so verschwanden
Die Nebel vor der Weisheit Sohn;
Es kamen, ihn zu sehn, die Könige, und standen
Entzückt um seinen Thron;

Und kehrten weiser über ihre Meere
Aus seinem Heiligthum zurück,
Bereichert mit den Schätzen seiner hohen Lehre,
Und ihrer Völker Glück:

Der Lehre jener göttlichen Gefühle,
Die Menschen erst zu Menschen zieht,
Und die noch rein, wie einst am Ganges und am Nile,
In unsern Logen blüht.

Heil dir erhabne Königinn der Künste,
Heil deinem stolzen Bau, er steht!
Ein Wunder dem Profan, kein nichtiges Gespinnste
Das jeder Hauch verweht:

Sieht Fürstensöhne wandeln seine Bahnen,
Sieht Fürsten schmücken seinen Schooß,
Nicht durch den Ruhm allein der angestammten Ahnen,
Nein, durch sich selber groß;

Und würdig, daß mit ewigem Gefieder
Ihr Nahm' auf jede Nachwelt eilt,
Und, stiller Ehrfurcht voll, der spätste unsrer Brüder
An ihren Urnen weilt:

Und dann uns Glücklichen den Tag beneide
Wo wir, geführt an **Ernstens** Hand
Bey unsrer Arbeit sahn, im maurerischen Kleide,
Den Gwelfen, **Ferdinand**.

2.

Ode
an die Loge Augusta zur goldenen Krone in Stargard.

Als Menschenhaß, ein Feind der Freude,
Die Sterblichen mich fliehen hieß,
Die Tugend in der Armuth Kleide,
Den Frevel mir im Purpur wies;

Und den Betrug im Siegeswagen
Mein Blick von Bonzen tragen sah,
Den Krieg sah über Leichen jagen,
Und Fürsten wie Caligula;

Da sank, — O welch ein Blick, ihr Brüder! —
Ein Winkelmaß in ihrer Hand,
Die Maurerey vom Himmel nieder,
Weiß war ihr magisches Gewand.

Aus ihrem Auge strahlte Friede,
Und schöner Seelen Harmonie,
Und Pallas drohende Egide,
Und Venus Gürtel schmückten sie.

Flieh eines Timons wilde Klagen,
O Jüngling! sprach ihr Göttermund;
Bald macht mit mir in schönern Tagen
Nur Tugend **einen** ewgen Bund.

Die Zukunft zeigt sich meinem Blicke,
Erhabne Maurer trägt ein Thron;
Sie bauen an der Menschheit Glücke
Mit Götterlust und Stärke schon.

Zum Orkus wird das Laster fliehen,
Das goldne Alter kehrt zurück,
Und öde Wüsten werden blühen,
Kennt einst die Welt mein göttlich Glück.

Schon jetzt, — ihr Maurer triumphiret!
Entweicht das blöde Vorurtheil;
Von euren Tugenden gerühret,
Ehrt euch der Menschen bester Theil.

Sanft hebt zu eurem ewgen Ruhme,
Die Dürftigkeit ihr Haupt empor,
Und führt zu meinem Heiligthume
Der Waisen und der Wittwen Chor.

Nur Zwietracht, die mit eignen Händen
Sich wie ein Wüthender durchsticht,
Verbann' aus euren heilgen Wänden
Die sanfte Bruderliebe nicht!

Was schleichst du in der düstern Heide
So traurig, Jüngling, und allein?
Sey meiner werth! — stets wird die Freude
Mit Blumen deinen Pfad bestreun.

Und Sie, die in dem Vaterlande
Der Kleiste und der Ramler thront,
Wo bey der Falschheit ewig Schande
Und Ehre bey der Treue wohnt,

Augusta, meiner Töchter beste,
Ist ewig deiner Ehrfurcht werth,
Und Ihre Freundschaft sey das größte,
O Jüngling, was dein Herz begehrt.

Sie prahlet nicht mit ihren Thaten
Gleich der geputzten Eitelkeit;
Die Wohlthat nimmer zu verrathen,
Lehrt Maurer die Verschwiegenheit.

So sprach sie! — noch von ihr entzücket
Und ganz begeistert stand ich da;
Als sie, der Erde schon entrücket,
Mein Aug' in lichten Wolken sah.

Da blickte lächelnd sie hernieder,
Und schüttelte ihr goldnes Haar:
Urplötzlich kam der Friede wieder,
Der meiner Brust entflohen war.

v. K — l, in Breslau.

3.

Ueber das Denkmal, welches die Freymäurer zu Frankfurt an der Oder dem verstorbenen Herrn Major von Kleist errichtet.

Um Weisheit, Stärke, Schönheit zu erheben,
Müß' ewig Kleist in diesem Marmor leben;
Den seinen Tugenden die Maurer aufgestellt:
Als Weiser lebt' er groß, starb kämpfend als ein Held! —
Und itzt noch finden wir in jedem seiner Lieder
Die Harmonie der schönsten Seele wieder.

v. Kahleke.

4.

Gesundheit
auf den
Durchlauchtigsten Großmeister
Prinzen Friederich von Braunschweig
am 3ten November 1777. *

Wie, wenn's hoch Mittag ist, die Königinn der Sterne,
Die Sonne schön am Himmel scheint;
Den Tag regiert, und Licht und Wärme
In jedem Strahl vereint: —
So strahlet Friedrichs Blick auf unsre Maurerey!
Heil Brüder uns! — doch ewig theuer
Sey uns Sein hohes Wohl: drum gebt durch dreymaldrey
Für Ihn ein heiliges, ein ehrfurchtvolles F — —.

v. Rahleke.

5.

Freymäurerlied.

(Aus dem Vossischen Musen-Almanach v. J. 1776)

Wackre Brüder, stimmet an!
Auf! begrüßt den braven Mann,
Der in unsern freyen Orden
Eben aufgenommen worden;
Der nicht weiß, wie ihm geschah,
Ob der Wunder, die er sah!

Lieber

* s. S. 174. Nr. XIV.

Lieber Bruder, freue dich!
Wir auch freun uns inniglich!
So du als ein Maurer handelst,
Und der Weisheit Pfade wandelst;
Hüllet, mit der Zeiten Lauf,
Neue Wahrheit dir sich auf.

Senke, Bruder, nicht den Blick
In die Finsterniß zurück!
Forsche tiefer in die Wahrheit!
Von der Dämmrung geh zur Klarheit!
Wandle sicher! Strauchle nicht!
Bis du fleuchst von Licht zu Licht!

Sey getrost, und achte nicht,
Was der Thor und Heuchler spricht,
Sie, die uns im Finstern richten,
Lügen an die Wahrheit dichten!
Was gehn einen braven Mann
Alle Splitterrichter an?

Höre, was die Weisheit spricht:
„Thue Recht, und zittre nicht!“
Ob ihm tausend Feinde dräuen,
Wird der Redliche nichts scheuen;
Weichet weder links noch rechts,
Fühlt sich göttliches Geschlechts!

Bruder, gieb uns deine Hand,
Unsrer Freundschaft Unterpfand!
Unser Bündniß zu erneuen,
Soll sich unser Bruder freuen!
Maurer, schenkt die Gläser voll!
Trinkt auf unsers Bruders Wohl!

F. L. Graf zu Stolberg.

6.

Brautlied

für drey Freymäurergemeinen, bey Vermählung eines Bruders.

(Aus dem Vossischen Musen=Almanach v. J. 1778.)

Gott sprach: Es werden Sonnen! Der Aether schwoll,
Und Sonnen keimten weit um den Ewigen;
Und siehe, flammenstürmend rauschten
Durch die Unendlichkeit Gottes Zedern.

Gott sprach: Es werden Menschen! Sein Odem blies,
Und Menschen keimten, Bäume des Lebens sie,
Und trugen Frucht; in ihrem Schatten
Würdigt des Ewigen Sohn zu wandeln.

Wer Weisheit knospet, Schönheit und Stärke reift,
Der wurzelt einst an Edens krystallnem Strom
Vom Sohn verpflanzt, und rauschet lautre
Jubel dem Herrn, als die Sonnenzedern.

Laß uns, Jehova, Herrscher in unsers Hains
Geweihtem Dunkel, leuchten dein Angesicht,
Und geuß aus deiner goldnen Urne
Milderen Segen auf unsern Bruder,

Auf unsers Bruders blühende Braut herab:
Daß ihnen viele fruchtende Sprößlinge
Entkeimen, unsers Feyerhaines
Bürger, der nahen Verpflanzung würdig.

Voß.

7.

Das Glück der Freymäurerey.

(Aus dem Anhang der gesammleten Freymäurerreden v. J. 1777.)

Wie vor Aurorens Purpurlicht
Die dunklen Schatten weichen:
So kann der Wahrheit Angesicht
Die feigen Zweifler scheuchen.
Was macht uns von der Tyranney
Der mächtgen Vorurtheile frey?
Die Maurerey.

O seht's, wie uns den Weltenbau
Die klugen Alten schildern!
Sie sammleten der Weisheit Thau,
Und bargen ihn mit Bildern:
Sie fanden Wunderkraft in Drey.
Uns lehrt, was dies Geheimniß sey,
Die Maurerey.

Hoch preisen wir die goldne Zeit,
Als einst Saturn regierte;
Und Menschen zur Glückseligkeit
Mit Friedenshänden führte.
Was schaffet der geweihten Treu
Zerstöhrte Monumente neu?
Die Maurerey.

Verbesserungen.

Seite	Zeile		statt	setze
28	2	(Note 10)	einfältige Streich	schwache Zug
72	3	(von unten)	Richtstäte	Richtstätte
94	11		dem	den
120	1	(Note 14)	aus den	aus dem
124	3	(Note 21)	in diesen	in diesem
143	21		ist ungerecht	ist in Ansehung der Form ungerecht
148	8		nannte ihm	nannte ihn
158	6		humains	humain
171	11	(von unten)	fruchtbarer	furchtbarer
172	19		Orphäische	Orphëische
182	20		zu beweisen — daß	zu beweisen, daß —
184	15		innersten	Innersten
—	18		nach den	nach dem
—	19		nach den	nach dem
185	15		Perecides	Pherecides
—	16		Cosmogenie	Cosmogonie
188	8		dieses	diesem
—	11		hiedurch	hier, durch
—	21		Pythagoras, auch	Pythagoras auch
—	24		hiervon	hievon
190	6		diesen	diesem
191	3	(von unten)	bekannt zu machen	zu offenbaren
192	1	(von unten)	Häfte	Hüfte

Der Buchbinder wird ersucht, diese Blätter am gehörigen Ort einzuschalten.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hemmann, Johann Alexander, -1779

Freymäurer-Bibliothek

Bd.: 1

Berlin (1778)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 758
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251512-5
VD18 80263550-001